Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johannes Kretzschmar

Die Formularbücher aus der Canzlei Rudolfs von Habsburg

Innsbruck: Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung, 1889

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1755921829

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

1969
A
383

69 a 383

AH 00 25

Institut für mittlere und
neuere Geschichte
— Bibliothek —

EK 41

TA

UB Rostock
28$ 002 147 36X

Ek 41

DIE

FORMULARBÜCHER

AUS DER CANZLEI

RUDOLFS VON HABSBURG

VON

JOH. ANNES KRETZSCHMAR.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1889.

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

69 a 383



DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

1947 4 33

MEINEN ELTERN

GEWIDMET.

In der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts kam die Kunst des Briefschreibens in Italien wieder empor, wo sie sich ohne Unterbrechung von den Zeiten der Römer her erhalten hatte, wenn auch nur vereinzelt und in der Stille wirkend. Jetzt entwickelte sie sich zu einem mit besonderer Vorliebe gepflegten Zweige wissenschaftlicher Thätigkeit und erlebte im XIII. Jahrhundert die Zeit ihrer grössten Blüte, die durch die Namen eines Petrus de Vineis, Thomas de Capua, Riccardus de Pofis u. s. w. gekennzeichnet wird. Von Italien aus verbreitete sich die Kunst über ganz Europa nach allen Richtungen hin, wie die ausserordentlich zahlreichen Handschriften beweisen, die überall zerstreut sich in den Bibliotheken finden. Getragen von einer gewaltigen politischen Geschichte, deren erbitterte Kämpfe und Streitigkeiten sie unentbehrlich machten, wurde die ars dictandi auf eine Höhe gehoben, die ihr im practischen Leben und in der Wissenschaft für lange Zeit eine sichere Stellung schuf. In Bologna errichtete man für sie einen besonderen Lehrstuhl, an der Stätte also, an welcher sich ihr die günstigste Gelegenheit bot eine noch engere Verbindung mit der aufblühenden juristischen Wissenschaft einzugehen, als es bisher schon der Fall gewesen; und gerade diese Vereinigung mit der Jurisprudenz trug wesentlich zu ihrer raschen und allseitigen Verbreitung bei.

Es ist daher sehr natürlich, dass auch in Deutschland, als nach Beendigung des Interregnums unter Rudolf v. Habsburg eine festere Ordnung der Dinge wiederkehrte und ein

strafferes Regiment, als man erwartet hatte, grössere Beständigkeit aller Verhältnisse schuf, diese Kunst neue Keime trieb. Die Notare der königlichen Kanzlei sind die vornehmsten Träger derselben und eine grosse Anzahl von Briefen, die uns erhalten sind, sind die Erzeugnisse ihres Fleisses und ihres Könnens. Diese Briefe und Formulare werden meist als epistolae Rudolfi bezeichnet, sie sind eine der wichtigsten Quellen jener Periode, die sonst so arm ist an wirklich hervorragendem Quellenmaterial. Dieselben wurden später immer wieder als Musterbeispiele verwendet, neue hinzugefügt, andere weggelassen, wieder andere umgearbeitet, u. s. w.; so wurden sie weiter verbreitet und liegen uns heute in zahlreichen Handschriften und sehr verschiedenen Formen vor.

Trotz einiger Ausgaben, die nach einzelnen der Handschriften gemacht wurden, fehlt es an einer genaueren Untersuchung über die Handschriften sowohl als auch über die einzelnen Briefe, von einer Gesammtausgabe gar nicht zu reden, wie wohl eine solche sehr erwünscht wäre, da die bisher vorhandenen weit hinter dem Wert zurückstehen, der den Formularen als Geschichtsquellen zuzugestehen ist. Es soll hier versucht werden die Handschriften und Sammlungen in Bezug auf ihre Beschaffenheit, gegenseitiges Verhältnis, Quellen u. s. w. näher zu untersuchen, indem ich mir die Erörterungen über die einzelnen Formulare für später vorbehalte. Entstanden ist vorliegende Arbeit im historischen Seminar des Herrn Prof. Bresslau, dem ich auch an dieser Stelle für die Anregung und gütige Unterstützung meinen ergebensten Dank abstatte.

Capitel I.

Handschriften und Ausgaben.

Ehe wir an die Untersuchung selbst gehen, müssen wir uns zunächst über das Material orientieren, welches wir zu derselben heranzuziehen haben; wir müssen bei den Handschriften zunächst 2 Abteilungen unterscheiden:

I. gleichzeitige Handschriften des XIV. Jahrh.

II. Handschriften des XVII. Jahrh., welche auf denen der Abteilung I beruhen; nach ihnen sind die meisten und meistbenutzten Drucke besorgt worden.

Ferner werden wir noch innerhalb der Abt. I zu unterscheiden haben:

α) Handschriften, welche man als wirkliche codices epistolares Rudolfi bezeichnen kann, d. h. deren Inhalt fast ausschliesslich aus Formularen Rudolfs besteht,

β) Handschriften des Baumgartenberger Formularbuchs,

γ) solche, welche aus mehreren, meist ganz verschiedenen Teilen zusammengesetzt sind, so dass die Formulare Rudolfs den übrigen nur neben- oder auch untergeordnet sind und zurücktreten gegen die Masse der anderen Bestandteile.

Dass diese Einteilung nicht auch auf die Abt. II anwendbar ist, ergiebt sich daraus, dass in diesen Handschriften nur Briefe Rudolfs gesammelt werden sollten; sie würden also so wie so unter die Rubrik α) fallen.

Es kommen hier folgende Handschriften und Ausgaben in Betracht:

I.α) 1) cod. Trevirensis 1876.
2) cod. Erlangensis 563 [1]).
3) wahrscheinlich der verlorene cod. S. Cruc. x.
β) 1) cod. Vind. phil. 61, jetzt 409. [nach Rockinger C]
2) cod. Zwetal. 295.
3) cod. lat. mon. 2697. [Rockinger A]
4) „ „ „ 16125. [„ B]
5) cod Vorow. 70. [„ D]
6) cod. lat. mon. 2697, Qintern. [Rockinger E]
γ) 1) cod. Vind. phil. 383, jetzt 2493.
2) cod. Vind. Staatsarchiv 577; loc. 244, Reichssachen 9.
3) cod. Gotwic. 167.
4) cod. Berol. lat. quart. 300.
II. 1) cod. S. Cruc. 509. (Abschrift des Seifridus I)
2) cod. Vind. iur. civ. 76, jetzt 9351. (Abschrift des Seifridus II).

Davon sind herausgegeben:

I. α. 1). ed. F. I. Bodmann [2]), codex epistolaris Rudolfi I, Leipzig 1806.
2). ed. O. Stobbe [3]), summa curie regis. Archiv für österr. Gesch. Bd. XIV.
β. ed. H. Bärwald [4]), fontes rer. Austr. II. 25. Wien 1866.
ed. L. Rockinger; Quellen und Erörterungen zur bayr. u. deutschen Gesch. IX. München 1863.
γ. 2. ed. Chmel [5]), Formelbuch Albrechts Archiv f. österr. Gesch. II. — ergänzt v. P. Schweizer, Mitteilungen des Instituts für österr. Gesch. II.

---

[1]) Eine 2. Handschrift der Summa curie regis [Brit. Mus. Arundel 240 s. Neues Archiv IV. p. 335, 378] habe ich leider nicht einsehen können. [2]) Citiert mit Bod. [3]) Citiert mit S. [4]) Das Baumgartenberger Formularbuch benutze ich in der Ausgabe von Bärwald und citiere dasselbe mit Bgb.; die Formulare nach der Seitenzahl mit der Nummer innerhalb der Abteilung in Klammer. [5]) citiert mit Al. nach den Zahlen des Codex, in Klammer die Zahlen der Ausgabe Chmels.

3. ed Firnhaber, summa de litteris missilibus des Petrus de Hallis. Fontes rer. Aust. II. 6.
4. ed. Kaltenbrunner. Archiv für österr. Gesch. LV.

II. [1] Cenni [1]), codex Carolinus et Rudolfinus, Rom 1761.
2. ed. M. Gerbert [2]), codex epistolaris Rudolfi I. Sanblasien 1772.

Ausser diesen Handschriften finden sich auch in anderen Sammlungen noch Formulare Rudolfs; sie treten aber in ihnen zu sporadisch auf und entbehren zudem der characteristischen Merkmale, so dass wir sie bei der Untersuchung unberücksichtigt lassen können:

Codex des Stiftes Ossek s. XIV. [3]), welchen Palacky beschreibt, in ihm finden sich nur 3 Formulare Rudolfs:

no. 112—114 (p. 319), welche sich auf die Verhandlungen zwischen Rudolf und Ladislaus von Ungarn beziehen wegen der Verlobung des Andreas von Ungarn mit Clementia, der Tochter Rudolfs. no. 112 und 114 finden sich bei Bod. I. 47 und 48 wieder.

cod. Vind. phil. 61, jetzt 409 [s. I β. 1] Anhang: ein Fragment eines Formularbuchs, welches Bärwald im Anhang seiner Ausgabe des Bgb. zum Teil veröffentlicht und erläutert hat (p. 411 ff.); dasselbe soll sich nach Bärwald auch noch im cod. Vorow. 70 [s. I β. 5] befinden; es enthält 2 Formulare Rudolfs, welche der Compilator irrtümlicher Weise für solche Friedrichs II. hielt:

419 (1) = cod. Erl. 258. CH. III. 40. G. II 5.
420 (2) = — CH. II. 17. G. II 48.
[447 (42) ein Formular Albrechts].

Gewiss werden sich noch mehr Handschriften finden, welche Formulare Rudolfs enthalten, besonders die Classe Iγ wird sich vermehren lassen; mir sind keine weiteren bekannt. Es sollen

---

[1]) Cenni u. cod. S. Cruc. 509 gehen auf 1 Sammlung (Seifridus I) zurück, sie gleichen einander fast vollständig; ich citiere sie deshalb immer zusammen als CH. [2]) citiert mit G. [3]) s. Palacky, über Formelbücher, Prag 1842. p. 238.

jetzt noch einige Notizen folgen, die wir über verschiedene Handschriften haben, die zum Teil verloren scheinen, oder mir nicht zugänglich waren.

Gerbert erwähnt einen cod. membr. des collegium Neostadense, welchen Steyererus S. J. herauszugeben beabsichtigte. Derselbe muss, wie wir aus den geringen Notizen entnehmen können, die wir über denselben haben, eine Handschrift des Bgb. gewesen sein. Gerbert p. 2. n. 1 heisst es: (Das Formular G. I. 1.) extat in ms. codice collegii S. J. Vindobonensi in summa dictaminum parte principali VI, dist. 25; im Bgb. findet sich dies Formular auf p. 235 im VI. Teil, Abt. B. no 25. Die Handschrift kann aber nicht mit einer der unter I β. angeführten identisch sein, da sie anders eingetheilt war: G. p. 37. n. 1 wird das Formular G. I 29 citiert als ex parte principali VIII, dist. 7; während es im Bgb. p. 402 in der pars. VI. Abt. D no. 56 sich befindet. Wo die Handschrift jetzt existiert, ist mir unbekannt. Steyererus hatte für die Herausgabe bereits 26 Briefe commentiert, wie Gerbert berichtet, als er vor Vollendung seiner Arbeit starb; sie wurden nach seinem Tode zerstreut, ein Teil davon gelangte nach Wien, wo sie in regestis aulae Vind. aufbewahrt werden. Dort benutzte sie Gerbert für seine Ausgabe der Briefe Rudolfs, wie aus zahlreichen Notizen in den Anmerkungen hervorgeht.

Lambecius giebt in seinem Catalog von 1673 p. 52. einen liber quartus cod. epist. J. Rudolfi I. an, von ihm gesammelt als Fortsetzung der 3 Bücher des cod. iur. civ. 76, welchen er in seinem Riesenwerk Syntagma rerum Germanicarum zu edieren gedachte. Er berichtet über denselben dort: continens varia eiusdem imperatoris diplomata ex diversis aug. bibliothecae Caes. antiquis codicibus msis. a Lambecio primum collecta et necessariis annotationibus atque accurata chronologia illustrata; leider aber giebt er nichts darüber an, welches die Handschriften gewesen, aus denen er seine diplomata gesammelt hat. Dieser liber quartus wird sich mit dem übrigen litterarischen Nachlass des Lambecius in der Hofbibliotkek zu Wien befinden.

Herrgott druckt im 3. Bande seiner Genealogia diplomatica gentis Habsburgicae (Wien 1737) eine Reihe von Urkunden Rudolfs ab, welche er meist aus dem cod. iur. civ. 76 genommen hat, wie er selbst bemerkt. Daneben aber schöpft er zum Theil aus Archiven, zum Teil aus anderen Handschriften der Wiener Bibliothek; er citiert:

no. 571 ex cod. Vind. iur. can. 127; jetzt 2227 [s. Archiv X. 490 und Catalog der Handschriften der Wiener Hofbibliothek]. Es ist dies das einzige Formular Rudolfs, welches diese Handschrift enthält [Böhmer, reg. Rud. 376: 1277, Mai 28]; sonst finden sich dort nur Concilienbeschlüsse und päpstliche Bullen.

no. 592 ex cod. phil. 17. — Diese Angabe dürfte auf einem Irrtum Herrgotts beruhen; denn der cod. phil. 17, jetzt 28, s. XIV. ist nach dem officiellen Catalog eine Handschrift der Aeneide Vergils mit commentationes Lionis de Magnali Florentini.

no. 600 ex cod. iur. civ. 26, jetzt 9031. [s. Arch. X. 492.]; der 1. Teil umfasst 73 Privilegien rheinischer Klöster, omnia antiquissimorum temporum. 2) ein Catalog der Erzbischöfe von Trier. 3) notulae historicae et nonnulla diplomata concernentia Amorbacum, episcopatum Passaviensem, ecclesiam S. Trudonis etc. Die Handschrift stammt aus dem XVII. Jahrhundert, ist aber noch vor Lambecius geschrieben.

no 602 ex cod. iur. civ. 186, jetzt 2873 [früher hist. lat. 73; s. Arch. X. 493]; der Codex enthält die constitutio pacis Friderici II. von 1235 mit den Bestätigungen Rudolfs v. 1281, Albrechts v. 1303, Ludwigs d. B. v. 1323. = einen tractatus de dignitate imperatoris, und die goldene Bulle. [Deutsch].

Leider können wir aus den meisten dieser Angaben nicht erkennen, wie viel und welche Stücke wir aus ihnen weiter entnehmen könnten; wir müssen uns daher begnügen sie der Vollständigkeit halber angeführt und darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Nicht hieher gehört der von Hansiz in seiner Germania sacra (Aug. Vind. 1727) I416 falsch citierte cod. iur. civ. 77;

Cenni führt ihn nach Hansiz öfters an [I p. XLII ff., II 297] und nennt ihn cod. Caesareus. Es ist dies eine Verwechslung mit cod. iur. civ. 76; denn cod. iur. civ. 77, jetzt 9084, s. XVI, XVII ist nach dem Catalog ein codex epistolaris Rudolfi II.; er ist ediert 1771 zu Wien: Rudolfi II epistolae ineditae, desumptae ex codice . . . iur. civ. 77, edidit Bern. comes de Pace. Dass Hansiz thatsächlich den cod. iur. civ. 76 im Auge gehabt hat, geht daraus deutlich hervor, dass er den dort abgedruckten Brief citiert: ms. bibl. caes. iur. civ. 77. fol. 91. und in der That findet sich das Formular [G. II 58] in dem cod. iur. civ. 76 an der betreffenden Stelle.

Ebensowenig gehört hierher der cod. Heiligenkreuz 220 [1]) [s. Archiv X. 598: Summa dictaminis prosayci abbatis Sifridi.]

---

[1]) Die Handschrift ist aus ganz verschiedenen Teilen zusammengesetzt, welche selbst verschiedenen Jahrhunderten angehören:

1) Excerpta ex libris Petri Lombardi sententiarum per modum compendii. fol. 1—65c.

2) Verzeichnis von Büchern, welche in den Cistercienserklöstern an Sonntagen u. s. w. vorgelesen wurden. fol. 65c—66.

3) Summa dictaminis prosayci; eine spätere Hand, — dieselbe, welche den Codex catalogisiert hat — setzt hinzu: abbatis Sifridi. fol. 67—72.

4) Commentarium super canonem, quod fecit abbas Sifridus quondam pater huius loci. f. 73—78.

5) fol. 79 Gebete, Sentenzen u. s. w. ohne Wert.

6) Sermo Clementis pape V. de conceptione virginis Marie. f. 80—92b. — De translatione spinee corone domini. fol. 92b—94b. — Omelia Volquini primi abbatis Sichemensis. fol. 94b bis zum Schluss. Unmittelbar darunter setzt der Schreiber des 6. Teils, aber nur dieses letzten Teiles: per manus fratris Gotfridi, anno domini 1381. Von ihm stammt der ganze letzte Abschnitt der Handschrift.

Der 3. und 4. Abschnitt sind ebenfalls von gleicher Hand geschrieben und gehören ungefähr dem Ende des XIII. Jahrh. an. Woher aber dem späteren Schreiber bekannt war, dass auch die Summa dictaminis (3) von dem Abt Sifrid war, wie no. 4., wissen wir nicht; aus der gleichen Schrift konnte er es nicht folgern, da der Schreiber von no. 4. den Abt bereits als verstorben bezeichnet: damit ist ausgeschlossen, dass der Abt etwa selbst der Schreiber seines Commentars und dann auch seiner Summa gewesen ist.

Es ist nur eine theoretische Anleitung zur ars dictandi ohne Formulare als Beispiele. Uebrigens mag erwähnt werden, dass sich auch hier die Etymologie von epistola aus epy = supra und stolon = missio findet, wie sie Bärwald im Bgb. 1. n. 1. aus der Zwetler Handschrift des Bgb. und aus Thomas v. Capua anführt; aber weder an dieser Stelle noch sonst irgendwo stimmt unsere Handschrift mit Bgb. oder Thomas v. Capua weiter überein.

Nachdem wir durch die Zusammenstellung eine Uebersicht über das Material gewonnen haben, welches wir benützen müssen, gehen wir zur Betrachtung der einzelnen Handschriften über.

§ 1. Die Handschriften der Gruppe Iα.

1. Codex Trevirensis 1876.

Bodmann giebt in der Einleitung eine ziemlich genaue Beschreibung der Handschrift, so dass hier eine Wiederholung derselben überflüssig ist. Er bezeichnet ihn p. III als codicem exeuntis saeculi XIII, und p. VI: character est exeuntis saec. XIII ineuntisve saec. XIV, unde revera prope σύγχρονος. Diese letztere Bestimmung ist die richtigere; denn die Handschrift enthält einige Formulare Albrechts, welche bis zum Jahre 1300 reichen. Bodmann hat merkwürdiger Weise von diesen nur 1 Formular in seine Sammlung aufgenommen, während er die

---

Wenn wir annehmen, dass der Codex im Kloster Heiligenkreuz geschrieben ist — wir wissen nichts über die Geschichte desselben — so bezieht sich das „huius loci“ auf dies Kloster, und wir finden thatsächlich in den Urkunden des Klosters Heiligenkreuz [Fontes rer. Austr. II. 11] einen Abt Sifrid:

p. 146, no. 151, aus dem Jahre 1259
p. 148, no. 154, „ „ „ 1260; dagegen ist bereits
p. 159, no. 169 „ „ „ 1263 Heinrich Abt von Heiligenkreuz. Die Zeit würde dem Charakter der Schrift entsprechen; freilich ist uns nichts über die litterarische Thätigkeit dieses Abtes bekannt, wie über die seines Collegen Seifrid von Zwetl, der uns später beschäftigen wird und mit dem er nicht zu verwechseln ist.

übrigen in Auctarium II wiedergiebt, ohne es mit einem Worte zu erwähnen; auf dem Titelblatt dagegen sagt er ausdrücklich, er habe die Stücke des Auct. II ex tabulario sanctiori Magunt. et Colon. genommen. Es sind folgende Formulare Albrechts:

cod. Trev. 402 = Bod. p. 312.6: lässt sich nicht bestimmen.

cod. Trev. 404 = Bod. I. 106 : 1300, bezieht sich auf den Streit um Holland, welches er dem Grafen v. Avesnes abgesprochen.

cod. Trev. 405 = Bod. p. 313.7.

— 406 = — p. 313.8. s. Lacomblet. rhein. Urkundenbuch II 615/6 : Urkunde von Ulm, 20. Jan. 1300 [Böh. Albr. 258].

cod. Trev. 407 = Bod. p. 314.9 : vom 25. Aug. 1299 [Böh. Alb. 201].

cod. Trev. 408 = Bod. II 124, nicht zu bestimmen.

Obwohl sich diese Urkunden am Ende der Handschrift befinden, zeigt die gleichmässige Schrift, dass der Codex von einer Hand geschrieben sein muss, die Formulare Albrechts also nicht erst nachträglich hinzugefügt sein können. Die Handschrift kann demnach erst nach 1300 geschrieben sein; aber auch der Endtermin lässt sich durch folgendes näher bestimmen. Für den Anfangsbuchstaben eines jeden Briefes ist Raum gelassen, welcher später durch Initialen ausgefüllt werden sollte. Am Rande wurde der betreffende Buchstabe für den Rubricator angemerkt; ausgeführt ist die Initiale nur bei no. 1—3; no 4—6 beginnen mit .ud etc. wobei bei no 5. das r am Rande noch sichtbar ist. Statt dessen aber füllte ein späterer Schreiber die Lücke mit L aus, indem er offenbar an Ludovicus dachte [1]). Dies kann nur ein Schreiber gethan haben, der unter Ludwig d. Bai. lebte: er muss demnach die Handschrift bereits vollendet vorgefunden haben; hätte er später gelebt, etwa im XV. Jahrh. wie Bodmann will, so wäre es doch sehr merkwürdig, wie er hätte

[1]) Bodmann p. VI. n. a. nimmt an, dass dies von derselben Hand

gerade auf Ludwig kommen sollen, während ihn doch der Inhalt sofort eines besseren belehren musste [1]). Die Handschrift wird also vor der Thronbesteigung Ludwigs d. Bai. geschrieben sein, zwischen 1300—1314.

Im allgemeinen ist der Codex sehr sauber geschrieben, indessen fehlt ihm die letzte Feile: es finden sich Rasuren im Text, wozu die Correctur nur am Rande geschehen ist [2]); auch finden sich Fehler in der Handschrift, die wir zum Teil direct aus anderen Codices verbessern können z. B. cod. Trev. 10: principes electores, quibus Rom. ecclie. reg. ius competit; dies giebt keinen Sinn, dafür hat G. 11: quibus in Romani electione regis ius competit ab antiquo. — cod. Trev. 345 (Bod. 182): in castro b. Bartholomei für in crastino b. Bart., wie auch G. III 15 u. Bgb. 229(20) haben. — cod. Trev. 348 (Bod. 184): villas ipsas possiden = damus perpetuo tradimus; beim Wechsel der Zeilen hatte der Schreiber vergessen, dass er possidendas hatte schreiben wollen.

Obgleich sich Bodmann durch die Herausgabe dieser so wichtigen Handschrift unläugbar ein grosses Verdienst erworben hat, ist doch vieles gegen die Art seiner Publication einzuwenden. Er giebt zunächst nur einen Teil der Formulare, die der Codex enthält [von 408 nur 250], namentlich lässt er die kleineren, die ihm zu unwichtig erscheinenden Formulare weg [tam exigui ponderis momentique, ut lucem haud mereantur], und gerade sie sind bei der Untersuchung über die Verwandtschaft der Handschriften von Wichtigkeit. — Ausserdem behält er die Reihenfolge nicht bei, sondern teilt die Formulare nach verschiedenen Gesichtspunkten in zwei

---

des XV. Jahrhunderts — vielleicht besser XVI. oder XVII. Jahrhunderts — geschehen ist, die den ganzen Codex mit Randglossen versehen hat. Dagegen spricht schon die Verschiedenheit der Tinte.

[1]) Derselbe Vorgang findet sich auch bei cod. phil. 383. s. u.

[2]) z. B. cod. Trev. 178 (Bod. I. 25). Hier gibt aber Bodmann in den Anmerkungen andere Correcturen als am Rande stehen: a) für taliofficio steht im cod. Trev. (auch im cod. Erl.): tanti officio. b) für gaudere haben beide gaudeat.

Teile, die weder der Sache angemessen, noch consequent durchgeführt sind; ich kann wenigstens durchaus nicht finden, dass z. B. II 5, 7, 10, 11, 12, 77 u. a. m. res privatas des Königs behandelten, oder umgedreht, dass Privatbriefe eines kgl. Notars, wie I 42, I 86 unter die publicas Rudolfini imperii curas fallen.

Doch ganz davon abgesehen, hat Bodmann bei der Herausgabe nicht die nöthige Sorgfalt und Genauigkeit angewandt: gegen 100 Abweichungen habe ich schon bei flüchtiger Vergleichung mit der Handschrift gefunden, doch kann ich hier nur einige von ihnen als Proben anführen:

I 16. tractus cogitet für tractet et cogitet.

51 löst er $\overset{a}{ps}$ in preces auf, obwohl in einem Satze wie oppidum et $\overset{a}{ps}$ nostras subjicimus die richtige Auflösung — personas — nahe genug lag, das preces aber überhaupt keinen Sinn gibt. — Ein zweites Mal druckt er ps. unverändert ab.

60 qutalibus aus $\overset{a}{qu}$talibꝫ.

In 77 und 78 giebt er die Ortsnamen ganz inconsequent und falsch wieder.

77 Massa Grebaria statt M. Trebaria, wie die Handschrift und Bodmann selbst I 78 hat.

Mons feretrus neben Mons feltri.

I 78 Cepanum statt Ceperanum, wie er selbst I 77 hat.
Bricinorii „ Britinorii, „ „ „ I 77 „

Ferner setzt er in diesen Briefen statt N. III immer Gregorius III, was ganz sinnlos ist; das N. ist hier einmal der Anfangsbuchstabe von Nicolaus (III), überdies ist im Codex sonst durchweg t. für N gebraucht, wenn ein Eigenname u. s. w. ersetzt werden sollte. — Dann lässt er den Schlusssatz von I 78 weg, der etwas stark abgekürzt ist, aber gerade für die Beurteilung der Sammlung wichtig ist: haec omnia vobis etc. [sicut in precedenti; sed ubi ibi ponitur „recognitionis, declarationis etc.“, ponitur hic „presens privilegium conscriptum iussimus aurea bulla typario“ etc.] Es ist eine von den wenigen Stellen, welche uns deutlich zeigen, dass alle diese Formularbücher, auch bei Fehlen theoretischer Einleitungen, be-

stimmt waren als Lehrbücher, praktische Mustersammlungen u. s. w. zu dienen.

II 124 löst er et nre. ma. ℥ iussimus communiri auf in et nostre manus signaculo iussimus communiri.

Am gröbsten aber verstösst er II 88, wo er einen neuen Ort construirt; — si in Buicum apud N. nos venire continget, entstanden aus: in buicum; und doch löst er kurz nachher [cod. Trev. 316 = Bod. I 71] bui ganz richtig auf. Leider hat aber Bärwald diese Gründung Bodmanns in seine Ausgabe (Bgb. 270 f.) aufgenommen [1]).

Ebenso irreführend ist seine Art die Ueberschriften wiederzugeben: teils sind auch die mit Capitalschrift gedruckten von ihm hinzugefügt [z. B. I 82], noch mehr druckt er überhaupt nicht ab, ändert sie oder giebt sie mit liegenden Buchstaben wieder.

Aus diesen wenigen Proben wird man die Sorgfalt Bodmanns bei der Herausgabe dieser Handschrift beurteilen können, wenn man auch vieles — besonders von den kleineren Fehlern — auf Rechnung des Druckes wird setzen müssen. Trotzdem müssen wir ihm dankbar sein, dass er uns diese wichtige historische Quelle eröffnet hat.

2) cod. Erlangensis 563.

Auch von dieser Handschrift giebt der Herausgeber Stobbe die nötigen Bemerkungen; leider veröffentlicht derselbe nur einen kleinen Teil der Formulare vollständig, von den meisten nur Anfangs- und Schlussworte; immerhin aber giebt er wenigstens sämmtliche Formulare und behält die Reihenfolge bei, so dass man ein lebendiges Bild eines solchen Formularbuchs

---

[1]) Der Satz ist so, wie er sich im cod. Trev. findet verderbt: nos enim, si in brevi cum apud N. duce domino nos venire continget, . . . vobis curabimus, gibt keinen Sinn; cod. Erl. 198a hat dafür: nos enim in brevi, cum ad t. duce domino nos venire continget, . . . vobis curabimus. Hinter dem t. ist von späterer Hand der leere Raum mit ta ausgefüllt worden, offenbar der Anfang von talem sc. locum; der cod. Erl. wird die ursprüngliche Lesung bewahrt haben. — Das Bgb. hat den Satz umgeändert.

mit seinem Durcheinander von grossen und kleinen, wichtigen und unwichtigen Formularen erhält. Stobbe macht bereits auf die ausserordentlich zahlreichen Fehler der Handschrift aufmerksam; dies ist um so mehr zu beachten, als sie von besonderer Wichtigkeit ist; denn trotz ihrer zahlreichen Abweichungen und Abänderungeu, die sie im Vergleich mit dem cod. Trev. aufweist, hat sie viele ältere Lesarten und Bestandteile aufbewahrt, zumeist in den individuellen Angaben, Personen-, Ortsnamen u. s. w., die in den übrigen Handschriften verloren sind. Ein Blick in die Ausgabe wird das Gesagte bestätigen.

Das Bestreben des Schreibers durch Zusammenziehen den Text zu kürzen verführt ihn zu wiederholten Malen zu Fehlern; des öfteren wird er irre geleitet durch ein Wort, welches sich bald wiederholt, dann lässt er den dazwischenliegenden Teil des Satzes fort; z. B. S. 115 (Bgb. 362) . . . quia tamen venerabiles t. et t. principes [nostri karissimi nuper de Romana curia redeuntes nobis exposuerunt, quod ecclesiastici principes,] moram adhuc in concilio Lugdunensi facientes, non possunt interesse . . . In vielen Fällen aber geht dadurch der Sinn verloren z. B. S. 134 (Bod. II 79) Verum cum hoc, prout ex causis per litteras tuas [expressis argumentose perpendimus, tibi non fuerit ista vice possibile, tuas excusationes per easdem litteras tuas] declaratas[1]) apertius . . . admittimus[2]).

S. 179 (cod. Trev. 81)[3]) Nos . . . predicta feodalia bona prefatis t. pro medietate [ac viris nobilibus t. pro medietate] alia . . . concedimus.

S. 249 (G. II 34) . . . celsitudinem duximus exorandum, quatenus . . . predictis . . . in omnibus possessionibus . . . atque rebus quibuslibet universis, quocunque nomine censeantur et ubicunque locorum [in imperio consistant, nec non super omnibus libertatibus sibi per quoscunque concessis contra quoscunque predicti] imperii, cujuscunque conditionis exi-

---

[1]) cod. Erl. declaratis. [2]) Erl.: admisimus. [3]) s. Beilage II.

stant, qui adversus eosdem . . . proterviant, vestre defensionis . . . auxilium . . . dignemini . . . impertiri.

S. 276 (Bgb. 245). Verum inter omnes alios reges et [principes orbis terre precipue compassionis affectu oculi nostri pre inopia languerunt, lacrimarum fonte iam desiccati eo quod idem sanctissimus pater thronum nostrum super reges et regna] constituens, nos . . . confovebat.

S. 173/4 (Bod. I 46) . . . requirimus, quatenus procurare velitis . . ., ut fratri nostro || [1]) karissimo N. . . . eiusdem inclyti Romanorum regis [si exstat filia . . . copuletur. Super quo etiam . . . ad ipsum dominum regem] nuntium N. . . . ordinavimus destinandum.

Mit dem Sinn nimmt er es überhaupt nicht so genau; S. 141 (cod. Trev. 285) ist die Rede von Maria und Martha, deren letzteren Namen er in in archa verwandelt; S. 169 spricht er von pratis redolentibus; S. 142 (Bod. II 81) hat er einige Zeilen seiner Vorlage übersprungen und fährt dann mit rimum, statt acerrimum fort u. s. w.

Ebenso falsch finden sich bei ihm oftmals die Briefanfänge: S. 173/4 (s. o.) ist nur Ein Formular, er hielt aber den Dativ karissimo für eine Inscription und zerreisst so das Formular mitten im Satz [2]). Desgleichen: der erste Teil von 187 und no. 193 bilden einen Brief (= Bgb. 311); der zweite Teil von 187 ist wieder ein Formular für sich (= Bgb. 260); trotzdem sind 187^a und 187^b so zusammengeschrieben, als wenn sie Ein Formular wären. — Falsch teilt er S. 184/5 ab (= Bod. I 61/2): er zieht den Anfangssatz von 185 mit zu 184 und lässt den zweiten Brief erst mit Ecce, quod tibi . . . beginnen. — Umgedreht: 2 Formulare in Eins zusammengezogen finden wir S. 116 = cod. Trev. 229 u. 79 (Bod. II 33); desgl. S. 281 = G. II 39 u. III 37.

Dies nur zur Beleuchtung der Arbeitsweise des Schreibers;

---

[1]) Von hier ab S. 174. [2]) Dasselbe findet sich auch im cod. Trev. 176 (Bod. I. 23), welches mitten im Satz mit Karissimo u. s. w. beginnt, wie ein Vergleich mit cod. Trev. 175 (Bod. I. 22) lehrt.

weiter auf die zahlreichen Fehler der Handschrift einzugehen und sie aufzuzählen, ist hier nicht der Platz; es wäre dies die Aufgabe einer neuen Ausgabe der Briefe. Da Stobbe nicht die Formulare vollständig herausgegeben hat, sondern zumeist nur Anfang und Ende, lässt sich auch weiter nichts darüber bemerken.

3) Der verlorene cod. S. Cruc. x.

Seifried, Abt von Zwetl (1612—25) berichtet in der Vorrede zu seiner Arbor Aniciana [1]) folgendes: Sane me felicem reputo, qui tanto dignatus et ditatus sum thesauro, tam raro tam charo; epistolis, inquam, Rudolphi I., quas in perscrutandis veterum manuscriptorum voluminibus in bibliotheca monasterii S. Crucis manu vetusta in membrana exaratas, numero super CL reperi. Diese Handschrift aus Heiligenkreuz muss früh verschwunden sein; denn Kaiser Leopold I. beauftragte Lambecius 1675 die Handschrift im Kloster Heiligenkreuz zu suchen. Lambecius hat uns darüber einen Bericht hinterlassen [2]), in dem er seinen Misserfolg meldet und die Vermutung ausspricht, dass Seifrid, der sich vor seiner Abtwahl in Heiligenkreuz aufgehalten hatte, bei der Uebersiedelung nach Zwetl den Codex mitgenommen habe. — Nach dem Verzeichnis im Archiv X. 594 befindet sich keine Handschrift in der Bibliothek von Heiligenkreuz, in dem wir etwa den verlorenen cod. S. Cr. x. vermuten könnten: no. 220 kann es nicht sein [s. o. p. 8. 1.], ebensowenig wie no. 509, welcher erst aus dem XVII. Jahrhundert stammt. Dasselbe Resultat erhalten wir aus den Verzeichnissen der Zwetler Handschriften; weder im Archiv X noch in der Beschreibung Johann v. Frasts [Archiv f. österr. Gesch. II 361 ff.] lässt sich eine Handschrift

---

[1]) Ich citiere den characteristischen Titel vollständig: Arbor Aniciana seu Genealogia serenissimorum augustissimae Austriae domus principum ab Anicia antiquissima nobilissimaque urbis Romae familia deducta septemque libris explicata, auctore f. Joanne Seifrido Silesio Wratislaviensi s. Cist. ord. in monasterio Clare Vallis vulgo Zwethal abbate. Wien 1618. [2]) In seinem Diarium s. itineris Cellensis p. 208 ff. Wien, 1676.

ausfindig machen, welche wir für den verlorenen cod. S. Cr. x. halten könnten. Wir müssen uns in die bedauerliche Thatsache fügen, dass der Codex wahrscheinlich verloren bleiben wird; denn es ist kaum noch zu erwarten, dass er sich finden werde, nachdem so eifrig und sorgsam seit langer Zeit nach ihm gesucht worden ist; und wir müssen uns mit dem begnügen, was sich aus den dürftigen Bemerkungen Seifrids und den wenigen Stücken und Fragmenten daraus, die er — für uns zum Glück — in sein. Werk einzuflechten nicht unterlassen konnte, herauslesen lässt.

Seifrid sagt von ihr, dass sie vetusta manu auf Pergament geschrieben sei, und dass sie über 150 Briefe Rudolfs enthalten habe; er berichtet nichts darüber, ob in ihr ausserdem noch andere Formulare gewesen sind, welche sich nicht auf Rudolf beziehen; ich habe sie daher unter diese Gruppe gerechnet, da auch 150 eine zu grosse Zahl ist, als dass wir sie auf eine Stufe mit den anderen Handschriften von I γ setzen könnten.

Dass sie eine „alte" Handschrift gewesen, d. h. eine, welche sich der Gleichzeitigkeit nähert, beweist der Umstand, dass in ihr die Formulare noch ohne bestimmte Reihenfolge gestanden haben müssen, wie wir dies bei den anderen gleichzeitigen Handschriften beobachten können, und dass sie noch nicht in Bücher geteilt war: denn Seifried citiert „no. 120, 150".

Es folgt hier noch die Zusammenstellung der Formulare, welche Seifrid in seiner Arbor Aniciana anführt, verglichen mit den anderen Handschriften:

(Arb. An. p. . 4) no. 25 = CH. I 2, G. I 26, Bgb. —, cod. Trev. —, cod. Erl.

(Arb. An. p. ... 3') no. 42 = CH. II 29, G. II 58, Bgb. 329(30), cod. Trev. — cod. Erl. —

(Arb. An. p. . 3) no. 53 = CH. I 1, G. I 23, Bgb. 387(39), cod. Trev. 141. cod. Erl. 233.

(Arb. An. p. 69) no. 59 = CH. I 20, G. II 24, Bgb. —, cod. Trev. —, cod. Erl. 284.

(Arb. An. p. ... 3) no. 120 = CH. II 33, G. III 15, Bgb. 229(20), cod. Trev. 345 (Bod. I 82), cod. Erl. —.

(Arb. An. p. 69) no. 130 = CH. I 29, G. I 28, Bgb. 266(52), cod. Trev. 330 (Bod. p. 127), cod. Erl. 130.

§. 2. Gruppe Iβ: das Baumgartenberger Formularbuch.

Die hierher gehörenden Handschriften habe ich selbst nicht einsehen können, ich muss mich also auf die Resultate Bärwalds und Rockingers beziehen; sie bedürfen aber noch einer genaueren Untersuchung in Bezug auf ihre Verwandtschaft, Alter u. s. w. Da Bärwald in seiner Ausgabe, welcher er den cod. phil. 61 (V) zu Grunde legt, die Varianten des Zwetler Codex no. 295(Z) genau anführt, können wir wenigstens diese beiden Handschriften zur Untersuchung mit heranziehen.

Wir müssen den ganzen ersten Teil des Bgb., welcher die Theorie der ars dictandi enthält, unberüchsichtigt lassen; er fällt mehr in das Gebiet der Jurisprudenz, für die er sehr interessante Fragen enthält: z. B. die Lehre vom Testament durch Stellvertretung (p. 61 ff.). Für uns kommt nur der 2. Teil in Betracht, die grosse Formularsammlung.

Bis jetzt haben wir die wenigen Formulare Albrechts in den codd. Trev. und Erl. fast ganz unberücksichtigt lassen können, da sie von der Untersuchung nicht berührt werden; von nun an müssen wir erst feststellen, welche Formulare rudolfinisch sind; denn bereits mit Bgb. beginnt die Reihe der Sammlungen, welche ausser diesen noch fremde Stoffe aufgenommen haben. Wir halten uns hierbei an die Einteilung welche der Baumgartenberger Mönch selbst gemacht hat; er unterscheidet 4 Abteilungen:

A. litere papales.
B. litere imperatorum et regum Romanorum.
C. litere privilegiorum et exempcionum sive libertatum.
D. litere papales, imperatorum atque regum.

A. Litere papales.

In dieser Abteilung finden sich nur 10 Formulare, welche sicher der Zeit Rudolfs angehören [108(1), 110(2), 111(3), 112(4), 113(5), 115(6), 116(7), 134(15), 181(42), 191(47)]; die übrigen sind entweder unbestimmt oder aus der Zeit von 1198 bis zum Interregnum. Es lässt sich nicht mit Gewissheit entscheiden, ob der Compilator des Bgb. diese zuletzt genannten Formulare selbst gesammelt, oder ob er sie einer früheren Formularsammlung entnommen hat. Letzteres hat an und für sich grössere Wahrscheinlichkeit; denn er selbst sagt, dass er die Beispiele de formulariis magnorum dictatorum genommen habe, und wir können nachweisen, dass er in der That die Sammlung des Petrus de Vineis benutzt hat; es gab solche Sammlungen des XIII. Jahrhunderts in Menge, so dass wir annehmen können, dass er aus einer oder mehreren geschöpft hat, auch wenn wir seine Quelle nicht mehr zu erkennen im stande sind. Ferner aber, wie hätte er anders zu so fern liegenden Urkunden kommen sollen, wie 118(8), 122(10), 131(13), 144(21), 161(29) u. s. w. sind, als aus Formularsammlungen.

B. Litere imperatorum et regum Romanorum.

α) litere imperatorum. p. 205(1) — 224(17). Der grösste Teil hiervon ist aus Petrus de Vineis genommen (s. Tabelle III), die übrigen gehören ebenfalls der Hohenstaufenzeit an.

β) litere regum [1]). Als Formulare Rudolfs werden wir ohne weiteres die betrachten können, die sich auch in den anderen Sammlungen finden; darüber s. Tabelle III. Es bleiben 8 übrig, welche nur im Bgb. vorkommen [231(21), 249(37), 265(51), 272(60), 275(64), 277(66), 278(67) 281(69)]. Davon

[1]) Bärwald bemerkt auf p. 225 n. 2, dass hier im cod. phil. 61 am Rande von späterer Hand steht: incipiunt litere regum, und dass von hier eine neue Zählung am Rande beginnt, neben der fortlaufenden im Text.

sind 6 mit mehr oder weniger Sicherheit als Formulare Rudolfs zu erkennen.

265(51) und 277(66) hat Abt Seifrid schon als rudolfinisch erkannt und sie deshalb aus dem Bgb. in seine 2. Sammlung aufgenommen (s. u.).

249(37). Bärwald schreibt es Richard zu, weil derselbe eine wörtlich gleichlautende Urkunde für Hagenau 16. Oct. 1262 ausgestellt hat; will aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen haben, dass es doch ein Formular Rudolfs ist. Es ist an sich schon auffällig, dass wir hier ein Formular Richards haben sollten, da in der ganzen Sammlung sonst kein einziges von ihm sich findet; als solches darf man nicht einmal Bgb. 119(9) anführen, da es ein Schreiben Alexanders IV. an Richard ist, also nicht aus der königl. Canzlei stammt. Ich sehe keinen Grund das Formular Rudolf abzusprechen, auch wenn wir keinen directen Beweis für die Zugehörigkeit haben; er hatte oft genug Gelegenheit ein Formular solchen Inhalts zu verwenden: ein König nimmt einen widerspenstigen Fürsten in Gnaden wieder auf.

275(64) ist von Rudolf, nach Bärwald von 1290.

278(67), desgl. von 1274.

281(69), desgl. von 1279.

Auch das Formular 251(38) können wir bei der Untersuchung berücksichtigen, obwohl es nicht ein Schreiben Rudolfs sondern Urbans IV. von 1262 ist; es hat sich aber in der Canzlei Rudolfs befunden und ist dort als Vorlage benutzt worden [1]; es findet sich daher auch in verschiedenen Handschriften.

Wir kommen zu dem Resultat, dass wir von den 64 Formularen der Abteilung B β. 60 als solche Rudolfs sicher anzunehmen haben und dass 1 [251(38)] ein Schreiben Urbans IV. ist; 1 [249(37)] ist höchst wahrscheinlich rudolfinisch. Es bleiben demnach 2 Formulare [231(21) und 272(60)], welche wir nicht bestimmen können: es wird aber kein zu kühner

[1] s. u.

Schluss sein, wenn wir auch diese als Formulare Rudolfs betrachten, da sie sich unter einer so bedeutenden Anzahl unzweifelhaft rudolfin. Briefe befinden. Macht doch die ganze Abt. Bβ den Eindruck eines für sich geschlossenen Ganzen, Formulare Rudolfs, welches Bα, Formularen der vorhergehenden Kaiserzeit, gegenübergestellt wurde.

C. Litere privilegiorum.

Diese Abteilung umfasst 45 Nummern: davon sind 3 aus Petrus de Vineis genommen [298(2), 342(43), 343(44)]. Unter den bleibenden 42 können wir 28 Formulare auch in anderen Sammlungen Rudolfs nachweisen, die übrigen 14 finden sich nur hier im Bgb. [297(1), 300(5), 302(6), 313(14), 314(15), 315(16), 316(17), 317(18), 331(31), 332(32), 334(35), 335(36), 338(39), 344(45)]. Die 3 Formulare davon [302(6), 315(16), 335(36)], welche Seifrid für seine 2. Bearbeitung aus dem Bgb. genommen hat [1]), werden wir ohne weiteres als rudolfinisch betrachten können.

297(1). Dasselbe Formular findet sich im Bgb. p. 85 wieder und wird hier als Formular Rudolfs angeführt.

300(5) ist die bekannte Urkunde Rudolfs von 1274, Aug. 4., worin er Salzburg, Passau und Regensburg in des Reiches Schutz nimmt und ihnen ihre Privilegien bestätigt.

314(15), ein Bischof tröstet einen König über den Tod seines Sohnes: auch Bärwald schreibt den Brief Rudolf zu.

332(32). Im cod. Trev. 285 und Erl. 141 findet sich der Eingang des Formulares wieder, im übrigen ist es aber bei weitem kürzer, wenn auch desselben Inhalts. Bärwald citiert in der Anmerkung mehrere Formulare aus Bodmann, die in Form und Inhalt diesen ähneln; wir können also vermuten, dass auch dieses Formular rudolfinisch ist.

334(35), 338(39), 344(45) lassen uns nur aus der Ueberschrift: Romanorum rex schliessen, dass wir es mit Formularen Rudolfs zu thun haben: freilich gibt es uns keine volle

[1]) s. u.

Gewissheit, da auch Formulare, die unzweifelhaft von Rudolf sind z. B. 299(3), 300(4) u. s. w., doch als imperiale privilegium bezeichnet werden; immerhin darf man nicht übersehen, dass zwischen den genannten Formularen sich drei Friedrichs II. befinden [341(42), 342(43), 343(44)], welche im Gegensatz zu diesen in der Ueberschrift imperator, imperiale privilegium haben, vor und nachher ist nur von rex Romanorum die Rede.

Es bleiben somit noch 4 Formulare [313(14), 316(17), 317(18), 331(31)], deren Inhalt so allgemein ist, dass sie keinen Anhalt bieten, sie dieser oder jener Zeit zuzuweisen,

Auch in dieser Abt. C. finden wir wieder ein Formular, welches aus der vorhabsburgischen Periode stammt [341(42)]; da es sich aber ausser im Bgb. auch in anderen Sammlungen als Formular findet, können wir es als „rudolfinisch" bezeichnen.

Wir erhalten demnach das Resultat: 3 Formulare gehören der hohenstaufischen Zeit an, 4 können wir nicht bestimmen, 5 sind wahrscheinlich und 33 sicher rudolfinisch. Also sind auch hier der überwiegend grösste Teil Formulare Rudolfs, die wenigen aus der früheren Zeit sind nachweisbar aus Formularbüchern genommen.

D. Litere papales, imperatorum atque regum.

Der Titel sagt bereits, dass wir hier eine Art von Nachlese von Formularen vor uns haben, welche der Baumgartenberger Mönch in den vorhergehenden Abteilungen nicht untergebracht hat; wir werden daher mit weniger Sicherheit die einzelnen Formulare beurteilen und einer Periode zuweisen können.

Von den 59 [1]) Formularen dieser Abteilung finden sich 11 nur im Bgb. [347(2), 349(3), 358(10), 359(11), 367(18),

[1]) Die Abt. D. enthält eigentlich 61 Formulare; da aber 384 (34) u. 384 (35) sich bereits vorher in Bgb. finden [346(1) u. 344(45)], können sie hier nicht noch einmal gezählt werden.

368(19), 374(24), 377(27), 392(44), 395(48), 403(57)]; 2 hat Seifrid wieder aus dem Bgb. für seine zweite Sammlung herausgenommen [402(56), 408(61)]; aus Petrus de Vineis ist 398(52); es bleiben somit von den 59 Formularen 45 als sicher rudolfinisch.

347(2) ist von 1241.

349(3) gehört nach Bärwald in die Jahre 1276/7.

367(18) ist von 1245 s. Huillard—Br. VI. 274.

368(19) ist von 1245 s. „ „ VI. 364/5.

374(24) ist von 1232 s. „ „ IV. 286.

402(56) bezieht sich auf die Nomination Rudolfs durch Gregor X. von 1274, Sept. 29; ist also sicher rudolfinisch.

403(57) ist der bekannte Willebrief der Kurfürsten von 1279.

408(61), die Kurfürsten verwenden sich bei Gregor X. für die Krönung Rudolfs.

Von den 14 Formularen sind also 4 als rudolfinisch zu erkennen, 5 stammen aus der Zeit Friedrichs II., während die übrigen 5 nicht bestimmbar sind. Demnach bleiben von den 59 Formularen der Abt. D. 10, welche nicht rudolfinisch sind d. h. auch hier besteht der bei weitem grösste Teil aus Formularen Rudolfs.

Fassen wir die Resultate zusammen, so erhalten wir folgendes Ergebnis. Die Formularsammlung des Bgb. enthält in überwiegender Mehrzahl Formulare Rudolfs, welche sich fast sämmtlich auch in anderen Sammlungen dieser Art nachweisen lassen; der übrige Teil setzt sich aus solchen zusammen, welche aus Petrus de Vineis und wahrscheinlich aus anderen Formularsammlungen des XIII. Jahrhunderts entnommen sind, während nur ein geringer Rest bleibt, über welchen sich nichts ermitteln lässt. Wir finden demnach die Angabe bestätigt, welche der Compilator des Bgb. über seine Quellen selbst macht (p. 86), indem er sagt, dass er die Briefe de magnorum dictatorum formulariis habe; wir müssen also annehmen, dass auch die Teile, deren Quelle wir nicht angeben können aus solchen Formularsammlungen genommen sind. Dann ist die

Mustersammlung des Bgb. ein aus verschiedenen Teilen zusammengesetztes Ganze, dessen umfangreichsten Teil die Formulare Rudolfs bilden, welche uns allein hier interessieren.

§ 3. Die Handschriften der Gruppe I. γ.

1) Cod. Vind. phil. 383, jetzt 2493 [1]).

Es ist eine Handschrift, welche der Schrift nach ins XIV. Jahrhundert gehört, nicht immer deutlich geschrieben und oft durch Flecke verdorben. Sie liegt uns nicht in der ursprünglichen Form vor, sondern ist vielmehr eine Zusamsetzung mehrerer Fragmente von Handschriften. Der Codex besteht heute aus 7 Lagen in der Stärke von 5—7 Blättern; davon sind no. 2—7 numeriert als I.—VI. Die Lage 1 ist ohne Ziffer und bricht auf fol. 7 mitten im Formular ab; ursprünglich muss auf sie eine andere Lage gefolgt sein als die jetzige; denn man sieht auf ihr Abdrücke von roten Initialen, welche auf der folgenden Seite gestanden haben; es sind aber andere als die, welche jetzt auf fol. 8 stehen; es passen aber überhaupt keine von denen, welche in der Handschrift gemalt sind.

Auch die 6 übrigen Lagen sind nicht mehr in der alten Ordnung: V und VI schliessen sich an I und II an; während III und IV allein stehen, aber untereinander verbunden sind; sie beginnen und endigen mitten im Formular, ohne dass sich in der Handschrift ein passender Anfang oder Fortsetzung fände, sie sind also mitten aus dem Zusammenhang herausgerissen; auch stehen sie in keiner Beziehung zur Lage 1, wie man vielleicht vermuten könnte. Dagegen gehören I, II, V, VI zusammen und bilden, wie wir sehen werden, dem Inhalte nach ein Ganzes. Trotzdem müssen die beiden Teile schon frühe zusammengekommen sein, denn die Numerierung I—VI ist erst nachträglich hinzugefügt, aber doch vor der Vereinigung mit der Lage 1; dieser gegenüber bilden sie alle,

[1]) Archiv X. 528.

I—VI, ein Ganzes. Sie scheinen einem früheren Codex angehört zu haben, dessen Reste nachträglich in einer anderen Reihenfolge zusammengebunden wurden.

Später wurde dem Ganzen (I—VI) die Lage 1 vorgeheftet und zugleich unabhängig davon um Lage V ein Blatt gebunden (fol. 41) [1]), dessen 2. Hälfte aber herausgeschnitten ist. Beide, Lage 1 und fol. 41, haben von I—VI verschiedene Schrift und unterscheiden sich von ihnen auch hinsichtlich des Inhalts. Beide sind aber selbst vollkommen unabhängig von einander; alles deutet darauf hin, dass sie ursprünglich nichts mit Lage I—VI zu thun hatten.

Der Inhalt in den Teilen von I—VI wechselt in bunter Reihe, aber doch nicht so, dass sich nicht eine gewisse Ordnung und einzelne Gruppen erkennen lassen, die sich an einanderreihen und nicht durch einandergeworfen sind [2]). Zunächst sind es Formulare der Pröbste Chonrad und Nicolaus v. Newenburch, österr. Ritter, Bürger von Wien, König Albrechts und Wenzels von Böhmen und dessen Gemahlin Anna; sie alle scheinen sich auf wirkliche Begebenheiten zu beziehen. Dann folgt eine Sammlung von Arengen, Sentenzen, Phrasen u. s. w.; dann Formulare aus der Hohenstaufenzeit, wie sie sich in den Sammlungen dieser Zeit finden; besonders zahlreich lassen sie sich im cod. Wilhering [3]) nachweisen, auch im Petrus de Vineis findet sich eine Anzahl; ferner solche Rudolfs, die uns hier interessieren.

Soweit Lage I und II. — Mitten hinein fallen die Formulare von III und IV, welche meist Frage und Antwort bilden und einige Male ganz sinnlosen Inhalts sind, so dass schon Wattenbach die Vermutung aussprach, dass sie erfunden seien; nur gegen Ende von IV folgen einige Formulare, die sich auf Böhmen beziehen. — V und VI schliessen sich an II an, so dass die Formulare des cod. Wilh., des Petrus de

---

[1]) Daher findet sich jetzt die Ziffer V erst auf dem 2. Blatt der Lage. [2]) Ich verweise hier auf die Inhaltsangabe im Archiv X. 523 ff. [3]) Archiv VII. 892 ff.

Vineis, Rudolfs u. s. w. fortgesetzt werden, bis fol. 45 [1]). Dann folgen wieder Phrasen, Salutationen u. s. w.; daran schliessen sich Formulare an, die sich zum Teil auf Orleans, zum Teil auf Basel beziehen, unterbrochen von einer Sammlung von Synonymen.

Dieser ganze Teil (I—VI) des cod. phil. 383 ist ein Formularbuch für sich, welches aus früheren in bunter Reihenfolge zusammengeflickt ist. Wir müssen vermuten, dass ein Schreiber, welcher in den österr. Verhältnissen bewandert war, ein Formularbuch compilierte; dazu nahm er aus seiner Praxis den Grundstock und setzte daran Stücke aus anderen, uns bekannten und unbekannten Sammlungen.

An dieses Formularbuch (I—VI) ist nun als fremder Bestandteil die Lage 1 angeheftet worden; in ihr finden sich nur Formulare, die ausschliesslich sich auf die Herzöge von Oesterreich beziehen, während wir bis dahin nur österr. Privaturkunden begegneten. Sie brechen mit fol. 7 ab ohne wiederzukehren. Es wird wahrscheinlich der Rest eines Formularbuchs sein, welches in der Canzlei der österr. Herzöge entstanden ist; da es seinem Inhalte nach mit dem anderen Fragment (I—VI) verwandt war, wurden sie zusammengebunden.

Beide Teile sind ungefähr zu gleicher Zeit entstanden, die Schrift, obwohl verschieden, trägt den Charakter ein und derselben Zeit. Für den zweiten Teil (I—VI) können wir aber die Zeit noch genauer angeben; wir machen nämlich hier dieselbe Beobachtung, wie bei dem cod. Trev. [2]). Auf fol. 44 findet sich ein Formular Rudolfs [no. 4 = G. III 26, S. 290, Bgb. 294], welches mit Lud. beginnt; hier steht aber von gleicher Hand am Rande ein L vorgemerkt, welches dann als Initiale ausgeführt ist. Der Schreiber hat also nicht aus einer Originalurkunde copiert, sondern aus einer Formularsammlung, in der die Initiale und der Buchstabe am Rande fehlten. Für

[1]) Fol. 41 (s. o.) enthält Formulare, welche sich auf Basel beziehen.
[2]) s. p. 10.

ihn aber, wenn er unter Ludwig d. Bai. lebte, kam keine andere Ergänzung des .ud in Betracht als Ludovicus; so kam der Fehler in die Sammlung. Ist diese Vermutung richtig, so können wir auch weiter daraus folgern, dass der cod. phil. 383 jünger ist als der cod. Trev.; denn bei letzterem ist der Buchstabe am Rande, welcher gleichzeitig vom Schreiber der Handschrift notiert wurde, richtig ein r und nur ein späterer Schreiber, welcher unter Ludwig d. Bai. lebte, setzte dafür fälschlich die Initiale L, er fand also den Codex bereits vollendet vor; anders aber bei cod. 383: hier ist bereits der Buchstabe am Rande, welcher gleichzeitig mit dem Text geschrieben wurde, ein L; also ist erst die Handschrift unter Ludw. d. Bai. geschrieben worden, ist demnach jünger als der cod. Trev., welcher vor 1314 vollendet gewesen sein muss.

In der Handschrift finden sich folgende Formulare Rudolfs:

	CH.	G.	Bgb.	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.
fol. 11.3 =	III 47,	III 24,	—	—	—
13.2 =	III 31,	III 37.	—	—	281[2]
17.3 =	—	—	108(1)	—	—
18.3 =	II 4.	II 44,	115(6)	—	—
22.1 =	II 8,	II 17,	—	—	—
2 =	III 10,	II 27,	325(27)	—	—
3 =	III 39,	II 6	—	—	—
4 =	III 14,	I 21	—	—	—
5 [1] =	II 14,	II 53,	326(28)	—	—
23.1 =	I 2,	I 26	—	—	—
2 =	—	—	—	283 [2]	139
23.3. =	—	—	—	285	141
4. =	III 38	I 42,	319(20),	288(II 83)	144
5. =	—	—	—	293	149
6. =	—	—	—	163	—
7. =	—	—	—	183	209
24.1 =	—	—	—	184	210

[1]) cod. phil. 385, fol. 22,5 ist nur der letzte Teil des Formulars, welches CH, G, Bgb. vollständig haben. [2]) Die Formulare fol. 22·2, 3, 5, 6, 7. fol. 24. 1 s. Beilage II.

		CH.	G.	Bgb. cod.	Trev. (Bod.)	cod. Erl.
fol.	43.3. =	I 27	III 32	—	4(I 2)	273
	4. =	I 28	II 28	225(18)	147	263
20)	44.1. =	III 12,	III 20,	291(78),	156	275
	2. =	III 13,	I 40,	—	—	282
	3. =	III 17,	III 34,	394(47),	—	—
	4. =	II 3,	III 26,	294(80),	—	290
	5. =	III 24,	II 35,	—	—	247
25)	6 [1]). =	II 21,	II 52,	—	—	—

Wir haben oben bereits gesehen, dass der Schreiber dieser Handschrift nicht von den Originalen seine Formulare geschrieben haben kann, sondern selbst wieder aus Formularsammlungen schöpfte. Für die Formulare Rudolfs finden wir das durch die Tabelle vollkommen bestätigt; sämmtliche Formulare Rudolfs, die sich in dem cod. phil. 383 finden, sind auch in anderen Sammlungen nachweisbar.

2) cod. Vind. Staatsarchiv 577, Formularbuch Albrechts. Ich beziehe mich hier auf die Ergebnisse der Untersuchung Schweizers, so dass ich mich kurz fassen kann. Schweizer hat dieses Formularbuch Albrechts in seine Teile zerlegt und nachgewiesen, dass dieser Name eigentlich nur dem ersten Teil der Sammlung, no. 1—99, zukommt; das übrige sind Formulare Friedrichs II., die Practica des Laurentius v. Aquileja und ein Auszug aus dem Buoncompagnus. Hier kommt nur der erste Teil in Betracht, in dem die Formulare Rudolfs eingestreut sind; es sind folgende:

no. 21 (Chmel 21) = C. II 19, H. I 32, G. II 26; cod. Trev. 142, cod. Erl. 234; Bgb. —.

no. 22 (Chmel 22) = CH. I 40, G. II 31; cod. Trev. 152, cod. Erl. 269; Bgb. 286(74).

no. 23 (Chmel 23) = CH. III 6, G. II 43; cod. Trev. 145, cod. Erl. 237; Bgb. 382(31).

---

[1]) cod. 383 bricht bald nach den Eingangsworten ab, da aus der Mitte der Lage einige Blätter fehlen.

no. 24 (Chmel 23) = CH. III 7, G. III 8; cod. Trev. 153, cod. Erl. 270; Bgb. —.

no. 25 (Chmel 23)\ [1]) = CH. III 8 G. II 18 [2]); cod. Trev.

no. 26 (Chmel 23)/ 154, cod. Erl. 271; Bgb. 324(26).

no. 27 (Chmel 24) = CH. III 43, G. I 41; cod. Trev. 124, cod. Erl. 211; Bgb. 283(71).

no. 33 (Chmel 30) = CH. III 25, G. I 12; cod. Trev. —, cod. Erl. 250; Bgb. —.

no. 37 (Chmel 34) =	CH. —	G. —	cod. Trev. —	Bgb. —		
no. 64 („ 61) =	—	—	—	—	—	
no. 66 („ 63) =	—	—	—	—	—	
no. 87 („ 84) =	—	—	—	—	—	
no. 93 („ 90) =	—	—	—	—	—	

no. 116 („ 115) = CH. I 42, G. II 33; cod. Trev. 157, cod. Erl. 276; Bgb. 245(33).

3. Cod. Gotwic. 167.

Firnhaber schickt seiner Ausgabe dieser Handschrift einige Bemerkungen über dieselbe voraus. Danach enthält sie einen ordo iudiciarius mit den nötigen Formelbeispielen und daran anschliessend eine summa de litteris missilibus in curiis principum et aliorum nobilium. Geschrieben ist die Handschrift nach der eigenen Angabe des Verfassers in Wien 1337, von dem öffentlichen Notar Peter v. Hall, welcher sein Notariatszeichen und seine Unterschrift beigefügt hat. Wir haben hier das interessante Beispiel eines Formularbuches, welches sich ein öffentlicher Notar zu seinem Privatgebrauch zusammengestellt hat; und zugleich ein Zeugnis dafür, dass die Formulare Rudolfs sehr beliebt waren und immer wieder benutzt wurden; denn in der Summa findet sich eine ganze Anzahl von ihnen, also in einer Sammlung, die mit der königlichen oder herzoglich-österr. Canzlei nichts mehr zu thun hat. Da

---

[1]) Schweizer versäumt anzugeben, dass beide Formulare in der Handschrift selbstständig auftreten, in Wirklichkeit aber nur 1 Formular bilden; dadurch wird seine vergleichende Zusammenstellung mit den anderen Sammlungen unbrauchbar. [2]) statt III 18, wie bei Schweizer.

Firnhaber nicht alle Formulare ediert hat und ich die Handschrift nicht selbst habe einsehen können, habe ich nur folgende notieren können:

no. 66 = cod. Trev. 243(Bod. II 63), cod. Erl. — Bgb. — CH. — G. —.

no. 67 = cod. Trev. — cod. Erl. 53, Bgb. — CH. — G. —.

no. 70 = cod. Trev. 182, cod. Erl. 208, Bgb. 323(24), CH. — G. —.

no. 90 = cod. Trev. 120, cod. Erl. — Bgb. — CH. — G. —.

no. 95 = cod. Trev. 77(Bod. II 32), cod. Erl. 111, Bgb. 273(61), CH. — G. —.

no. 119 = cod. Trev. — cod. Erl. 7, [Bgb. 247(34), CH. I 14, G. I 44].

no. 120 = cod. Trev. — cod. Erl. 8, Bgb. — CH. — G. —.

no. 176 = cod. Trev. — cod. Erl. — Bgb. — CH. III 39, G. II 6.

no. 187 = cod. Trev. 239(Bod. I 47), cod. Erl. 175, Bgb. 305(8), CH. —, G. p. 150.

no. 204 = cod. Trev. 392(Bod. II 118), cod. Erl. —. Bgb. — CH. — G. —.

no. 207 = cod. Trev. — cod. Erl. 9, Bgb. — CH. — G. — 4) Cod. Berol. lat. quart. 300.

Auch hier kann ich auf die Bemerkungen verweisen, welche Kaltenbrunner in der Ausgabe der Handschrift macht. Es ist Ein Blatt, das Fragment eines Quaternio eines Formularbuchs. Kaltenbrunner will sämmtliche 17 Formulare der Handschrift Rudolf zuerkennen; allerdings lassen sich 11 davon als solche auch in anderen Formularsammlungen oder sonst als Urkunden Rudolfs nachweisen, trotzdem scheint es mir zu weit gegangen, wenn man behauptet, dass die anderen 6 auch Formulare Rudolfs seien [1]). Sie sind sonst nirgends wieder zu finden und wir haben an den vorhergehenden Beispielen gesehen, aus wie verschiedenen Teilen ein solches Formularbuch

[1]) s. u.

zusammengesetzt ist. Leider aber können wir überhaupt nichts näheres über das Formularbuch ermitteln, da das Fragment zu wenig umfangreich ist. Ich muss mich daher begnügen die sicher rudolfinischen Formulare, mit den Ergänzungen zu Kaltenbrunner, aufzuzählen:

B = cod. Erl. 250, G. I 12.
C = Böhmer, reg. Rud. 1159.
E, G „Erwähnung des überstandenen Zwischenreichs".
H „Hinweis auf Friedrich II."
[B′ = Böhmer. reg. Rud. 229; cod. Lubic. I 332].
C′ = cod. Trev. 115 (Bod. II 44a).
E′ = cod. Trev. 57, cod. Erl. 84.
F′ = cod. Trev. 11, (Bod. I 4), cod. Erl. 2.
H′ = G. III 3. Bgb. 252(39).
I′ = Bgb. 300 (4).

§ 4. Die Handschriften des XVII. Jahrhunderts.

1) Cod. Heiligenkreuz 509 [1]).

Ein sauber geschriebener Papiercodex, welcher 126 Briefe Rudolfs enthält, in drei Bücher geteilt; er ist eine Abschrift des Seifridus I. [2]); denn Cenni besorgte in Rom 1761 eine Ausgabe nach einer Abschrift des Seifr. I. und beide, Cenni und cod. Heil. 509, stimmen vollkommen überein in der Reihenfolge, abweichenden Lesarten von andern Handschriften u. s. w. Nur eine einzige merkwürdige Umstellung findet sich:

cod. H. I 32 = C. II 19,
cod. H. II 19 = C. I 32.

Andere Abweichungen in den Lesarten sind ganz unbedeutend.

Als Anhang sind von derselben Hand noch 21 verschiedene Urkunden und Formulare hinzugefügt, welche Wattenbach im Archiv l. c. anführt; davon finden sich no. 5—13 im Fundationsbuch von Zwetl [3]), ein Teil auch noch im Archiv

[1]) Archiv X. 598. [2]) s. u. Cap. II. § 4. [3]) fontes rer. Aust. II 3.

daselbst im Original, nach den Angaben Wattenbachs. Einen deutlicheren Beweis dafür, dass der Sammler der Urkunden hier zu suchen sei, kann man nicht wünschen.

2) Cod. Vind. iur. civ. 76 (Seifr. II.).

Ebenfalls ein sauber geschriebener Papiercodex, welchen Abt Caspar von Zwetl, der Nachfolger Seifrieds, des Sammlers dieser Briefe, 1672 dem Kaiser Leopold I. überreichte, wie die Dedication auf fol. 1 und die Catalogsbemerkung Gentilottis, welche Herrgott [1]) giebt, besagt. Die Handschrift ist von Anfang an Gegenstand grossen Interesses gewesen, mehrfache Versuche werden berichtet ihn herauszugeben [2]), die immer scheiterten, bis ihn endlich M. Gerbert 1772 edierte: codex epistolaris Rudolfi I. Aber schon vorher hatte man sie vielfältig benutzt; Gerbert führt in der Vorrede eine ganze Reihe von Namen auf, die hier zu erwähnen sind.

Czerwenka, annales et acta pietatis augustae domus Austriacae, Prag 1695; dass er diesen Codex benutzte, geht daraus hervor, dass er auf p. 33 Seifrieds Arbor Aniciana erwähnt und auf p. 37 unsere Handschrift nach dem catalogus librorum, quos P. Lambecius edidit, von 1673, citiert. Die Briefe, die er aus dem cod. iur. civ. 76 genommen hat, zählt Cenni II 299 auf.

Hansizius S. J., Germania sacra. Aug. Vind. 1727. Dass Hansiz den cod. iur. civ. 76 benutzt hat, habe ich bereits p. 8. bewiesen; auch von ihm giebt Cenni l. c. die Briefe an, welche er aus dieser Handschrift genommen hat.

Herrgott, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae, Wien 1737. Im dritten Bande befindet sich der Teil der Urkundensammlung, welcher Briefe aus dieser Handschrift enthält; es sind folgende:

no. 543	= cod. iur. civ. 76.	I 40,	= G.	II 15
no. 545	=	I 42	=	II 11
no. 546	=	I 43	=	II 12
no. 553	=	I 46	=	II 13

[1]) Genealogia diplomatica I. 125. w. [2]) s. u.

no. 554	= cod. iur. civ. 76.	I 47	=	G. II 49
no. 558	=	II 24	=	II 40
no. 559—562	=	II 25, 26, 31, 34	=	II 41, 42, 48, 58
no. 575	=	II 15	=	II 46
no. 580—583	=	II 19, 18, 37, 38	=	III 10, 11, 14, 15.

Gerbert hat die Handschrift nicht so herausgegeben, wie er sie vorfand, sondern hat zwar die Einteilung in drei Bücher beibehalten, aber die Reihenfolge ganz verändert, wie schon aus der kleinen Tabelle oben ersichtlich ist, nach historisch-chronologischen Gesichtspunkten [1]). Im Ganzen finden sich wenige und nicht erhebliche Abweichungen des Druckes von der Handschrift.

Ueber die Entstehung und die Geschichte beider Handschriften kann ich erst später [2]) in Verbindung mit der Untersuchung über die Verwandtschaft unter einander und das Verhältnis zu anderen Handschriften handeln; beides hängt zu eng mit einander zusammen, so dass eine Trennung fortwährende Wiederholungen und Verweise nötig machen würde, welche die Darstellung erschweren und unklar machten.

---

[1]) s. die Tabelle, welche Gerbert seiner Ausgabe beigefügt hat; man beachte aber folgende Korrekturen:

G. I 2 = cod. 76 (Seifridianus) I 32, nicht I 33
II 41 = — — II 25.

[2]) Cap. II. § 4.

Capitel II.

Die Verwandtschaft der Handschriften.

Nachdem die einzelnen Gruppen der Handschriften und ihre Glieder festgestellt worden sind, müssen wir das Verhältnis näher ins Auge fassen, in welchem die einzelnen Codices zu einander stehen. Sind wir bisher einer Einteilung nach äusserlichen Gesichtspunkten gefolgt, da es sich um die Zusammenstellung des Materials handelte, so müssen jetzt an ihre Stelle innere treten, nach denen wir eine neue, definitive Gruppierung der Handschriften erhalten werden.

Stobbe bemerkt [1]), dass die Sammlungen unmöglich direkt zusammenhängen können, da 1. die Ordnung der einzelnen Formulare keine übereinstimmende in den einzelnen Sammlungen ist, und da sie 2. in durchaus verschiedener Weise die individuellen Beziehungen weglassen. Kaltenbrunner [2]) acceptiert diese Ansicht und dehnt sie auch auf das Bgb. aus, dessen Vorlage unbedingt eine selbständige Fassung gegenüber anderen Sammlungen zuzuschreiben sei. — Schweizer [3]) dagegen erkannte eine Verwandtschaft zwischen dem Formularbuch Albrechts und dem Bgb., indem er annahm, dass sie gemeinsam aus dem „verlorenen codex epistolaris Rudolfi I., welcher nach Wattenbach, Archiv X 598 dem Heiligenkreuzer codex 509 zur Vorlage diente, schöpften. Ist auch diese Ansicht irrig, so werden wir in der That unter den Handschrif-

[1]) Archiv für österr. Gesch. XIV. p. 310. [2]) Archiv für österr. Gesch. LV. p. 250. [3]) Mitteil. des Instituts für österr. Gesch. II. p. 244.

ten Gruppen und Familien erkennen können, die zusammengehören. Nach ihnen wird sich jetzt die Untersuchung richten und darnach wird die Einteilung und Bestimmung der Handschriften zu erfolgen haben.

Ferner wird die Ansicht Stobbes uud Kaltenbrunners zu prüfen sein, dass für alle Handschriften als gemeinsame Quelle Kopial- und Registerbücher der königl. Kanzlei anzunehmen sind, aus denen verschiedene Notare die einzelnen Sammlungen bearbeiteten.

§ 1. Redaktion I.

Bereits bei der Einteilung der Handschriften konnten wir eine Zusammengehörigkeit der codd. Trev. und Erl. konstatieren; sie waren beide zur Gruppe I α zu rechnen und die einzigen vorhandenen Handschriften des XIV. Jahrhunderts, die fast ausschliesslich rudolfinische Formulare enthielten; sie können darum bereits den Anspruch erheben, die ältesten und originalsten Codices zu sein. Mit ihnen werden wir unsere Untersuchung beginnen.

Schon Stobbe fiel es auf, dass „bisweilen eine auffallende Gleichheit in der Reihenfolge der einzelnen Stücke“ bei Bodmann und seiner Handschrift stattfinde [1]; vielmehr fällt es in die Augen, wenn wir beide Handschriften mit einander vergleichen; denn Bodmann hat ja die Reihenfolge der Formulare des cod. Trev. nicht beibehalten. Es stimmen oft ganze grosse Gruppen in den Handschriften überein [2]:

cod. Trev.	10— 14	=	cod. Erl.	1— 6
—	15— 17	=	—	65— 67
—	87— 90	=	—	201—205
—	128—145	=	—	222—237
—	164—179	=	—	151—171
—	186—191	=	—	187—192
—	279—294	=	—	134—150 u. s. w.

[1] Archiv für österr. Gesch. XIV. p. 311 und n. 1. [2] s. Tabelle I.

Dazu kommt, dass sich ca. die Hälfte aller Formulare des cod. Erl. auch im cod. Trev. befindet und zwar oft so unbedeutende, kleine Formulare, Arengen u. s. w., wie z. B.

cod. Trev. 76 = cod. Erl. 104
— 78 = — 112
— 160 = — 278
— 322 = — 118
— 323 = — 120 [1]) u. s. w.

Vergleichen wir ferner diese beiden Sammlungen mit einer dritten, z. B. G. oder Bgb., so zeigen sich vielfach die Briefe in jenen vollständiger erhalten als in diesen; z. B.

cod. Trev. 185 u. cod. Erl. 166 grösser als Bgb. 283(72)
— 80[Bod. p. 126] — 176 „ „ Bgb. 257(44)
— 241[Bod. p. 143] — 180 „ „ Bgb. 358(9)
— 190 — 191 „ „ Bgb. 284(73)

u. s. w.

Alle diese Beobachtungen legen uns den Gedanken nahe, dass beide Handschriften mit einander verwandt sind; wir sind aber auch in der Lage direkte Beweise für ihre Zusammengehörigkeit zu erbringen.

cod. Trev. 171(Bod. p. 123) und cod. Erl. 160 = Bgb. 309 + 262. Bgb. hat das Formular in zwei Teile zerlegt, wobei aber zwei Sätze verloren gegangen sind, welche beide Teile verbinden. Diese sind in den codd. Trev. und Erl. erhalten. Muratori [2]) giebt einen Druck nach einer Abschrift des Originals, in dem sich diese beiden Sätze finden; hier aber merkwürdiger Weise in umgedrehter Reihenfolge als in den Handschriften: I) Qualiter autem operationis divine mysterio [3]), cuius occulta iudicia, admiranti voce prophetica imputantur [4]) abyssus, ut conscendamus ad imperiale fastigium, sumus iam in regni solio solidati, II) ad vestre universitatis noticiam iam pridem celebris famae praeconio non ambigimus pervenisse. Codd. Trev. und

[1]) s. Beilage II; daselbst finden sich noch mehr solche Formulare. [2]) SS. IX. 720 ff. [3]) codd. Trev. und Erl.: ministerio. [4]) reputantur.

Erl. setzen gemeinsam II vor I und ändern gemeinsam bei dieser Umstellung den Anfang von II: ad vestre u. s. w. in Sane ad vestre.

Oefters begegnet uns dass beide Handschriften in übereinstimmender Weise mitten im Formular abbrechen:

cod. Trev. 284 (Bod. II 82), cod. Erl. 140. . . . spero, quod in adventu N. etc. Licet igitur . . .

cod. Trev. 137(Bod. p. 140), cod. Erl. 229 tritt es noch deutlicher hervor: Sic enim etc. (sicut in priori litera) [1]).

cod. Trev. 118, cod. Erl. 78 ist ein Formular für den Spruch eines Schiedsgerichtes, welches wie die meisten Urkundenformulare schliesst: in cujus etc. Darauf folgt in beiden Handschriften: Et tunc apponunt illi, qui compromiserunt, sigilla sua [2]); woran sich unmittelbar ein zweites Formular schliesst: die Anerkennung des Spruches von seiten des Klägers und des Beklagten. Beide Formulare sind zwar durch einen kleinen freigelassenen Raum getrennt, sie gelten aber als Ein Ganzes.

Derartige gleiche Notizen, die nicht aus den Urkunden entnommen sein können, sondern von den Bearbeitern hinzugefügt sein müssen, beweisen ganz bestimmt die Verwandtschaft beider Handschriften. Wie ist aber das Verhältnis, in dem beide mit einander stehen? Entweder ist eine aus der anderen geflossen, oder beide schöpfen selbständig aus einer dritten Quelle und gehen nebeneinander her. Um dies zu entscheiden, müssen wir in der Vergleichung der einzelnen Formulare fortfahren.

cod. Trev. 172 (Bod. 121) schliesst mit . . . sic vestre prudentie respondemus etc.; das gleiche Formular des cod. Erl. 161 bringt statt des etc. einen Teil der Antwort: respondemus, quod cum idem rex (sc. Ottocarus) ad principes nostros

---

[1]) Bodmann setzt hier in seiner Ausgabe p. 140 einen Satz ein: sic enim procul dubio — calcitare, den er aus dem vorhergehenden Brief herüber genommen hat, wie es in der Handschrift vorgeschrieben ist.

[2]) im cod. Erl. fehlt: sigilla sua.

archiepiscopum Saltzpurgensem et episcopos veluti ad pupillam oculorum nostrorum manum hostilis invasionis extendens in eorundem exterminium graviter machinetur (etc.) [1])

Ferner der bereits erwähnte Schiedsgerichtsspruch cod. Trev. 118, cod. Erl. 78 lautet: nos taliter arbitrantes . . . . pronuntiamus, quod t. antedictus t. res cum suis attinentiis [nec non omnia bona, quae suus antecessor felicis recordationis t. possidebat,] possidere [valeat et] debeat tempore vite sue; predictus vero t. oppidum t. [2]) cum suis pertinentiis [et alia talia, in quorum possessione suus antecessor noscitur extitisse, quam diu vixerit] possideat . . ., die eingeklammerten Worte fehlen im cod. Trev. Es ist wohl ausgeschlossen, dass der Schreiber des cod. Erl. diese Zusätze selbständig zu seiner Vorlage hinzugefügt habe; die einzelnen Bestimmungen sind zu individuell gehalten, als dass sie nicht auf einer Thatsache beruhten.

Nach diesen Beispielen wäre eine Benutzung des cod. Trev. von seiten des cod. Erl. ausgeschlossen; denn letzterer weist vollständigere Formulare auf als der cod. Trev.; wobei ein etwaiges Hinzufügen von seiten des Schreibers der Handschrift aus Erlangen ausgeschlossen ist.

Andrerseits finden wir aber auch, dass cod. Trev. den cod. Erl. nicht benutzt haben kann.

Dies verbieten schon die zahlreichen Abweichungen des cod. Erl. vom cod. Trev.; zumal da dieselben oft ganz ohne Sinn sind, während der cod. Trev. den richtigen Text bietet. Ausser den bereits auf p. 15 angeführten Beispielen dieser Art:

cod. Erl. 141 = cod. Trev. 285
142 = 286 (Bod. II 81)
169 = 178 (— I 25), sollen hier noch einige wenige folgen.

cod. Trev. 76; cod. Erl. 104. Alioquin vos in nostra

---

[1]) etc. fehlt im cod. Erl. Stobbe bemerkt nichts, dass das Formular hier mitten im Satze abbricht und dass der Nachsatz fehlt.
[2]) cod. Trev.: tales res.

volumus comparere praesentia, ut iam pullulantia [1]) inter vos seminaria [2]) simultatum [3]) et iniurgia per nos ipsos pacifice sopiantur.

cod. Trev. 216 (Bod. p. 134), cod. Erl. 106.

Bod. p. 134. Z. 6 vobis tunc in remotis [4]) agentibus.

10. dum statum in interiorum [5]) profunditate revolvimus.

13. in forma consimili [6]), licet impari [7]).

24. vestra, quam semper fuimus praestolati, responsione seu salutifera informatione suscepta [8]).

Ferner aber gehören hier hin die bereits p. 14/15 citierten Abkürzungen des

cod. Erl:	115	= cod. Trev.	223	Bgb. 362(14)	G. I 22
—	134	= —	279(II 79)	370(21)	—
—	173/4	= —	236(I 46)	303(7)	—
—	179	= —	81	—	—
—	276	= —	157	245(33)	II 33

Daraus, dass sich die im cod. Erl. fehlenden Sätze noch in anderen Handschriften finden, sieht man deutlich, dass wir es nicht etwa mit willkürlichen Ergänzungen des Schreibers des cod. Trev. zu thun haben.

cod. Erl. 116 besteht aus 2 selbständigen Formularen [9]): cod. Trev. 229 + 79 (Bod. II 33); 1) cod. 229 fideli nuper — perfidie indaismi, ist der Anfang eines Formulars, welches über einen Juden handelt, der getauft war, aber wieder zum Judentum zurückgekehrt war. = Daran schliesst sich 2) cod. Trev. 79 (Bod II 33): der Befehl einen Mönch, qui de ordine N. velut apostata dicitur exiisse, geraubt und gebrannt hat, einzufangen und zur Bestrafung auszuliefern. Beides sind

---

[1]) cod. Erl: pullulantis. [2]) similaria. [3]) similatu. [4]) intentionis. [5]) immeritorum. [6]) consilii. [7]) imperii. [8]) vestra, quam super postulastis fuerimus responsis seu salutifera informatione suscepta. [9]) Stobbe bemerkt nichts darüber.

selbständige Formulare, die nichts mit einander gemein haben; trotzdem finden sie sich im cod. Erl. zusammengeschrieben. Hätte nun cod. Erl. den cod. Trev. benutzt, so wäre es nicht recht ersichtlich, wie der Schreiber dazu gekommen wäre, beide in Ein Formular zu vereinigen, da sie doch im cod. Trev. soweit von einander entfernt standen. Hätte umgedreht der cod. Trev. den cod. Erl. benutzt, so würden entweder auch hier beide Formulare vereinigt geblieben sein, oder sie würden doch hintereinander stehen und nicht der lange 2. Teil (cod. Trev. 79 = Bod. II 33) am Anfang des Werkes und das nur wenige Zeilen umfassende 1. Formular (cod. Trev. 229) so viel später geschrieben sein.

Wir gelangen also zu dem Resultat, dass keine der beiden Handschriften direkt von der anderen abhängt, dass vielmehr beide unabhängig von einander aus einer dritten gemeinsamen Quelle geschöpft haben müssen, die bereits alle diese Spuren der gemeinsamen Bearbeitung an sich getragen. Ein Resultat, welches durch die allgemeine Beobachtung bestätigt wird bei der Vergleichung beider Handschriften in Bezug auf Lesarten, Daten, individuelle Bezeichnungen u. s. w.: ebenso oft wie beide darin übereinstimmen, sind sie auch von einander verschieden.

Diese gemeinsame Quelle muss demnach bereits eine Sammlung von Formularen Rudolfs gewesen sein; nicht jede von beiden Handschriften hat sämmtliche Formulare daraus genommen, sondern in jeder findet sich eine Anzahl, welche die andere nicht hat; die grosse Mehrzahl aber haben beide gemeinsam. Wir würden daher die Sammlung rekonstruieren können, wenn wir alle die Formulare, die beide Handschriften gemeinsam und die jede von ihnen für sich hat — natürlich die wenigen Formulare Albrechts ausgenommen — wieder vereinigten. Die Möglichkeit, dass diese gemeinsame Quelle eine Sammlung von Originalen oder unbearbeiteten Abschriften derselben gewesen sei, ist dadurch ausgeschlossen, dass beide Handschriften, welche von ihr stammen, Spuren einer Bearbeitung zeigen, die sie nur aus der gemeinsamen Quelle

herübergenommen haben können. Einzelne derselben, wie die auf p. 37 genannten: Sic enim etc. (sicut in priori litera), oder der Zwischensatz zwischen den beiden Teilen des Schiedsgerichtsspruches cod. Trev. 118, cod. Erl. 78: et tunc apponunt illi, qui compromiserunt, sigilla sua beweisen deutlich, dass diese Quelle zu dem Zweck bereits bearbeitet worden war, selbst als Formularbuch zu dienen. Sind wir in der Lage die Formulare der codd. Trev. und Erl. mit den Originalurkunden oder Abdrucken derselben zu vergleichen [1]), so ergiebt sich, dass sie den Text derselben ziemlich getreu bewahrt haben, soweit dies bei einem Formularbuch möglich ist. Wir finden demnach bestätigt, was wir nach anderen Voraussetzungen bereits p. 35 behaupteten, dass die codd. Trev. u. Erl. die ältesten und originalsten Handschriften der Formularsammlungen Rudolfs sind; sie schöpfen aus einer Quelle, welche noch wenig von den Originalen sich entfernt; wir nennen die Bearbeitung dieser gemeinsamen Quelle Redaktion I, im Gegensatz zu anderen, die uns begegnen werden.

§ 2. Redaktion II.

Das Baumgartenberger Formularbuch wurde bereits im Cap. I. als besondere Gruppe betrachtet; hier kann erst die eigentliche Begründung dafür gegeben werden. Abgesehen davon, dass dasselbe mit einem breit angelegten theoretischen Teil über die ars dictandi versehen ist, die hier nicht in Betracht kommt, unterscheidet es sich von den anderen Formularsammlungen durch die Art seiner Zusammensetzung, besonders aber durch seine Bearbeitung der Formulare. Der Verfasser kündigt dieselbe in seiner Einleitung zum 4. Hauptteil an [2]); multas elegantis stili presenti operi inserui epistolas, quas de magnorum dictatorum formulariis excerptas, dum hinc inde vicio scriptorum esset erratum multipliciter in eisdem et

[1]) s. p. 46, 49, 55, 78, 80. [2]) s. Bgb. p. 86.

in congruo minus ordine registrate, de parvitate mei ingenioli, utcunque potui, correxi, ipsas ordine congruo connectendo; und wir werden sehen, dass ihn seine parvitas ingenioli nicht abgehalten hat, überall zu korrigieren und zu ändern.

Auf p. 18 ff. hatten wir bereits erkannt, dass der Baumgartenberger Mönch die Formulare seiner Sammlung, welche nicht rudolfinisch sind, aus Sammlungen des XIII. Jahrhunderts gewonnen hat, zum Teil aus Petrus de Vineis, zum Teil aber aus solchen, die uns nicht mehr bekannt sind. Welches ist aber die Quelle, aus der der Kompilator die Formulare Rudolfs nahm, die ja den Hauptbestandteil der ganzen Formularsammlung bilden? Vergleichen wir diese Briefe des Bgb. mit den in anderen Sammlungen befindlichen [1]), so wird die auffallende Uebereinstimmung in die Augen fallen. Von 10 Formularen der Abt. A, die wir als rudolfinisch erkannt hatten, finden sich 5 auch in den übrigen Formularbüchern; in Abt. B. β. befinden sich 64 Formulare, die wir sämmtlich der Zeit Rudolfs zugewiesen haben, davon finden sich nur 8 nicht in den anderen Sammlungen; in Abt. C waren unter 45 Formularen 38 rudolfinisch, die anderen waren aus früherer Zeit oder unbestimmt; von den 38 sind 28 noch in anderen Handschriften nachweisbar; und unter 59 Formularen der Abt. D waren 10 teils unbestimmbar, teils aus der Zeit der Hohenstaufen, die übrigen 49 hatten wir als solche Rudolfs erkannt: davon finden sich nur 4 allein im Bgb. Demnach sind von 161 Formularen Rudolfs nur 27 nicht in anderen, gleichen Sammlungen zu finden. Diese überwiegend grosse Uebereinstimmung der Briefe beweist schon, dass der Kompilator des Bgb. die Formulare Rudolfs aus derselben Quelle genommen, aus welcher auch die Red. I. schöpfte. Von einem Teil der 27 Formulare werden wir aber nachweisen können, dass sie erst von dem Kompilator selbst in das Bgb. aufgenommen worden sind und sich nicht in der gemeinsamen Vorlage der Red. I und des Bgb. befunden haben. Dadurch wird aber

[1]) s. Tabelle III.

die Anzahl derer noch mehr verringert, welche sich im Bgb. allein finden, so dass es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass dieser kleine Rest sich ebenfalls schon in der Vorlage befunden hat und nicht erst von dem Baumgartenberger Mönch neu hinzugefügt worden ist; analog dem Fall, den wir auch bei den Handschriften der Red. I beobachtet haben, dass beide dieser Codices Formulare enthalten, welche sich nur in je einer derselben finden, und doch müssen dieselben aus der gemeinsamen Quelle herüber genommen worden sein.

Haben wir so erkannt, dass die rudolfinischen Formulare des Bgb. aus derselben Quelle genommen sind, welche auch der Red. I zu Grunde lag, so müssen wir nach der Beschaffenheit derselben und den Beziehungen des Bgb. und der Red. I zu ihr fragen. Es liegen hier drei Möglichkeiten vor: entweder sind es die Urkunden als Originale gewesen, aus denen das Bgb. direkt seine Formulare ableitete, während die Red. I nur indirekt mit ihnen in Verbindung stünde; oder es ist eine zweite Bearbeitung neben der Red. I; oder es ist schliesslich die Red. I selbst, d. h. dieselbe Bearbeitung, aus der die codd. Trev. und Erl. hervorgegangen sind.

Das erstere werden wir von vorherein ausschliessen können, da der Baumgartenberger Mönch selbst formularia magnorum dictatorum als seine Quelle bezeichnet, d. h. Sammlungen in denen die Originalurkunden bereits zu Formularen umgestaltet waren. Schwieriger ist zu beantworten, welche von beiden letzteren Möglichkeiten die richtige ist, da wir in Folge der konsequenten Bearbeitung des Compilators selten noch erkennen können, wie viel von den Veränderungen der Vorlage und wie viel dem Verfasser zuzuschreiben ist. Aus einzelnen Angaben aber können wir schliessen, dass wir nicht die Red. I selbst als Vorlage des Bgb. anzunehmen haben, sondern zwar dieselbe Sammlung der rudolf. Briefe, aber in anderer Bearbeitung als die Red. I. Einige wenige Merkmale, die wir durch die Vergleichung der Formularsammlungen unter einander erhalten, nötigen uns zu dieser Annahme.

Bgb. 115(6). Von diesem Formulare findet sich in der

Red. I nur die Arenga (cod. Trev. 132, cod. Erl. 227); beide Handschriften schliessen: De tue igitur generositatis constantia etc. Von da ab ohne die Arenga findet sich das Formular in CH. II 4, G. II 44. Das Bgb. allein hat die vollständige, ursprüngliche Fassung des Formulars bewahrt, wie sie das Original gehabt haben muss; es kann also nicht aus der Red. I geschöpft haben, da sich in ihr nur ein kleiner Teil des Formulars findet.

Dazu kommt Bgb. 352(4), cod. Trev. 110; eine Urkunde Rudolfs für das Kloster Walkenried, welche im Urkundenbuch des hist. Vereins für Niedersachsen II 281 abgedruckt ist. Cod. Trev. schliesst: omnia privilegia . . . saepedicto monasterio . . . confirmantes, innovantes et presentis scripti patrocinio munientes. Nulli ergo omnino etc. Das Bgb. fährt aber fort, bis zum Ende der Urkunde: Nulli ergo homini liceat hanc presentis nostre protectionis — nostre sigillo iussimus communiri. Actum, datum etc. Hier, wo wir die Urkunde selbst noch erhalten haben, können wir den Beweis führen, dass das Bgb. sich genauer an die Vorlage gehalten hat, als die Red. I, dass sie dieselbe vollständiger wiedergiebt als jene. Es fehlt ihm natürlich die Zeugenreihe, da sie nicht mehr in ein Formular gehört, während die Datum- und Actumformel noch angedeutet sind.

Es sind allerdings nur wenige Formulare, welche wir hierfür als Beweis anzuführen vermögen; aus dem eben angeführten Grunde aber können wir gar nicht mehr erwarten. Sie genügen überdies vollkommen zu beweisen, dass das Bgb. auf eine Quelle zurückgeht, welche nicht die Red. I. selbst war; dieselbe muss vielmehr ursprünglicher gewesen sein und der Fassung der Originale näher gestanden haben, als jene; denn es finden sich in ihr einzelne Formulare in vollständigerer Form als in der Red. I. und, wie sich zum Teil nachweisen lässt, in der Fassung des Originals.

Dass ein Zusammenhang zwischen dieser Quelle des Bgb. und der Red. I. besteht, geht schon aus dem gemeinsamen

Material hervor; es lässt sich aber ein solcher auch direkt nachweisen, nachdem feststeht, dass die Red. I nicht die Vorlage des Bgb. gewesen ist.

Bgb. 309(12) und 262(49) [1]) gehören zusammen und bilden ein Formular = cod. Trev. 171 (Bod. p. 123), cod. Erl. 160. Bei der Trennung waren zwei Sätze verloren gegangen, welche die Verbindung zwischen den beiden Teilen herstellten; in der Red. I waren dieselben erhalten, aber in der umgedrehten Reihenfolge als in dem Druck bei Muratori. Auch in den übrigen Handschriften, welche später zu besprechen sind, macht sich diese Trennung geltend: CH. I 8, G. I 5 sind nur der erste Teil des ganzen Formulars und zwar genau ebensoweit wie Bgb. 309(12); auch hier findet sich keine Spur von den beiden Sätzen. Sämmtliche Handschriften und Bearbeitungen zeigen also an ein und derselben Stelle Spuren von Bearbeitungen, die zwar an und für sich verschieden sind, aber offenbar in Zusammenhang mit einander stehen. Nur so lassen sie sich erklären, wenn man annimmt, dass sämmtliche Bearbeitungen auf Eine Quelle zurückgehen.

Dasselbe ist der Fall bei: cod. Erl. 170 und 171. Davon ist no. 170 nur die Salutatio des Formulars, welches cod. Trev. 179 vollständig und unverändert erhalten hat. Bgb. 322(23) sowohl wie CH. I 10 und G. I 11 haben nur das Formular no. 171, also ohne die Salutatio.

Auch in dem vorhin [2]) erwähnten Formular. Bgb. 115(6) lässt sich ein Zusammenhang der Quelle des Bgb. und der Red. I konstatieren. Das Formular hat allein das Bgb. vollständig; die Red. I hat nur die Arenga, während CH. II 4 und G. II 44 das Formular ohne die Arenga haben. Auch hier muss eine Trennung der Arenga von dem übrigen Text der Urkunde schon in der gemeinsamen Quelle gewesen sein, da der 1. Teil nur in der Red. I, der 2. Teil nur in CH. u. G. übergegangen ist.

---

[1]) s. p. 36. [2]) s. p. 42.

Welcher Art aber dieser Zusammenhang der Quelle des Bgb. mit der Red. I ist, können wir hier noch nicht erörtern, da dazu die Kenntnis der übrigen Handschriften nötig ist; wir müssen uns vor der Hand begnügen, einen solchen konstatiert zu haben und zwar der Art, dass die Quelle des Bgb. noch ursprünglicher gewesen sein muss, als die der Red. I.

Wir haben schon oben bemerkt, dass das Bgb. ausserordentlich stark bearbeitet worden sei, und als Folge davon gesehen, dass die Spuren der Ursprünglichkeit seiner Quelle fast ganz verwischt sind. Jetzt sollen noch einige Beispiele zeigen, wie viel mehr dasselbe abgeändert ist im Vergleich zur Red. I. Dabei wird sich herausstellen, dass die Red. I den Originalen im allgemeinen am nächsten steht, trotzdem, dass das Bgb. einige ältere Bestandteile bewahrt hat, dass wir in ihr immer noch die originalste und besterhaltene Sammlung zu betrachten haben. Die wenigen, aber charakteristischen Beispiele, die wir hier anführen können, liessen sich unendlich vermehren, da ein Vergleich der Red. I oder der anderen Handschriften mit dem Bgb. zeigt, dass in jedem Formular Verschiedenheiten zwischen ihnen bestehen; sie alle aufzuführen, wäre die Sache einer Ausgabe.

Bgb. 245(33); cod. Trev. 157, cod. Erl. 276; G. II 33.

Bgb.: Romanorum rex cardinalibus [1] [2]).

Ex horto [3]) militantis ecclesie hortulano [4]) presigni translato ad celicas mansiones, felicis videlicet recordacionis domino Gregorio [5]) summo pontifice, cuius presencia mundus utique videbatur indignus, ad requiem evocato, licet in excelsis exultet iam angelica turba celorum, licet illa supernorum civium beata agmina [6]) pro tam gloriosi concivis [7]) accessu placi-

[1]) Trev.: Planctus de obitu Gregorii pape. [2]) Erl. (S): Reverendis in Christo patribus universis divina providentia sacrosancte ecclesie cardinalibus suis predilectis amicis Rud. etc. salutem et integre dilectionis augmentum. [3]) T. S.: orto. [4]) T. S.: ortulano. [5]) T. S: G. X. [6]) G: illa beatorum agmina. [7]) G: civis.

das Deo concinant canciones [1]), plangit tamen in terris fidelium turba terrestrium pro decessu. Lugeat itaque Grecia [2]) suo conversore propicio desolata, nam dragma, que longo tempore fuerat perdita, lucerne sue lumine est inventa [3]), et ovis, que diu per desertum indevocionis erraverat, gregi sociatus [4]) dominico per eundem, nunc salutaribus in Domino [5]) pascuis euntritur [6]). Educant Latini singultuosa suspiria pro defuncto [7]), quorum mores sanctissimus pater idem virtutis direxit in semitam et salutis. Plangant et ululent super se insuper [8]) omnes tribus terre de patris subtractione fidelis, sed illi potissime [9]), qui assumpto vivifice [10]) crucis victorioso signaculo sub eiusdem patris securo ducatu contra blasphemos nominis christiani [11]), potenter insurgere gestiebant. Prodeat [12]) igitur iste planctus communis in omnem terram et in fines orbis huius modi dolor lamenti proveniat et descendat [13]), quia tanti patris occasus multorum deposcit lacrimas, qui omnes [14]) exemplo beatitudinis affluencius irrigabat. Verumtamen inter omnes alios reges et [principes orbis terre precipue compassionis affectu oculi nostri pre inopia languerunt, lacrimarum fonte [15]) iam desiccati, eo quod idem sanctissimus pater thronum nostrum super reges et regna] [16]) constituens, nos, dum viveret, piis confovebat amplexibus et paterno favore medullitus diligebat [17]). Porro cum ad huiusmodi reparanda dispendia opes et artes humane deficiant, que pocius disposicionis superne provisio, nec non fati generalis equalitas consolatur [18]) et confert eius-

---

[1]) S: cantaciones. [2]) S: terra. [3]) T. S. G: suo est munere reinventa. [4]) T. S. G: sociata. [5]) G: fehlt. [6]) T. S.: satiatur. [7]) T. S. G.: de profundo. [8]) S: fehlt. [9]) S.: potentissime. [10]) S: in vita. [11]) G: christiani hostes. [12]) S: Pro Deo. [13]) T. S. G: fehlt. [14]) T. S. G.: non nullos. [15]) G: copia. [16]) S: [. . .] fehlt. [17]) T. S. G. stipabat. [18]) Das folgende ist im Bgb. korrumpiert; dafür T. S. G: consolatur, doloris eiusdem remedium, cuius vix unquam de nostro pectore cicatricis occidue signa transibunt, ex animi fortitudine in hoc propinavimus nobis ipsis indubitate fiducie spe conepta, quod quia) electo famulo suo Moyse . . . a) S: fehlt.

dem doloris remedium, cuius vix unquam de nostro pectore signa cicatricis occidue propellentur: sola hac animi fortitudine concepta, videlicet qui ecclesiastico famulo suo Moysi non concessit deducere [1]) populum suum [2]), alium loco sui, meritorum [3]) claritate conspicuum [4]), subrogavit, consumaturum [5]) cuncta feliciter per patrem predictum sanctissimum [6]) salubriter [7]) inchoata [8]). Ad hoc igitur piissimi [9]) quesumus patres, universalis ecclesie cardines et columpne ferventes, exercete vigilias et officiosas curas et operas applicate, ut, relegato cuiuslibet [10]) contencionis obstaculo, ocius mundo azephalo presul necessarius eligatur [11]), ubi divinus instinctus vos excitet [12]) et pondera subeat [13]) equitatis. — Ceterum licet, ut legitur [14]), notorium [esset et probabile innumerabilibus] [15]) argumentis, quod [16]) generacio pereat [17]) generacione altera succedente [18]), quia tamen terra [19]) stabilis manet [20]) in eternum, ecclesia videlicet [21]) Dei vivi in suis agendis et ordinacionibus agendorum matura [22]) deliberacione decoctis, immobilis perseverat: antequam de morte prefati patris sanctissimi ad nos rumor infestus et nubilus pervenisset, nos et nostros [23]) accinxeramus [24]) ad iter, ut iuxta quod, vestro mediante consilio, fuerat ordinatum, si fata favissent [25]), de sacrosanctis eius [26]) manibus suscepissemus diadema imperii. Sed licet aliter visum fuerit [27]) in excelsis apud omnium creatorem [28]), qui, ut speramus [29]), disponet in sede apostolica virum secundum cor nostrum, adhuc tamen in ipso procedendi proposito parati [30]) pariter et

---

[1]) S: educere. [2]) T. S. G: fehlt. [3]) S: merito. [4]) T. S. G: non disparem. [5]) S: consumantur. [6]) G: fehlt. [7]) S: fehlt. [8]) T. S. G: in zelo Dei ordinata. [9]) T. S. G: pii. [10]) T. S. G: cujusque. [11]) S: exigatur, G: erigatur. [12]) S. G: incitet. [13]) S. G: subeant. [14]) T. S. G: et infallibilibus est. [15]) T. S. G: [. . .] fehlt. [16]) T. S. G: fehlt. [17]) T: pretereat. [18]) S. G: subsequente [19]) T. S. G: stat. [20]) T. S. G: fehlt. [21]) T. S: scilicet. [22]) T: natura. [23]) T. S. G: nostros decenter. [24]) S: accingeramus. [25]) S: si facta fuissent. [26]) T. S: suis. [27]) T. S. G: sit. [28]) T. S. G: conditorem. [29]) T. S. G: credimus. [30]) S: parati fuimus, T: sumus.

accincti [1]) ipsumque [2]) iter dumtaxat suspendimus et laxamus ad [3]) tempus, donec per vos aut futurum summum pontificem, quorum beneplacitis semper [4]) in omni spiritus promptitudine disponimus obedire, nos perfectius informari contingerit [5]), quid nunc ultra [6]) devoto ecclesie filio sit agendum.

Bgb. 369(20); cod. Trev. 329(I 75), cod. Erl. 132. Codex Lubecensis I 331, Druck nach einer Abschrift des Originales.

Bgb.: Rex Romanorum iudicibus [7]).

Adiecit nostre felicitatis auspiciis incrementa congaudii [8]) lacioris, quod, sicut celebris fame clangente preconio [9]) didicimus, integra fides vestra [10]), nativis erecta potenciis, et instinctu benivolo provocata [11]), quam ad nos et sacrosanctum [12]) Romanum [13]) imperium geritis incessanter, silere non potuit, nec permisit [14]) quiescere zelum suum [15]), quin immo [16]) in publice nocionis exteriora prosiliens, ea, que nobis honoris augmento cessura [17]) cognoscitis et quieti fidelium coaspirent [18]), libenter et liberaliter prosequamini cum effectu. Hinc [19]) igitur [20]) vestri graciosi favoris applausum [21]) erga nos et nostros affluentissime [22]) sencientes effusum, sinceritati [23]) vestre ad gracias [24]) inclinamus, rogantes [25]), quatenus fidelibus nostris [26]),

---

[1]) T. S. G: perseverantes immobiles, et de matris ecclesie invariabilitate sperantes a). a) S. speramus. [2]) S. G: ipsum. [3]) S. G: in. [4]) S: fehlt. [5]) G: contigerit. [6]) G: ulterius. [7]) T. S. Lub: fehlt. = Lub: Rudolphus dei gratia Romanorum rex semper augustus magnifico principi Magno, inclito regi Norwagie, predilecto amico suo. salutem et omne bonum. [8]) S: gaudii. [9]) Lub: preconico et dilectorum nostrorum fidelium civium Lubicensium enarratione. = T. S. preconio et N. enarrante. [10]) S: nostraque. [11]) S: prenotata. [12]) T. S: sacrum. [13]) T. S: fehlt. [14]) T. S: fehlt. [15]) T. S: vestrum. [16]) S: fehlt. [17]) S: censura. [18]) S: respirent. [19]) T. Lub: Hunc; S.: hinc est quod. [20]) T. S.: itaque. [21]) S.: applausu. [22]) Lub: erga predictos cives nostros Lubicenses a vobis affluentissima . . .; T. S.: erga predictos N. a vobis affluentissime . . . [23]) T. S.: Lub: serenitati. [24]) T. S.: ad grates uberrimas. [25]) T. S: affectu plenissimo vos rogantes, [26]) Lub: civibus antedictis; T. S: antedictis N.

ab imperii gremio longius [1]) segregatis et [2]) positis [3]), prout laudabiliter inchoastis, defensionis necessarie pretendatis umbraculum, quo tranquille dispositi, nullum unquam [4]) adversi gravaminis senciant in posterum [5]) nocumentum [6]).

Als weitere Belege für die starke Bearbeitung des Bgb. sind die bereits genannten [7]) Abkürzungen der Formulare im Bgb. zu erwähnen. Bärwald fügt in seiner Ausgabe meist die Ergänzungen hinzu, oder ein Vergleich mit den anderen Sammlungen zeigt den Unterschied, so dass ich mich hier begnügen kann einige Beispiele zu citieren: Bgb. 257(44), 259(46), 321(22), 358(9), 371(22), 389(41), 406(59) u. s. w.

Alle diese Merkmale lassen deutlich sehen, dass das Bgb. wesentlich von den Handschriften der Red. I. abweicht; in manchen Fällen sind wir auch in der Lage ihr gegenseitiges Verhältnis näher kennen zu lernen, wenn uns ein günstiges Geschick das zu dem Formular gehörende Original erhalten hat. Freilich tritt dieser günstige Umstand nicht häufig ein, aber sie sämmtlich liefern dasselbe Resultat. Vorhin schon habe ich ein solches Beispiel gewählt (Bgb. 369): cod. Trev. und Erl. haben bereits vielfach Aenderungen im Vergleich zudem cod. Lubic; dagegen im Vergleich zu dem Bgb. hat die Red. I noch bei weitem mehr originale Bestandteile bewahrt und nur die Individualien verallgemeinert oder durch ein N. ersetzt. Dasselbe Resultat giebt:

Bgb. 111(3); cod. Trev. 175 (Bod. 122), cod. Erl. 165. Raynald 1274, no. 55 hat den Druck nach einer Abschrift des Originals. Bärwald führt unter α-δ Abweichungen des Bgb. von Raynald an; mit den codd. Trev. u. Erl. stimmen die unter β-γ genannten überein; von α) Solent ardua ohne

---

[1]) T: longe; S.: fehlt. [2]) T. S: fehlt. [3]) T. S: seposits. [4]) T. S: prorsus. [5]) T. S: fehlt. [6]) Lub: Per hoc enim nos in vestris agendis invenietis ultroneos et experiemini liberaliter operosos. Datum Hagen(owe) Kal. Nov., ind. III; regni nostri anno II. = T. S.: Propter hoc enim — liberaliter operosas; das übrige fehlt. [7]) s. p. 36.

die Salutatio. Im cod. Erl. hat sich sogar ein Teil der Datumformel erhalten: Datum Lug.

Bgb. 309(12) und 262(49); dazu führt Bärwald Ergänzungen auf p. 310 unter α-β und auf p. 263 unter α-η aus dem chronic. Francisci Pipini [1]) an. In dem cod. Trev. 171 (Bod. p. 123) u. cod. Erl. 160 finden sich die Abweichungen α-β von p. 310 und α-γ von p. 263.

Fassen wir die Resultate der Untersuchung kurz zusammen. Das Bgb. beruht auf einer Bearbeitung der rudolf. Formulare, welche mit der Red. I insofern in Verbindung steht, als sie dieselben Formulare, im wesentlichen, enthält wie jene und auch sonst in der Bearbeitung einen Zusammenhang mit ihr erkennen lässt. Diese Quelle des Bgb. muss aber älter und ursprünglicher gewesen sein als die Red. I, da sich in einigen Formularen des Bgb. originale Teile erhalten haben, welche in der Red. I schon fehlen. Gemäss seinem Vorsatze hat der Baumgartenberger Mönch seine Vorlage durchaus umgearbeitet, überall treffen wir auf Veränderungen in den Lesarten, Kürzungen, u. s. w., so dass die Spuren der ursprünglichen Form fast ganz verwischt sind. Durch diese Umarbeitung ist eine vollständig neue, von der Red. I durchaus selbständige Bearbeitung der Formulare Rudolfs geschaffen worden, das Baumgartenberger Formularbuch ist eine Redaktion II der rudolfinischen Formulare.

§ 3. Redaktion III.

1) Seifrid hat uns von dem verlorenen cod. S. Cr. x. einige Bruchstücke aufbewahrt, die auf p. 17/8 zusammengestellt sind. Leider sind die Fragmente zu wenig umfangreich, als dass sich ein sicheres Resultat über die Art der Bearbeitung ermitteln liesse; wir werden aber versuchen, soweit wie möglich die Grenzen des Erkennbaren festzustellen.

cod. S. Cr. x: 53 = CH. I 1, G. I 23; cod. Trev. 141,

[1]) Muratori SS. IX. 720.

cod. Erl. 233; Bgb. 387(39). Eine genaue Collation ergab folgende Abweichungen vom Bgb.:

Bgb. 387.9/10: tam celsa fastigia; dafür
cod. S. Cr. x: tam celsa, tam fastigiosa palatia (desgl. Red. I)
388.3: attendentes; dafür
cod. S. Cr. x: advertentes (desgl. Red. I)
5: divine clementie; dafür
cod. S. Cr. x: divine misericordie (desgl. Red. I)

Andrerseits weist dasselbe Formular auch wieder Uebereinstimmungen auf mit Bgb., im Gegensatz zur Red. I:

Bgb. 387.2 u. cod. S. Cr. x: in eminentis; dafür
Red. I: ex eminentis
388.2 „ „ cui nos manus; dafür
Red. I: cui nos dextera
3 „ „ oculos retorquemus; dafür
Red. I: intuitum retorquemus.
12 „ „ presumentes; fehlt in Red. I.

Dasselbe Resultat erhalten wir bei cod. S. Cr. x: 120 = CH. II 33, G. III 15; cod. Trev. 345(Bod. I 82); Bgb. 229(20). Seifrid citiert nur zwei Sätze aus dem Ende des Formulars; daselbst aber finden sich

Bgb. 230.25. u. cod. S. Cr. x. animo giganteo; dafür
cod. Trev.: animo gigante
Bgb. 230.25: quidam de nostris; dafür
cod. Trev. u. cod. S. Cr. x: quidam ex nostris.

Dagegen lehnt sich das kurze Fragment cod. S. Cr. x: 130 = CH. I 29, G. I 28; cod. Trev. 330 (Bod. p. 127), cod. Erl. 130; Bgb. 266(52) fast ganz an das Bgb. an; im Bgb. und im cod. S. Cr. x. heisst es: O mira paterna clementia pietatis, que non est dedignata nobis a primis annis[1] nostre creationis nascentibus compassionis exhibere mamillam, ubera, lacteis irrorata liquoribus, porrigere, redolencia[2] grave pignus amoris. Die Red. I hat dafür:

---

[1] cod. S. Cr. x: exordiis. [2] cod. S. Cr. x: reddentia.

O mira paterne clementia pietatis, que non dedignata est, nobis a prima nostra creatione nascentibus congratulationis exhibere mamillam, ubera lacteis liquoribus irrorata[1]) porrigere, resonantia[2]) gratiam, pignus amoris redolentia singularis.

Die anderen Fragmente bieten uns leider keine Gelegenheit weitere Beobachtungen zu machen, da sie zu kurz sind und der Text keine Abweichungen von Belang unter den Handschriften zeigt. Aus dem bisher Gesagten aber geht hervor, dass die Spuren beider Redaktionen in diesen Bruchstücken zu erkennen sind; es hat den Anschein, als ob Red. II. überwiege, indessen können wir nicht behaupten, dass der Codex ihr ganz angehöre, ebensowenig wie allein der Red. I.

Hiernach könnten wir weiter nichts entscheiden; wir wissen aber, — und hier muss ich der Untersuchung vorgreifen, — dass Abt Seifried aus dieser Handschrift cod. S. Cr. x. seine 1. Sammlung zusammenstellte und zwar aus ihr allein. Dieser Seifridus I ist zwar ebenfalls verloren, wir besitzen aber eine Abschrift desselben aus dem XVII. Jahrhundert (cod. Heil. 509) und einen Druck nach einer anderen Abschrift (Cenni). Aus einzelnen Zeichen können wir noch deutlich erkennen, dass sich Seifried genau an seine Vorlage gehalten hat und zwar so genau, dass er selbst Korrekturen, die in dem cod. S. Cr. x. angemerkt waren, in derselben Form als Anmerkungen ebenfalls am Rande citiert. Wir werden daher keinen Anstand nehmen den cod. H. 509 und Cenni für den verlorenen cod. S. Cr. x eintreten zu lassen. Zwar zeigt uns eine Vergleichung, dass einzelne Abweichungen vorkommen, sowohl zwischen cod. H. und Cenni als auch zwischen CH und den Fragmenten des cod. S. Cr. x, welche uns Seifrid gerettet hat; sie sind aber sämmtlich ohne Belang, beruhen meist auf Fehlern der Abschreiber oder es sind geringe Abänderungen der Verfasser, wie sie bei jeder neuen Sammlung und Abschrift vorkommen; dagegen ist von grösserem Gewicht, dass

[1]) cod. Erl.: irrogata. [2]) cod. Erl.: redolescentia.

sich die oben angeführten Korrekturen in genau derselben Weise bis zu CH erhalten haben, wie im cod. S. Cr. x, während sie in späterer Bearbeitung (Gerbert-Seifr. II) verloren sind. Wenn wir aber Cenni u. cod. H. für den verlorenen cod. S. Cr x heranziehen dürfen, gewinnen wir für die Untersuchung, welcher Redaktion derselbe angehört hat, eine viel breitere Grundlage.

Bei einer Reihe von Formularen sehen wir, dass sie in Uebereinstimmung mit der Red. I am Schlusse vollständiger sind als die Red. II; wie wir dies bereits oben als Argument für die Red. I verwendet hatten im Gegensatz zur Red. II [1]), z. B.

CH. I 26 = G. II 42; cod. Trev. 144, cod. Erl. 236, grösser als Bgb. 382(32).

CH. I 36 = G. II 1; cod. Trev. 148, cod. Erl. 264, grösser als Bgb. 388(40).

CH. I 40 = G. II 31; cod. Trev. 152, cod. Erl. 269, grösser als Bgb. 286(74).

CH. II 26 = G. III 6; cod. Trev. 185, cod. Erl. 166, grösser als Bgb. 283(72).

CH. II 27 = G. III 12; cod. Trev. 190, cod. Erl. 191, grösser als Bgb. 284(73).

CH. III 11 = G. III 21; cod. Trev. 6, cod. Erl. 274, grösser als Bgb. 290(77). u. s. w.

CH. II 1 = G. II 38; cod. Erl. 283; Bgb. 292(79). Statt des Satzes im Bgb. 293: . . . ut in dextera vestra proficiat et in actum deducat, quod manus Altissimi potencialiter erga nostram imbecillitatem creditur inchoasse, steht in unserem Codex und in der Red. I: . . . ut in dextera vestra proficiat, cuius gratiosi presidii a sublimationis vestre principio se non sensit expertem.

Desgleichen findet sich mitten im Formular ein von Red. II verschiedener Satz in CH. I 17 = G. I 43; cod. Erl. 217; Bgb. 384(36). Bgb. hat auf p. 385 folgenden Satz: Nullum autem con-

[1]) s. p. 36, 50.

suetudo imperii latet, quod, sicut nostris predecessoribus, divis Romanorum regibus, sic et nobis a quibuslibet prelatis ecclesiasticis unius persone provisio debeatur. Statt dessen findet sich gleichlautend in den anderen Handschriften: Nullum etenim angulum latet imperii, quin ex antiqua et approbata imperii consuetudine nobis nostrisque predecessoribus divis Romanorum imperatoribus et regibus a quibuslibet prelatis ecclesiasticis unius persone provisio debeatur.

CH. I 28 = G. II 28; cod. Trev. 147, cod. Erl. 263; Bgb. 225 (18). Das Bgb. hat sein Formular aus zwei fremden Bestandteilen zusammengesetzt, und zwar das Bgb. allein, während die Handschriften der Red. I und unsere nur das 1. Formular haben bis . . . ad coronam imperii procedemus; sie fügen aber noch als Schluss hinzu: transmittentes vobis [1]) has nostras literas [2]) patentes [3]) in testimonium super eo. Ferner haben sie sämmtlich, und nur die Red. II nicht, hinter in festo resurrectionis dominice die höchst wichtige Bestimmung erhalten: in Mediolano presentes hinc.

Nach diesen so auffälligen Zeichen der Uebereinstimmung des cod. S. Cr. x mit der Red. I. dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir in einem grossen Teil der Formulare Lesarten finden, die in Gemeinschaft mit der Red. I von dem Bgb. abweichen. Hier soll nur ein Beispiel angeführt werden:

CH. II 16 = G. III 11; cod. Trev. 136, cod. Erl. 228; Bgb. 385 (37).

Bgb.: Papa regraciatur regi Romanorum [4]).

Quod illibate fidei vestre vigorem [5]) et decus potencie naturales illuminant, quod invariabilis animi vestri [6]) rutilancior puritas scintilla resplenduit, lucidis operum argumentis apparuit et realibus claruit documentis, dum inclitos N. [7]) regem et N. [8]) ducem talem [9]), filios nostros karissimos, sorte fragilitatis [10]) humane

---

[1]) cod. Trev.: fehlt. [2]) Hier schliesst cod. Trev. [3]) cod. Erl.: fehlt. [4]) T. S. G.: fehlt. [5]) T. G.: virorem; S: uitorem. [6]) T. S. G.: robore. [7]) T. G.: L.; S: a. [8]) T. S. G.: Andream. [9]) T. S. G.: Slavonie. [10]) T. G.: fatalitatis; S.: facultatis.

paternis orbatos solaciis, quos ut carnem ex carne nostra et[1]) os ex ossibus nostris amplexu sinuque paterno favendos assumpsimus, gratis non cessatis[2]) prevenire beneficiis[3]) et eisdem in suis et regni agendis affectuosis[4]) et indesinentibus non desinitis[5]) amplexibus inherere. Super quibus utique laudabilibus actibus vestris, in quibus nimirum nobis, velud in quibusdam delectabilibus refectionis condimentis[6]), complacuit, redibicionibus[7]), graciarum amplissimis studia vestra prosequimur et commendacione laudabili commendamus[8]). — Volentes igitur erga vos propter hoc realiter pocius quam vocaliter affluencius habundare, pro munere petimus speciali, quatenus, si qua[9]) in regno Romano, vel apud nos huiusmodi prerogativa prefulgeant[10]), quod in[11]) hiis vester[12]) animus oblectetur, a nobis ea[13]) cum obtinendi fiducia requiratis. Sic enim procul dubio predicti viri inclicti nobis sunt cordi et cure, quod nulla prorsus personarum aut rerum dispendia evitare proponimus, quin ad edomandam quorumlibet hostium suorum fastuosam contumaciam sub victricibus aquilis, duce Domino exercituum, intendamus[14]).

Alle diese angeführten Argumente beweisen klar und deutlich, dass ein Teil der Formulare des cod. S. Cr. x mit der Red. I der rudolfinischen Briefe in enger Verbindung steht; die grössere Vollständigkeit am Schlusse vieler Formulare, die gleichlautenden Sätze mitten in den Briefen u. s. w. verbieten einen direkten Zusammenhang mit der Red. II anzunehmen.

---

[1]) T. S. G.: velut. [2]) T. S. G.: desinatis. [3]) T. S. G.: servitiis. [4]) T. S. G.: officiosis. [5]) T. S. G.: cessatis. [6]) T. S. G.: in delectabili quadam refectione. [7]) T. S. G.: reddibitionibus. [8]) CH. u. G.: collaudamus. [9]) CH. u. G.: si que. [10]) T. S. G.: refulgeant. [11]) T. S. G.: ex. [12]) T. S. G.: noster. [13]) CH. u. G.: eas. [14]) Für den letzten Satz Sic enim u. s. w. steht in T. S. G. u. CH.: Sic enim procul dubio nobis est cordi et cure illud magnificum et famose Hungarie regnum in antique glorie fascibus rediviva reformacione dirigere, sicque ipso illaeso, persecutoris illius illidere feritatem, quod nulla prorsus personarum aut rerum dispendia evitare proponimus, quin ad edomandam ejusdem fastuosi superbiam sub victricibus aquilis duce Domino exercituum intendamus, ut discat amodo, posito supercilio, per se ipsum, quam sit durum, quamque difficile contra stimulum calcitare.

Ich sage aber nur: ein Teil der Formulare; schon bei dem oben p. 55 citierten Briefe CH. I 28 = G. II 28; cod. Trev. 147, cod. Erl. 263; Bgb. 225 (18) erweist sich die Form, in welcher der Schluss im cod. S. Cr. x überliefert war, als die vollständigste, auch vollständiger als in der Red. I.

CH. III 6 = G. II 43; cod. Trev. 145, cod. Erl. 237; Bgb. 382 (31). Die Red. I nnd mit ihr der cod. S. Cr. x ist länger als das Bgb.; in diesem Schlusssatz aber: Porro universitatis vestre prudenciam exhortamur attencius et rogamus, quatenus N. familiari [1]) dilecto super his, que vobis nostro nomine [proposuerit, fidem adhibere non dubiam et effectus congrui beneficium impertiri velitis,] [2]) ut propter hoc vobis [3]) ad cuncta, que vobis profutura [4]) noverimus, semper [5]) specialius adstringamur — fehlen in der Red. I die in Klammer gesetzten Worte und sind durch ein einfaches etc. ersetzt.

Diese Zusätze des cod. S. Cr. x kann der Schreiber desselben unmöglich von selbst hinzugefügt haben; sie beweisen aber, dass die Handschrift zwar der Red. I sehr nahe steht, aber nicht aus ihr geschöpft haben kann, dass sie vielmehr selbständig neben ihr steht, ebenso wie das Bgb. Auch hier müssen wir konstatieren, dass die Quelle des cod. S. Cr. x für diesen Teil der Formulare vollständiger, also originaler und älter war als die Red. I. Wir erhalten aber zugleich den Beweis, dass die Quelle des cod. S. Cr. x und die Red. I. in enger Verwandtschaft stehen, da die Aehnlichkeiten ausserordentlich gross sind und die Spuren grösserer Originalität auch seitens des cod. S. Cr. x sich nur in geringer Anzahl finden. Daher können wir auch beobachten, dass im allgemeinen zwar Uebereinstimmung zwischen beiden herrscht, dass aber trotzdem in fast allen Formularen grössere oder kleinere Abweichungen vorkommen, welche eine Verschiedenheit beider deutlich erkennen lassen. Meist ist die Red. I genauer: z. B.

---

[1]) cod. Erl.: honorabili et industri viro N. familiari nostro dilecto. [2]) Dafür Red. I.: etc. [3]) cod. Trev.: fehlt. [4]) cod. Erl.: proficua. [5]) cod. Trev.: vobis.

in CH. III 33 = G. I 33; cod. Erl. 243.

u. CH. III 44 = G. I 48; cod. Erl. 212 hat der cod. Erl. den vollen Namen Andreas de Rode aufbewahrt, während der cod. S. Cr. x nur N. giebt.

Umgekehrt hat in CH. II 35 = G. III 16; cod. Trev. 244 der cod. S. Cr. x die Individualien aufbewahrt: Brunna, Curin, Streletz, welche in der Red. I verloren sind. Er steht also auch hier dem Originale näher.

CH. III 25 = G. I 12; cod. Erl. 250. Gerbert citiert variantes lectiones aus einem Druck nach einer Abschrift des Originals, welchen Duellius in seiner historia ordinis equitum Teutonicorum hospitalis S. Marie giebt. Die daselbst unter d, e, g, h, p, s, u, x, y, z, aa, bb angeführten Abweichungen finden sich auch im cod. Erl., während er für die übrigen die ursprünglichen Lesarten des Originals bewahrt hat: hier also zeigt sich, dass die Red. I sich nicht so weit vom Original entfernt, wie der cod. S. Cr. x.

CH. I 23 = G. II 22; cod. Trev. 139 (Bod. p. 137), cod. Erl. 231. Red. I ist viel vollständiger; der cod. S. Cr. x schliesst bereits mit den Worten: . . . diriget gressus suos.

Desgleichen:

CH. III 46 = G. III 30; cod. Erl. 21.

CH. III 23 = G. III 36; cod. Trev. 125, cod. Erl. 267.

Haben wir einerseits erkannt, dass ein Teil der Formulare des cod. S. Cr. x auf eine Quelle zurückgeht, welche zwar eng verwandt ist mit der Red. I, aber doch ursprünglicher gewesen sein muss, als diese, so müssen uns auf der anderen Seite die Gleichheiten auffallen, die zwischen dem cod. S. Cr. x und der Red. II bestehen.

CH. III. 22 = G. I 47; Bgb. 389 (42); cod. Trev. 150, cod. Erl. 266. Im Bgb. findet sich der Satz auf p. 390: prudentiam vestram rogamus, quatenus [super eadem residencia pro nostra reverentia et utilitate propria, congrua ipsum gracia prosequentes, ipsum ad curiam nostram] quantocius studeatis remittere. Genau ebenso im cod. S. Cr. x; während in den

codd. Trev. u. Erl. die in Klammern eingeschlossenen Worte fehlen, trotzdem dass dadurch der Sinn verloren geht.

Bereits öfters wurde erwähnt, dass CH. I 8 = G. I 5; Bgb. 309 (12) nur der erste Teil eines Formulars ist, dessen zweite Hälfte Bgb. 262 (49) bildet. Das ganze Formular hat nur die Red. I bewahrt [cod. Trev. 171 (Bod. p. 123), cod. Erl. 160]. Bei der Zerlegung waren zwei Sätze verloren gegangen. Der cod. S. Cr. x hat nur die erste Hälfte bewahrt, und zwar genau ebenso weit, wie das Bgb. 309 (12), ihm fehlen sowohl die Zwischensätze, als auch der ganze zweite Teil.

Sicher gestellt wird aber der enge Zusammenhang zwischen cod. S. Cr. x und der Red. II durch folgendes:
CH. II 12 = G. II. 56; Bgb. 243 (32); cod. Trev. 281 (Bod. I. 60), cod. Erl. 136.

Das Formular ist im wesentlichen in Red. I u. II gleich bis auf den Schlussatz, welcher in der Red. I lautet: Caeterum exhibitorem praesentium, iuxta quod alias per dilectum familiarem nostrum N. existit vivae vocis oraculo commendatus, habeatis, si placet, in suis agendis favorabiliter recommissum. Dafür hat die Red. II u. der cod. S. Cr. x: Cetera vero dilectus familiaris noster N. explicabit lucidius oraculo vive vocis. Man erkennt leicht, dass dem Verfasser der Red. II der Wortlaut der Red. I vorgelegen hat und dass derselbe die Stelle bearbeitet und gekürzt hat: die Uebereinstimmung in den Ausdrücken beweist den Zusammenhang. Der cod. S. Cr. x schliesst sich Wort für Wort an die Bearbeitung der Red. II an.

Sehen wir uns auch hier nach den Formularen um, welche sich nur in der Red. II und im cod. S. Cr. x finden, so erhalten wir eine Bestätigung dieses Resultates. In Folge des engen Verhältnisses beider zu einander werden wir meist eine Uebereinstimmung zwischen ihnen konstatieren können; da aber das Verhältnis nur relativ ist, weil wir oben bereits eine Verwandtschaft des cod. S. Cr. x mit Red. I ermittelt haben, so finden wir auch zwischen cod. S. Cr. x u. Red. II Abweichungen, oft sehr erheblicher Art.

Uebereinstimmung finden wir z. B. bei

CH. I 12 u. G. I 18 und Bgb. 253 (40)
„ I 4 u. „ I 25 „ „ 251 (38)
„ I 34 u. „ II 21 „ „ 376 (25)
„ I 35 u. „ II 20 „ „ 377 (26) u. s. w.

Dagegen finde ich Differenzen bei CH. II 14 = G. II 53; Bgb. 326 (28). Ausser anderen zahlreichen verschiedenen Lesarten, Einschiebseln u. s. w. ist besonders bemerkenswert, dass cod. S. Cr. x am Schlusse vollständiger ist. Bärwald hat die Ergänzungen daraus in seine Ausgabe aufgenommen.

CH. III 3 = G. III 2; Bgb. 328 (29) Von den zahlreichen Abweichungen werde ich nur einige anführen:

Bgb. 328.	1. Necesse est	cod. S. Cr. x: Necesse habet
	fore	esse
	virtutis	veritatis
	2. nihilum	nihilitatem.
	revertitur	conteritur
	3. congrassatur	communitur
	6. comprobatur	congrassatur
	10. mollia	mollescere
	hostiles	inimicas
	13. nostra intima votiva	intimorum votiva
	16. regie maiestati	sacre reg. mai.
	attencius	devotissime

Der Schluss dagegen ist im Bgb. vollständiger, cod. S. Cr. x schliesst mit . . . tutissime foveatur.

CH. III 17 = G. III 34; Bgb. 394 (47). Bärwald teilt in den Anmerkungen unter α—ε Abweichungen von dem Original mit; sie alle finden sich im cod. S. Cr. x [1]), der sich also eng an die ursprüngliche Fassung des Formulars anschliesst.

---

[1]) Statt der unter α) genannten Ergänzung: dilecti fideles nostri

Eine Bestätigung dieses Resultats finden wir auch darin, dass sich in einigen Formularen beide Redaktionen neben einander finden. Dies haben wir auf p. 51/2 für die Formulare no. 53 u. 120 konstatieren können, welche uns Seifried direkt aus dem cod. S. Cr. x erhalten hat; wir erkennen es aber auch in:

CH. I 36 = G. II 1; Bgb. 388 (40); cod. Trev. 148, cod. Erl. 264. Der cod. S. Cr. x schliesst sich insofern an die Red. I an, als er den Schluss mit ihr vollständiger als die Red. II hat; in den Lesarten richtet er sich teils nach der Red. I, teils nach der Red. II. Ueberschrift:

Red. I: Patriarche Aquilegensi.
Red. II: Rex Romanorum regraciatur principi.

cod. S. Cr. x: Rudolfus cuidam principi gratias agit, quod ad coronam imperii suscipiendam ipsum precedat in Italiam.

Bgb. 388, 2 u. cod. S. Cr. x: nunc.
Red. I: fehlt.
9 „ „ pro nostri profectu
Red. I: quod pro nostri prof.
13 „ „ nostram te non pigeat presentiam prestolari.
Red. I: nostram te non taedeat in Mediolano presentiam prestolari.

Dagegen:
Bgb. 388, 2: de tua
Red. I u. cod. S. Cr. x: de tue.
Bgb. 388, 11: synceritatem tuam requrimus
Red. I u. cod. S. Cr. x: synceritatem tuam affectu qua possumus amplissimo requirimus et hortamur.

---

cives Hallenses hat der cod. S. Cr. x: dilecti filii N. civitatis Hallensis. — Nur die Pön- und Datumformel (ε) ist im cod. S. Cr. x abgekürzt: Nulli ergo etc.

Am Schlusse fügen cod. S. Cr. x und Red. I noch hinzu: sciturum [1]) certissime, quod in termino, quem N. [2]), quem ad pedes domini pape transmittimus, nostro nomine tibi pandet expressius, nostra te aliosque fideles nostros [3]) desiderata praesentia debeat consolari.

Wir haben demnach in dem cod. S. Cr. x eine Bearbeitnng der Formulare Rudolfs, welche zu beiden bisher bekannten Redaktionen in Beziehung steht; der eine Teil stammt aus einer Quelle, welche älter ist als die Red. I, aber mit ihr unzweifelhaft nahe verwandt ist; der andere trägt Spuren der Red. II. Der cod. S. Cr. x gehört also keiner der beiden Redaktionen an, da er sich beiden gegenüber selbständig verhält, und zwar ohne Einfluss von seiten der anderen Redaktion; er stellt vielmehr eine neue selbständige Bearbeitung der Formulare Rudolfs dar, welche wir Redaktion III nennen. Es ist dies ein Resultat, welches die schon oben p. 53 auf Grund der geringen Fragmente des cod. S. Cr. x gewonnene Hypothese bestätigt.

Dass wir es auch bei dieser Handschrift mit einer Bearbeitung derselben Formulare zu thun haben, wie bisher, geht daraus hervor, dass sich die meisten auch in den anderen Sammlungen finden: von 126 Briefen, die Seifried aus dem cod. S. Cr. x auswählte, stehen nur 19 allein; es fehlt uns aber jeder Anhalt zu entscheiden. ob nur sie es gewesen sind, welche allein stehen, da wir ja wissen, dass der cod. S. Cr. x über 150 Formulare enthielt. Es ist nutzlos, darüber Vermutungen aufzustellen.

Das Verhältnis zu seiner Quelle, sowie der merkwürdige Zusammenhang mit den beiden Red. I u. II werden wir erst erklären können, wenn wir die anderen Handschriften, welche zur Red. III gehören, untersucht haben werden.

2) Wenn wir die Tabelle der Formulare Rudolfs be-

---

[1]) cod. Trev. u. Erl.: sciturus. [2]) cod. Trev. u. Erl.: religiosus et providus vir N. [3]) cod. Trev. u. Erl.: fehlt.

trachten, welche wir aus dem cod. phil. 383 nehmen konnten[1]), muss uns die grosse Zahl auffallen, welche diese Handschrift mit CH. = cod. S. Cr. x gemeinsam hat: von 25 sind es 18; die Handschriften der anderen Redaktionen sind minder zahlreich vertreten. Dies muss uns bereits den Gedanken an einen Zusammenhang des cod. phil. 383 mit der Red. III nahelegen. Trotzdem dass das Material nicht mehr so reichlich vorhanden ist, hoffe ich dennoch den Beweis dafür bringen zu können, dass der Zusammenhang in der That besteht; betrachten wir daraufhin die Formulare näher.

fol. 18.3 = CH. II 4, G. II 44; Bgb. 115 (6); [cod. Trev. 132, cod. Erl. 227.] Schon mehrfach konnten wir dies Formular verwenden[2]); das Bgb. allein hat das Formular vollständig, die Red. I hat nur die Arenga und schliesst mit: De tue generositatis constantia etc. Von da ab bis zum Schluss findet es sich in der Red. III; an letztere schliesst sich unser Codex genau an, mit wenigen Ausnahmen, die ohne Bedeutung sind.

fol. 43.3 = CH. I 27, G. III 32; cod. Trev. 4 (Bod. I 2), cod. Erl. 273. Die Red. III beginnt: Rudolphus etc. Strenuis etc.[3]) egregiis viris marchionibus, comitibus, nobilibus, capitaneis, potestatibus et communibus universis per Romanum imperium constitutis, ad quod litterae istae pervenerint, gratiam suam et benevolam voluntatem. Tenore presentium u. s. w. Die Red. I hat die Salutatio nur abgekürzt: Rudolphus etc., Universis etc. Tenore presentium[4]) u. s. w. Unsere Handschrift hat denselben ausführlichen Wortlaut wie die Red. III, und zwar Strenuis et egregiis viris.

fol. 44.3 = CH. III 17, G. III 34; Bgb. 394 (47). Auch

---

[1]) s. p. 27/8. [2]) s. p. 45. [3]) Wohl ein Versehen für et. [4]) So der cod. Trev.; cod. Erl.: Rex etc. magistro Isenb. universis etc. Tenore u. s. w. Dies giebt keinen Sinn und stimmt nicht mit dem Inhalt des Formulars. Es ist ein Versehen des Schreibers, dadurch hervorgerufen, dass das nächste Formular (cod. Erl. 274) von Rudolf an den mag. Isenbardus geschrieben ist.

dies Formular ist bereits verwendet worden [1]), und zwar um zu beweisen, dass die Red. III sich genauer an das Original hält, als die Red. II, also von ihr unabhängig ist. Bärwald teilt auf p. 395 unter α—ε Verbesserungen aus dem Original mit, welche sich fast alle in CH. fanden. Der cod. 383 hält sich aber genauer an die Vorlage; denn die auf p. 60 in der Anm. 1 genannte Verschiedenheit zwischen CH. und dem Original, welche sicher auf eine Bearbeitung von seiten des Kompilators des cod. S. Cr. x zurückzuführen ist, hommt hier nicht vor: statt dilecti filii N. civitatis Hallensis haben cod. phil. 383 und das Original: dilecti fideles nostri cives Hallenses. Diese Abweichung der Red. III, d. h. des cod. S. Cr. x von dem cod. phil. 383, deren Grund wir eben angegeben haben, ist nicht erheblich genug, als dass sie unseren Codex von der Red. III. ausschliessen könnte; zumal da auch hier das Formular in der Pönformel so charakteristisch abbricht, wie der cod. S. Cr. x: Nulli ergo etc.

Nach diesen Argumenten wird wohl kein Zweifel mehr vorhanden sein, den cod. phil. 383 zur Red. III zu rechnen. Prüfen wir ihn indessen noch, indem wir die charakteristischen Merkmale der Red. III aufsuchen, d. h. es müssen in ihm sowohl Red. I, als auch Red. II erkennbar und doch zugleich auch Unabhängigkeit von beiden nachweisbar sein.

Die Verwandtschaft mit der Red. I wird dadurch schon sehr wahrscheinlich gemacht, dass wir hier wieder eine Reihe jener kleinen unbedeutenden Formulare finden, die wir bereits oben p. 36 aus demselben Grunde anführten:

fol.	23.2	= cod. Trev.	283,	cod. Erl.	139
„	3	= „ „	285,	„ „	141
„	5	= „ „	293,	„ „	149
„	6	= „ „	163,	„ „	—
„	7	= „ „	183,	„ „	209
„	24.1	= „ „	184,	„ „	210.

Sie finden sich sonst nur in der Red. I.

[1]) s. p. 60 u. Anm. 1.

fol. 43.4 = CH. I 28, G. II 28; cod. Trev. 147, cod. Erl. 263; Bgb. 225 (18)[1]). Das Bgb. hat hier zwei Formulare in eins vereinigt; Red. I u. III haben nur das erste mit den Schlussworten: transmittentes vobis has nostras litteras patentes in testimonium super eo. Unsere Handschrift hat ebenfalls nur diesen ersten Teil mit eben denselben Worten schliessend. Oben war aber auch schon bemerkt worden, dass sich die Schlussworte am vollständigsten in CH. = cod. S. Cr. x finden und wir hatten daraus gefolgert, dass die Red. III zwar verwandt mit der Red. I sei, aber doch von ihr unabhängig. Da wir genau dasselbe bei dem cod. 383 beobachten, können wir auch für ihn dieselben Konsequenzen in Anspruch nehmen: Verwandtschaft mit der Red. I, aber trotzdem Selbständigkeit.

Das Letztere beweisen auch die vorhin angeführten Formulare:

fol. 18.3 = CH. II 4, G. II 44; Bgb. 115 (6); [cod. Trev. 132, cod. Erl. 227]

fol. 43.3 = CH. I 27, G. III 32; cod. Trev. 4 (Bod. I 2), cod. Erl. 273.

Ferner: fol. 23.6 = cod. Trev. 163. Das Formular schliesst im cod. Trev.: Hinc est quod sincere vestre dilectioni gratiarum actiones etc. Der cod. phil. 383 aber fährt fort: actiones, quantum sufficio, non quantas debeo, refero sicut possum. Also auch hier ist die Selbständigkeit des cod. 383 gegenüber der Red. I gewahrt; und in diesem geringen Satze finden wir abermals eine Spur grösserer Vollständigkeit der Quelle dieser Handschrift im Vergleich zur Red. I; eine erwünschte Bestätigung, dass die Red. III auf eine Sammlung zurückgeht, welche weniger bearbeitet war, als die Red. I.

Auf der anderen Seite lässt sich auch ein Zusammenhang mit dem Bgb. nachweisen; es fehlen hier zwar bei der geringen Anzahl der Formulare direkte Zeugnisse dafür; derselbe ergiebt sich aber aus der Gleichheit der Lesarten.

fol. 22.2 = CH. III 10, G. II 27; Bgb. 325.

---

[1]) s. p. 55, 57.

G. p. 94. 1. egreditur	cod. 383 u. Bgb.:	conceditur
6. dirigendo		dirigentur
12. illis		ipsis
95. 1. absorbentur		absorbetur
13. in altissimo confidentes		in altissimi misericordia confidentes.

Im übrigen sind sie zu verstreut, als dass sie hier anzuführen wären; je weniger wir aber für den Zusammenhang des cod. phil. 383 mit der Red. II anführen können, desto mehr Beweise finden sich einer Selbständigkeit ihr gegenüber. Ausser den bereits oben citierten Formularen:

fol. 18.3 = CH. II 4, G. II 44; Bgb. 115 (6); [cod. Trev. 132, cod. Erl. 227]

fol. 43.4 = CH. I 28; G. II 28: Bgb. 225 (18); cod. Trev. 147, cod. Erl. 263,

sind noch anzuführen:

fol. 22.5 = CH. II 14, G. II. 53; Bgb. 326 (28). Der Codex 383 hat nur den letzten Teil des Formulars der übrigen Handschriften; es beginnt bei ihm erst mit magnificentiam vestram scire cupio . . . .; aber das Bgb. ist viel kürzer als CH. u. G. Bärwald bringt auf p. 327 die Ergänzungen aus G. Unsere Handschrift schliesst sich vollkommen der Red. III an, hat also auch den vollständigen Schluss.

Diese Beobachtungen bestätigen das gefundene Resultat, dass der cod. phil. 383 der Red. III zuzuweisen ist; in ihm macht sich die Verwandtschaft mit der Red. I besonders stark geltend, während für die mit der Red. II wenig Beweise zu finden sind. Die Frage, ob wir es hier ebenfalls mit einer Bearbeitung derselben Formulare Rudolfs zu thun haben, wie bisher, erledigt sich von selbst, da wir sämmtliche Formulare auch in anderen Sammlungen nachweisen können.

3) Als dritte Handschrift gehört zur Red. III der cod. Vind. Staatsarchiv 577, das Formularbuch Albrechts. Von den auf p. 28/9 zusammengestellten Formularen Rudolfs aus diesem Codex müssen wir noch vier Briefe (64, 66, 87, 93) ausnehmen, da sie nicht aus der allgemeinen Sammlung rudolf. Briefe ge-

nommen sind, die hier wie bisher auch die Grundlage bildet, sondern auf andere Weise in das Formularbuch gekommen sind. Dies zu beweisen muss ich mir für das nächste Kapitel vorbehalten.

Nach der Tabelle sind — mit Einer Ausnahme (37) — sämmtliche Formulare auch in anderen Handschriften nachweisbar; und zwar alle in CH., d. h. in der Red. III. Glücklicher Weise befinden sich unter den Formularen einige charakteristische Beispiele, welche uns erkennen lassen, dass unsere Handschrift in der That zur Red. III gehört.

no. 23 = CH III. 6, G. II. 43; cod. Trev. 145, cod. Erl. 237; Bgb. 382 (31)[1]). Die Red. I u. III sind länger als die Red. II; aber in dem gemeinsamen Schlussatz fehlt ein Teil bei der Red. I, welchen sie durch ein etc. ersetzt. Die Red. III hat ihn vollständig; genau ebenso ist das Formular in unserer Handschrift beschaffen. Sie kann weder zur Red. II gerechnet werden, da sie länger ist als diese, noch zur Red. I, da sie vollständiger ist.

no. 25/6 = CH. III 8, G. II 18; cod. Trev. 154, cod. Erl. 271; Bgb. 324 (26). Alle Handschriften schliessen dies Formular mit den Worten: et profusos graciosi germinis palmites adolescat; allein die der Red. III fügen noch hinzu: Ecce igitur honorabilem etc. Dieselben Worte finden sich auch in cod. 577.

Ausser diesen offenbaren Beweisen der Zugehörigkeit der Handschrift zur Red. III können wir auch sonst häufig den Zusammenhang an den Lesarten, Verbesserungen u. s. w. erkennen; z. B.:

no. 116 = CH. I 42, G. II 33; cod. Trev. 157; cod. Erl. 276; Bgb. 245 (33). Auf p. 46 ff. ist das Formular mit den Lesarten der Red. I angeführt worden; an die Abweichungen von G. = Red. III, welche dort angeführt sind, schliesst sich unsere Handschrift eng an; besonders die Verbesserung für die im Bgb. corrumpierte Stelle (p. 47 n. 18) und die Einschaltung p. 49 n. 1 findet sich auch hier.

Nach allem müssen wir auch diese Handschrift zur Red. III

[1]) s. p. 57.

rechnen, wenn auch die Beweise nicht mehr so zahlreich sind wie früher; sie entsprechen der Anzahl der Formulare.

Nachdem wir die Handschriften der Red. III zusammengestellt und ihre Eigentümlichkeiten erkannt haben, werden wir zunächst nach dem Zusammenhang derselben unter einander fragen. Ist eine von ihnen die gemeinsame Grundlage gewesen für die beiden anderen, oder schöpfen alle drei aus einer gemeinsamen Quelle? Es liegt nahe daran zu denken, dass der cod. S. Cr. x für die zwei anderen die Grundlage gewesen ist; wir wissen, dass er ein „alter" Codex war, d. h. nahe der Zeit stand, in der die Briefe geschrieben wurden; dass er noch nicht in drei Bücher geteilt war; dass er eine so grosse Anzahl von über 150 Formularen enthalten hat. Ferner finden sich die meisten Formulare der beiden anderen Handschriften in CH. = cod. S. Cr. x wieder, so dass wir leicht annehmen könnten, dass er auch die fehlenden enthalten habe, zumal da dies mit wenig Ausnahmen unbedeutende, geringe Formulare sind [cod. 383. fol. 23, 24], so dass wir den Grund leicht erkennen könnten, warum Seifried dieselben weggelassen. Ausserdem ist uns bekannt, dass Seifried weder mit seiner ersten Sammlung, noch mit der zweiten fertig geworden, wir hätten daher auch für den Wegfall der zwei grösseren Formulare [cod. 383. fol. 17.3 u. Al. 37] eine Erklärung. Leider widersprechen aber dieser Annahme die Formulare selbst.

So wenig Widerspruch auch die ausgesprochene Vermutung finden mag, dass sich auch die genannten Formulare [fol. 17.3, 23, 24; Al. 37] in dem cod. S. Cr. x befunden haben, fehlt uns doch jeder Beweis dafür. Auch finden sich bei einzelnen Formularen bedenklich viel Abweichungen in den Lesarten; ich verweise auf das p. 65/6 angeführte Beispiel fol. 22.2. Vor allem aber widerspricht dem folgendes:

fol. 22.5 = CH. II 14, G. II 53; Bgb. 326. Wir haben auf p. 66 gesehen, dass der cod. 383 nur den letzten Teil des Formulars von CH = G enthält; es beginnt erst mit den Worten magnificentiam vestram scire cupio. Gerade dies aber spricht dagegen, dass der cod. 383 aus dem cod. S. Cr. x

geflossen ist: es wäre kaum zu verstehen, warum der Kompilator, wenn er das ganze Formular in der Vorlage hatte, nur den letzten Teil desselben genommen und warum er sein Formular mitten im Satze beginnen liess.

Dasselbe findet auch bei der anderen Handschrift cod. 577 statt:

no. 33 = CH. III 25, G. I 12; cod. Erl. 250. Gerbert hat in den Anmerkungen die Berichtigungen und Ergänzungen aus dem Original abgedruckt; daraus ersehen wir, dass der cod. 577 sich genauer an das Original anschliesst als CH. u. G.; selbst als Red. I (cod. Erl.). Cod. 577 allein von allen Handschriften hat die vollständige Salutatio, wie sie im Original steht; ebenso ist der Satz des Privilegs, in dem Rudolf den deutschen Orden in seinen Schutz nimmt, genau wie im Original [1]: dictam domum . . . cum omnibus bonis . . ., sive sint civitates, castra, villas [2], casalia, homines et quelibet alie possessiones sub nostra speciali protectione suscipimus; CH. u. G. = cod. S. Cr. x dagegen haben nur: . . . sive sint civitates etc.

Wir müssen demnach jeder der drei Handschriften volle Selbständigkeit neben der andern einräumen, sie können also ihre gemeinsamen Eigentümlichkeiten nur aus einer gemeinsamen Quelle haben; analog der Einen Vorlage für die codd. Trev. u. Erl. Diese uns unbekannte Sammlung ist die Redaktion III im eigentlichen Sinne, während eine jede der drei ihr angehörenden Handschriften noch ihre besonderen Eigentümlichkeiten aufweist.

Ueber die Beschaffenheit dieser gemeinsamen Grundlage = Red. III wissen wir bereits aus der bisherigen Untersuchung, dass sie eine selbständige Bearbeitung der Formulare Rudolfs ist, dass sich aber in ihr sowohl die Red. I, als auch die Red. II erkennen lassen. Wie haben wir uns dieses merkwürdige Zusammentreffen zu erklären? Es liegen zwei Möglichkeiten vor:

---

[1]) Desgl. in Red. I. [2]) Für villae.

1) Der Kompilator fand eine der beiden Redd. I oder II vor und brachte durch Hinzunehmen von Formularen, Ergänzungen, Korrekturen und Aenderungen aus der anderen eine Red. III hervor. Welche von beiden Redaktionen in diesem Falle die Grundlage gewesen ist, darüber kann kein Zweifel sein: wäre es die Red. II gewesen, so könnten wir uns nicht erklären, wie der Bearbeiter sich hätte veranlasst fühlen sollen, zu den älteren, weniger eleganten Lesarten der Red. I zurückzugreifen, während doch seine Vorlage dem Zweck eines Formularbuchs viel besser entsprach, da sie mehr bearbeitet war und sich mehr von den Originalen entfernte; die Red. II konnte einen Kompilator durch ihren abgerundeteren und glätteren Stil eher veranlassen, eine ältere Vorlage umzugestalten, als umgedreht. Ausserdem aber finden wir in allen Handschriften der Red. III, besonders im cod. phil. 383 ein nicht zu verkennendes Ueberwiegen der Red. I, die Red. II tritt hier auffällig in den Hintergrund. Es könnte demnach nur an die Red. I gedacht werden, und zwar an die Red. I im eigentlichen Sinne, d. h. an die gemeinsame Grundlage der codd. Erl. u. Trev.; nicht etwa an eine der beiden Handschriften selbst; denn wir finden nicht sämmtliche Formulare, welche die Zeichen der Red. I an sich tragen, in Einer von beiden Handschriften, sondern nur teils in der einen, teils in der anderen.

Man darf dagegen nicht einwenden, dass diese Annahme zu künstlich wäre und dass sich eine solche mechanische Zusammensetzung zweier Redaktionen schwerlich werde rechtfertigen lassen. Wir werden sehen, dass sich ein derartiges Zusammensetzen zwei verschiedener Bearbeitungen in eine Sammlung bei den Formularbüchern des XVII. Jahrhunderts thatsächlich verfolgen lässt: Seifrid ergänzte seine erste Sammlung, welche ganz der Red. III angehörte, durch Formulare aus der Red. II, von welcher er eine Handschrift später fand. Doch davon im nächsten Paragraphen.

Gegen diese Annahme sprechen aber andere Gründe, die sich nicht beseitigen lassen. Wir hatten als Eigentümlichkeit der Red. III erkannt, dass sie zwar Einflüsse der Red. I an sich

trüge; dass sich aber zugleich auch nachweisen lasse, dass sie von ihr unabhängig sei, und zwar ohne Einfluss der Red. II. Dies hindert uns, daran festzuhalten, dass die Red. I. die Grundlage der Red. III gewesen sei; aus demselben Grunde müssten wir auch die Red. II zurückweisen, wenn wir sie überhaupt als Grundlage anerkannt hätten. Die Zeichen der Selbständigkeit, welche wir auf p. 56, 57, 59, 63, 65, 66, 67, zusammengestellt haben, welche alle beweisen, dass die Red. III einen vollständigeren Text hat oder sich genauer an die Originale hält als die Red. I, können nicht dadurch erklärt werden, dass wir annehmen, dass der Kompilator der Red. III sie eigenmächtig hinzugefügt habe; sie deuten vielmehr mit Notwendigkeit darauf hin, dass der Red. III eine selbständige Bearbeitung zu Grunde lag, welche von der Red. I verschieden war.

Demnach erhalten wir die Annahme:

2) Die Red. III geht auf eine selbständige Bearbeitung der Formulare Rudolfs zurück, die von der Red. I und II verschieden war. Im allgemeinen steht sie der Red. I sehr nahe, da der Text von beiden ziemlich gleich ist und die Bestandteile beider auf ein näheres Verhältnis hindeuten, als zwischen Red. III und II. Die Verbesserungen aber und Zusätze, die wir aus dieser Bearbeitung zu der Red. I, welche wir bisher als die originellste und besterhaltene Bearbeitung kennen gelernt haben, noch hinzufügen können, zeigen, dass wir es hier mit einer Bearbeitung zu thun haben, die sich den Originalen noch mehr nähert als die Red. I, also noch weniger bearbeitet war als diese. — Zu dieser selbständigen Bearbeitung der rudolfinischen Formulare als der ersten Grundlage trat dann die Red. II hinzu, etwa in der Weise wie später bei dem Seifridus II; daraus entstand die Red. III.

Auf diese Weise haben wir uns das Zusammentreffen und die Vereinigung der verschiedenen Redaktionen in die Red. III zu erklären.

§ 4. Die Formularbücher des XVII. Jahrhunderts.

Die Untersuchung über die Verwandtschaft der Handschriften und Formularbücher des XVII. Jahrhunderts wird darin bestehen, die Genesis derselben auseinanderzusetzen, wie dies p. 33 bereits angedeutet wurde. Wir sind hier in der Lage, dieselbe genau verfolgen zu können, da uns verstreute Notizen in den gelehrten Arbeiten des XVII. und XVIII. Jahrh., die sich auf das Haus Oesterreich beziehen, über einzelne Punkte Auskunft geben.

Johann VII. Seifried, Abt von Zwetl (1612—25) gab die erste Anregung die Briefe Rudolfs zu sammeln. Auf p. 16 ff. wurde erwähnt, dass er eine Handschrift im Kloster Heiligenkreuz fand, welche solche Briefe enthielt: cod. S. Cr. x; eben dort wurde die Stelle aus Seifrieds Arbor Aniciana citiert, in der er uns die Nachricht seines glücklichen Fundes überliefert, und zugleich wurde erörtert, dass sich keine der bekannten Handschriften mit derselben identificieren lässt, dass sie vielmehr frühzeitig verloren sein muss und sich trotz eifrigen Suchens nicht hat wiederfinden lassen. Seifrid bearbeitete diesen cod. S. Cr. x und stellte aus den Formularen desselben (numero supra CL) eine Sammlung von 126 Briefen zusammen (Seifridus I); jedenfalls hatte er die Absicht, noch mehr von ihnen in seine Sammlung aufzunehmen, denn als er später eine zweite Handschrift fand, berichtet er in einem Brief[1]: dass er infolge der neuen Entdeckung sein Werk, quod iam media ex parte confectum videbatur, von neuem beginnen müsse. Hier zuerst begegnet uns die Einteilung der Formulare in drei Bücher; er verlässt zuerst die ursprüngliche Ordnung oder besser Unordnung der Briefe in der Handschrift und versuchte sie nach chronologischen und sachlichen Gesichtspunkten zu ordnen.

---

[1]) Von 1621 Aug. 30 an den Hofbibliothekar Tengnagelius, s. Lambecius, Diarium s. itineris Cellensis p. 210.

Dieser Seifridus I ist uns gleichfalls verloren, wie der cod. S. Cr. x; wir besitzen aber eine Abschrift aus dem XVII. Jahrh. noch (cod. Heiligenkr. 509) und einen Druck von 1761 (Cenni) nach einer anderen Handschrift.

Cenni berichtet in der prefatio des ersten Bandes p. XL folgendes: Kardinal Passionei, Nuntius in Wien 1730—38 suchte und fand im Kloster Zwetl die Briefe Rudolfs in der Sammlung Seifridus I; er liess dieselben abschreiben, um sie zu veröffentlichen. Nachdem er aber abberufen worden war, übergab er die Abschrift, welche er mit nach Rom genommen hatte, dem Cajetanus Cenni zur Herausgabe, welche dieser 1761 besorgte.

Dass der cod. Heil. 509 eine Abschrift desselben Seifr. I ist, ist bereits auf p. 31 bewiesen worden. Ausser den dort angeführten Argumenten, dass beide 126 Briefe enthalten und dass beide im Text und der Reihenfolge der Formulare — mit Einer Ausnahme — übereinstimmen, finden sich in ihnen noch direkte Beweise, dass beide in der That aus Einer Quelle schöpfen, welche der cod. S. Cr. x war: 1) sämmtliche Fragmente des cod. S. Cr. x, welche uns Seifrid aufbewahrt hat, finden sich in CH; 2) noch deutlicher geht es aus folgendem hervor:

cod. S. Cr. x : 59 = CH. I 20. Cenni II p. 330 heisst es: . . . unus, qui ad faciem principis *credo pro omnibus intercessor; in der Anmerkung: *forte mittor. Genau ebenso findet sich diese Bemerkung im cod. H. 509 und im cod. S. Cr. x (Seifrid: Arbor Anic. p. 69). — In demselben Formular wiederholt es sich; Cenni II p. 331: . . . altitudo regis excitetur, *imitanda favoribus . . . .; in der Anmerkung: *forte invitanda. Dasselbe im cod. H. 509 und im cod. S. Cr. x.

Dies beweist zugleich, dass sich Seifried genau an die Vorlage gehalten hat; daher konnten wir auch die 126 Formulare des CH. statt des verlorenen cod. S. Cr. x verwenden. Seifrid erwähnt auch nichts, dass er etwa seine Briefe für Seif. I noch aus einer anderen Quelle geschöpft habe, ausser aus dieser Handschrift; er würde dies sicher gethan haben:

er preist sich glücklich, als er den cod. S. Cr. x gefunden hatte, und versäumt nicht, den späteren Fund einer zweiten Handschrift seinen gelehrten Freunden mitzuteilen [1]).

Man findet zwar einzelne Abweichungen, wenn man die Fragmente des cod. S. Cr. x mit CH. kollationiert:

cod. S. Cr. x: 53 u. CH. I 1.

Cenni, p. 303.7. tremore demittimur. cod. S. Cr.: terrore dem.
304.14. divine clementie div. misericordie

cod. S. Cr. x: 130 u. CH. I 29

Cenni, p. 343.11/12 redolentia cod. S. Cr.: reddentia.

Sie sind aber doch zu unbedeutend, als dass sie unsere Annahme hinfällig machen könnten; sie sind von keinem grösseren Gewicht als die Differenzen, die zwischen Cenni und cod. H. 509 bestehen, und doch können wir bei diesen den gemeinsamen Ursprung nachweisen.

Während Abt Seifrid mit seiner ersten Sammlung beschäftigt war, fand er in der Klosterbibliothek zu Zwetl einen zweiten Codex Rudolfinus; er berichtet darüber in dem mehrfach citierten Brief an Tengnagelius: nuper, dum nostram manuscriptam bibliothecam excuterem, reperi magnum thesaurum, codicem nimirum manuscriptam, plenum epistolarum I. Rudolphi I, in quo non solum literae omnes eae continentur, quas hactenus ex exemplari monasterii S. Crucis descripsi, sed etiam plurimae aliae, quae maximi sunt ponderis et momenti. Aus dieser zweiten Handschrift vermehrte Seifrid seine erste Sammlung von 126 Briefen auf 147 [2]) (Seifridus II) und gedachte diese zu veröffentlichen, wie B. Linck berichtet [3]); er hatte dafür bereits den Kölner Buchhändler Anton Hierat gewonnen,

---

[1]) In dem citierten Brief, Lambecius, iter Cellense p. 210.

[2]) Trotzdem hat Seifrid 23 Formulare, nicht 21, aus der Zwetler Handschrift in seine zweite Sammlung neu aufgenommen, da er in derselben merkwürdiger Weise zwei Formulare seiner ersten Sammlung weggelassen hat: CH. II 5 u. CH. II 23. Gerbert hat sie in seiner Ausgabe wieder abgedruckt: p. XCVI u. p. 155. [3]) B. Linckius, annales Austrio-Clara-Vallenses II 553 (Gerbert citiert nach dem Druckfehler: 535).

starb aber vor Vollendung seines Werkes. Sonst wäre wohl sicher anzunehmen, dass er mehr als 23 Formulare in seinen Seif. II aus der neuen Handschrift aufgenommen hätte; ihm wird seine umfassende Amtsthätigkeit, anderweitige litterarische Arbeiten, vor allem die Stürme des beginnenden 30jährigen Krieges, die gerade in diesen Gegenden arge Verwüstungen anrichteten, abgehalten haben, mehr Zeit und Kräfte auf diese Arbeit zu verwenden.

Sein Nachfolger Kaspar liess den Seifr. II sauber abschreiben und überreichte ihn dem Kaiser Leopold 1672. Da sowohl der Titel dieser Handschrift, als auch die Widmung an den Kaiser von derselben Hand geschrieben ist, wie der ganze übrige Codex, können wir es nicht mit der Originalhandschrift des Abtes Seifrid zu thun haben. Die Handschrift befindet sich jetzt in der Wiener Hofbibliothek no. 9351, früher iur. civ. 76. Herrgott giebt in seiner Genealogia diplomatica I 125 Note w. die Notizen aus dem Kataloge Gentilottis, welcher die Herkunft der Handschrift kurz angiebt.

Das Vorhaben Seifrids, die zweite Sammlung zu edieren, wollten nach seinem Tode noch einige spätere Gelehrte ausführen. Lambecius, Bibliothekar in Wien seit 1663, macht in seinem Katalog [1]) von 1673 p. 55 bekannt, dass er in seinem grossen Sammelwerke Syntagma rerum Germanicarum unter anderen auch zu edieren beabsichtige codicem epistolarem I. Rudolphi I, continentem epistolas CXLIX reverendissimi et doctissimi domini Joannis Seifridi, vigilantissimi quondam abbatis Zwethalensis, cura et studio ex antiquis duobus monasterii S. Crucis et mon. Zwethalensis codicibus msis. collectas et in III libros divisas, quibus accedunt non solum Seifridianae verum etiam Lambecianae annotationes cum tabula chronologica et variantibus lectionibus ex aug. bibliothecae Caes. antiquo codice mbr. inter codices mss. philos. et philol. lat. 262 [2]), in quo eaedem extant epistolae. Das grosse Werk blieb wie

[1]) Catalogus librorum, quos P. Lambecius edidit. Wien 1673.
[2]) Jetzt 409, früher phil. 61, Handschrift des Bgb.

vieles bei ihm ein Vorhaben, der Tod hinderte ihn an der Ausführung seiner weitgehenden Pläne. — Auch Herrgott wollte den Seifr. II in seinem Riesenwerk Monumenta augustae domus Austriacae edieren; aber auch ihn überraschte der Tod. Bis endlich Martin Gerbert, Abt von S. Blasien, ihn 1772 veröffentlichte mit Benutzung des cod. Vind. phil. 61 (Bgb.), wie dies Lambecius schon gewollt; ferner benutzte er die hinterlassenen Papiere des Jesuiten Steyererus, welcher in collegio Neostadensi ebenfalls einen codex epistolaris Rudolphi I gefunden hatte [1]). Diese Ausgabe Gerberts bildet den Schlussstein in der Geschichte der Formulare Rudolfs, denn spätere Editionen gehen auf ältere Handschriften zurück.

Doch wenden wir uns wieder zu Seifr. II und suchen wir zu ermitteln, welcher der Codex der Zwetler Bibliothek war, aus dem Seifrid die 23 Formulare zu seiner ersten Sammlung hinzufügte. Seifrid berichtet also in dem Brief an Tengnagelius, dass sich ausser den Formularen des cod. S. Cr. x in diesem zweiten Codex von Zwetl noch plurimae aliae litterae fanden, welche von Wichtigkeit und ihm neu waren. Als Beispiele führt er 6 Formulare an:

1) prima Rudolfi epistola, qua Gregorio X. significat suam electionem.

2) item Engelberti archiepiscopi Coloniensis ad eundem de eadem.

3) item principum imperii post approbationem electionis.

4) eorundem approbatio Rudolphi donationis Romanae ecclesiae factae.

5) item compositio cum Alphonso Castellae rege.

6) item cum Carolo Siciliae rege.

Alle diese 6 Formulare, die in CH. natürlich fehlen, finden sich in Bgb.:

1) Bgb. 235 (25), G. I 1

2) Bgb. 311 (13), G. I 3

3) Bgb. 408 (61), G. I 37

4) Bgb. 403 (57) [dies Formular findet sich nicht in G,

[1]) s. p. 6.

Seifrid hat es also nicht mit in seine zweite Sammlung aufgenommen].

5) Hierauf können sich beziehen:

Bgb. 112 (4), G. II 11 und

Bgb. 277 (66), G. II 12. Beide korrespondieren und beide finden sich in G., fehlen aber in CH.

6) Bgb. 281 (69); ist von Seifrid nicht mit aufgenommen.

Diese auffallende Uebereinstimmung muss in uns die Vermutung erwecken, dass der von Abt Seifrid in der Zwetler Bibliothek gefundene codex mscr. eine Handschrift des Bgb. gewesen ist; dann liegt es nahe, an den noch jetzt sich dort befindenden cod. no. 295 zu denken, welchen Bärwald für seine Ausgabe des Bgb. benutzte.

Wir finden diese Vermutung schlagend bestätigt, wenn wir die 23 neuen Formulare des Seif. II (Gerbert) mit dem Bgb. vergleichen: sie sämmtlich finden sich im Bgb., während die Handschriften der Red. I Lücken aufweisen. Es sind folgende:

	Bgb.	cod. Trev. (Bod.),	cod. Erl.
G. I 1	= 235 (25)	10	1
I 3	= 311 (13)	298	187[a]+193
I 6	= 399 (53)	18	68
I 9	= 335 (36)	—	—
I 14	= 302 (6)	—	—
I 19	= 238 (27)	14	6
I 20	= 256 (42)	—	71
I 22	= 362 (14)	223	115
I 27	= 111 (3)	175 (I 22)	165
I 29	= 402 (56)	—	—
I 30	= 274 (63)	212 (p. 129)	100
I 37	= 408 (61)	—	—
I 49	= 397 (51)	—	97
II 3	= 372 (23)	216 (p. 134)	106
II 9	= 308 (11)	187	188
II 11	= 112 (4)	—	—
II 12	= 277 (66)	—	—
II 15	= 110 (2)	—	—

	Bgb.	cod. Trev. (Bod.),	cod. Erl.
G. II 16 =	265 (51)	—	—
II 29 =	359 (12)	—	241
II 49 =	378 (28)	—	291
II 51 =	315 (16)	—	—
III 38 =	401 (55)	324	123.

Gehen wir aber weiter und vergleichen wir die einzelnen Formulare in den verschiedenen Handschriften, so finden wir eine weitere Bestätigung unserer Annahme: alle diejenigen der 23 Formulare, welche sich nur im Bgb. und G. finden, stimmen fast vollkommen überein, die Abweichungen sind so gering, meist Versehen durch die Abschreiber, dass sie nicht in Betracht kommen; können wir aber unter ihnen Formulare von Bgb. und G. auf der einen Seite, mit der Red. I auf der anderen Seite vergleichen, so zeigt sich deutlich, dass G. in diesen Formularen von Bgb. vollkommen abhängig ist, indem beide dieselben Abweichungen von der Red. I aufweisen. Nur einige Beispiele mögen dies für alle anderen belegen:

Bgb. 111 (3), G. I 27; cod. Trev. 175 (Bod. I 22), cod. Erl. 165.

Bgb.: Papa Romanorum regi [1]).

Ardua [2]) precipue propensis digesta consiliis, sentire pocius celeritatis solent ex directione compendium, quam pati dispendium tarditatis. Sic longa belli preparacio celerem consuevit afferre victoriam, sic festinatur iter instancius, dum sollicite preparatur. Hec nos consideracio in imperialis prosecucione negocii hucusque detinuit, hec in tui consumacione fastigii multa uti maturitate perswasit [3]), hec varias vias suggessit querere [4]), diversa remedia cogitare, ut Deo auspice tanto ad [5]) illa que instant deducamur [6]) securius, quanto accuracius preparamus [7]). Licet itaque non sine causa distulerimus tibi hac-

[1]) Raynald 1274.55 giebt den Druck nach einer Abschrift des Originals. cod. Erl.: Gregorius episcopus [servus servorum karissimo in Christo filio] Rudolfo regi Romanorum illustri [salutem et apostolicam benedictionem]. Bei Ray. fehlen [. . . .] [2]) T. S. Ray: Solent ardua . . . [3]) T. S. Ray: suasit. [4]) T. S. Ray: exquirere. [5]) T. S. Ray: fehlt. [6]) T. S. Ray: deducamus. [7]) S.: preparamus.

tenus regiam denominacionem ascribere [1]), cum fratribus tamen nostris nuper deliberacione prehabita, te regem Romanorum de ipsorum consilio nominamus. Causas [2]) autem salubris dilacionis, immo pocius sagacis acceleracionis huiusmodi, ad tocius orbis et ad ipsius maxime profuture [3]) pacem imperii, ut speramus, dilecti H. et S. [4]) tue celsitudinis nuncii, non solum ad veritatis expressionem, sed et ad [5]) sollicitacionem aperient, ut in eis doctrine speculum exemplaris inspiciens [6]), et salutaris consuetudinis informacionem accipiens [7]), prudenter satagas in cunctis tuis processibus vitare discordias, vias tuas facere pro posse pacificas et semitas, quas princeps pacis, rex regum et dominantium Dominus docuit, quantum ipse tibi donaverit et [8]) concesserit, pro viribus ambulare. — Ceterum cum inchoata feliciter ab eiusdem imperii culmine tue promocionis auspicia non prosecucionis procrastinacione differri, sed festina deinceps consumacione compleri utilitas manifeste [9]) swadeat: serenitatem tuam hortamur attentius [10])[11]), quatenus sic te prepares, sic disponas, ut cum te ad unctionem, consecrationem et imperialis dyadematis coronacionem de nostris recipiendas [12]) manibus duxerimus evocandum, ad quod terminum in proximo, prout negocii [13]) circumstancie perswadere [14]) permiserint, intendimus assignare, non inconsideratus [15]), sed ut [16])[17]) negocii solempnia exigunt, paratus [18]) appareas et festinus [19]).

---

[1]) T. S.: ascribimus. [2]) S.: Causa. [3]) G.: profuturam. [4]) T. S. Ray: dilecti filii H. Tridentinus electus et frater H. [de ordine minorum]. Im cod. Trev. fehlen: [. . . .]. [5]) T. S. Ray: ad adhortacionis. [6]) G.: perspiciens. [7]) T. S. Ray: recipiens, S: respiciens. [8]) T. S. fehlt. [9]) T. S. manifesta. [10]) T. S.: fehlt. [11]) T. S. Ray: ac sincero tibi affectu et consilio suademus. [12]) S.: recipi. [13]) T. S. Ray: fehlt. [14]) T. S. Ray: pensande. [15]) T. S. Ray: improvisus. [16]) T. S. Ray: sicut. [17]) T. S. Ray: tanti. [18]) S.: fehlt. [19]) T. S. Ray: et ad premissa non morosus, sed promptus et festinus occurras. Expedit autem, ut aliquos a), qui super [eiusdem assignacione termini quid tue commoditati congruet et alias plene tuam super hoc per] b) omnia voluntatem nobis insinuare valeant, cito ad presentiam nostram mittas. [Datum Lug] c) [duni, VI Kal. Oct. pont. anno III.] d).

a) T. S.: aliquem vel. b) S.: fehlt [. . .] c) T.: fehlt [. . .] d) T. S.: fehlt [. . .]

Bgb. 397 (51); G. I 49; cod. Erl. 97.

Quod dilectum [1]) familiarem et clericum nostrum [2]) singularis benivolencie [3]) placidum astringamus [4]) amplexibus, quod ad eius augendos honores et commoda promovenda [5]) sublimius pronis assurgamus affectibus et ferventibus [6]) desideriis intendamus, non solum id [7]) proprie probitatis, sed [8]) accepta paterne nec non [9]) avite strennuitatis obsequia meruerunt. Cum igitur in tali [10]) ecclesia super [11]) ipsius provisione primarias fuderimus [12]) preces nostras, fidelitatem tuam requirimus et rogamus [13]), quatenus ad id, quod predictus N. super assecucione prebende speratum intencionis sue propositum consequatur [14]), pro divina nostraque reverencia curas fervidas et sollicitas operas [15]) studeas efficaciter applicare, ita quod ille sincerus affectus, quem erga eundem gerimus incessanter, nullum prorsus defectum in effectu contineat, sed exuberet pocius ad profectum [16]). Propter quod in tuis et [17]) tuorum agendis nos semper experieris ultroneos et per omnia benivolos comprobabis.

Zum Schlusse sei noch ein Umstand erwähnt, der die Richtigkeit der Annahme vollkommen bestätigt: Bgb. 372 (23), G. II 3; cod. Trev. 216 (Bod. p. 134), cod. Erl. 106. In diesem Formular fehlt auf p. 373 des Bgb. in beiden Handschriften (V. u. Z.), welche Bärwald für seine Ausgabe verwendete, folgende in Klammern gesetzte Worte mitten im Satze: Ex quo [itaque, pater clementissime, vos elegit Altissimus,] ita quod de terra u. s. w. Bärwald ergänzt den Satz aus der Red. I. Eben derselbe Fehler findet sich in G. II 3, und zwar ist dies eins der Formulare, welches Seifrid erst aus dem cod. Z(wetal.) des Bgb. für seine zweite Samm-

---

[1]) G.: N. [2]) S.: R. de t. l. [3]) S.: beneficentie. [4]) S.: astringamur. [5]) S.: provehenda. [6]) S.: favorabilibus. [7]) S.: tantum sue. [8]) S.: sed et. [9]) S.: et. [10]) S.: tua. [11]) S.: pro. [12]) S.: obtulimus. [13]) S.: de qua stabili fide confidimus, ampliori qua possumus precum instantia deprecamur. [14]) S.: obtineat. [15]) tue diligentie studium. [16]) S.: profectum; gratissimum enim in hoc nobis obsequium poteritis exhibere. Nos propter hoc . . . [17]) S: pariter et.

lung genommen hat. Obgleich derselbe Fehler sich auch in der Wiener Handschrift (V) des Bgb. findet, die Bärwald neben der Zwetler (Z) benutzt, wird man doch wohl nur an letztere denken können.

Dies bestätigt sich, indem wir beobachten, dass sich bei diesen 23 Formularen der Unterschied der beiden Handschriften V. und Z. geltend macht. Bärwald citiert in Anmerkungen die variae lectiones derselben, wonach ich mich hier richte:

Bgb. 235 (25): a
„ 311 (13): auf p. 312 a, c, d.
„ 399 (53): a
„ 402 (56): a
„ 277 (66): a
„ 362 (14): a, b, d; auf p. 363 : a
„ 372 (23): c; auf p. 373: a, b, e.
„ 408 (61): a u. s. w.

Alle diese Abweichungen des cod. Z (wetal) von dem cod. V (indob.) des Bgb. finden sich im Seifr. II = Gerbert wieder. Wenn nun auch Bärwald eine noch grössere Anzahl von Abweichungen des cod. Z. citiert, welche G. nicht hat, so müssen wir bedenken, dass Gerbert bei der Herausgabe des Seifr. II. ausser diesem cod. iur. civ. 76 auch den cod. phil. 61 d. h. den cod. V (ind.) Bärwalds benutzte, wie er selbst in der Vorrede angiebt; dass aber ausserdem manche der Abweichungen des cod. Z. Fehler sind, welche Gerbert bei der Edition natürlich verbesserte.

Fassen wir noch einmal kurz das Ergebnis zusammen:

Allen Handschriften und Sammlungen des XVII. Jahrh. liegt der verlorene cod. S. Cr. x. zu Grunde. Abt Seifrid fertigte aus ihm allein eine Sammlung von 126 Briefen (Seifr. I) an, indem er sich an seine Vorlage genau hielt. Der Verlust des cod S. Cr. x wird einigermassen ersetzt durch eine Abschrift des XVII. Jahrh.: cod. Heiligenkreuz 509 und durch Cenni, welcher 1761 seinen codex epistolaris Rudolphi I nach einer anderen Abschrift des Seif. I. besorgte.

Darauf fand Seifrid in der Bibliothek des Klosters Zwetl

U. B. Rostock

den cod. Zwetal. 295, welcher das Bgb. enthält; aus demselben entnahm er 23 neue Formulare und vermehrte seine 1. Sammlung auf 147 Formulare (Seifr. II.); davon besitzen wir eine Abschrift von ca. 1672 = cod. iur. civ. 76, welchen Gerbert 1772 edierte.

Darnach ergibt sich das Verhältnis dieser Handschriften zu den verschiedenen Redaktionen von selbst: Seifr. I = CH. beruht ganz und gar auf cod. S. Cr. x, der Haupthandschrift der Red. III. Demnach gehören auch die 124 [1]) Formulare des Seifr. II = Gerbert, welche unverändert aus der 1. Sammlung herübergenommen wurden, der Red. III an; dazu kamen aus dem cod. Zwetal. 295 23 neue Formulare, welche natürlich der Red. II angehören. Das ist das Beispiel einer Zusammensetzung zweier verschiedener Redaktionen, auf welches wir p. 70 verwiesen. Wir erkennen aber daraus, dass die Handschriften des XVII. Jahrh. keine neue Bearbeitung der Formulare Rudolfs aufweisen, dass diese vielmehr mit den Handschriften des XIV. Jahrh. abschliessen. Die Sammlungen des Seifridus beruhen ganz auf den früheren Redaktionen; ihre Abweichungen von den Vorlagen sind meist Fehler der Abschreiber, zum Teil auch Korrekturen; von einer durchgreifenden Neugestaltung des Textes, wie wir sie etwa bei der Red. II kennen gelernt haben, ist hier keine Spur zu finden. Aus dem Gesagten erledigt sich auch die Frage, ob wir es hier mit denselben Formularen Rudolfs zu thun haben von selbst.

Zusatz.

Die Entstehungsgeschichte der Handschriften des XVII. Jahrh. und damit zugleich ihre Verwandtschaft ist darum so umständlich hier erörtert worden, weil sie bisher durch Fehler, Irrthümer, besonders durch Verwechslungen entstellt und verdunkelt worden ist. Es ist aber keineswegs jetzt meine Absicht sämmtliche abweichende Ansichten hier aufzuführen und

[1]) 2 liess Seifrid in der 2. Sammlung fort. s. p. 74 n. 2.

zu kritisieren, ich will nur die Hauptquelle der Irrtümer heranziehen und ihre Fehler klar legen.

Man bezog sich immer auf Gerbert, der in seiner Vorrede eine kurze Uebersicht der Entwickelung der Handschriften giebt; in der er aber wie überall flüchtig und ungenau zu Werke geht. Sein Hauptfehler besteht darin, dass er den Abt Seifrid zuerst den cod. Zwetal. 295 finden und aus ihm die 126 Formulare des Seifr. I. zusammenstellen lässt. Darauf fand Seifrid, wie er behauptet, den cod. S. Cr. x, aus dem er die 23 Formulare nahm, welche mit der 1. Sammlung zusammen den Seifr. II bilden. Er verfährt also gerade umgedreht als die Berichte zeigen, trotzdem er als seine Quelle den wichtigen Brief Seifrids an Tengnagelius aus dem Diarium s. itineris Cellensis des Lambecius citiert [1]); aus ihm geht aber mit der grössten Deutlichkeit die richtige Sachlage hervor: Seifrid schreibt als Abt von Zwetl von einer neuen Handschrift, die er in nostra bibliotheca gefunden habe; dieselbe soll alle die Briefe enthalten, quas hactenus ex exemplari S. Crucis genommen wurden und ausserdem noch mehr.

Diese Umdrehung ist nicht so bedeutungslos, als es an sich den Anschein haben könnte; wäre dies die richtige Sachlage, so liesse sich als Verhältnis des Seifr. I zu Seifr. II, so wie das beider zu den früher gefundenen Redaktionen gar nicht erklären.

Wenn Seifr. I auf dem cod. Zwet. 295 = Bgb. beruhte, müssten die 126 Formulare desselben sämmtlich der Red. II angehören, eine Forderung, die sich mit den Thatsachen einfach nicht vereinigen lässt; wir wären gezwungen anzunehmen, dass Seifrid bereits bei seiner 1. Sammlung eine zweite Handschrift benutzt hätte, welche die von der Red. II abweichenden Bestandteile des Seifr. I enthalten hätte. Wir haben aber durchaus keinen Anhaltspunkt für eine solche Annahme, und Seifrid hätte ohne Zweifel eine Bemerkung hinterlassen, wenn dies der Fall gewesen wäre. Zu Seifr. I, welcher nach Ger-

[1]) s. p. 72.

berts Angabe ganz der Red. II angehören müsste, kamen noch 23 Formulare hinzu, welche aus dem cod. S. Cr. x genommen sein sollten. Wir wissen, dass dieser einer vom Bgb. abweichenden Redaktion angehört, die 23 Formulare müssten demnach Spuren davon aufweisen. Nun können wir aber gerade von ihnen nachweisen, dass sie sich nicht nur sämmtlich im Bgb. wiederfinden, sondern auch, dass sie gerade vollkommen mit der Red. II übereinstimmen, im Gegensatz zu den anderen Redaktionen. Wir kommen demnach auch hier auf direkte Widersprüche mit den Thatsachen.

Die Angabe Gerberts bietet demnach Schwierigkeiten, die nur durch unbegründete Hypothesen zu lösen sind; teils aber führt sie zu direkten Widersprüchen mit dem, was wir an den Formularen selbst beobachten können. Wir können es daher unterlassen die einzelnen Punkte aufzuzählen und zu erörtern [1]).

Am meisten ist man sich über den verlorenen cod. S. Cr. x unklar gewesen, welchen man vielfach mit dem Seifr. I, der ebenfalls verloren ist, verwechselte; begünstigt wurde dieser Irrtum dadurch, dass man cod. S. Cr. x, Seifr. I und Seifr. II ohne Unterschied als codices Seifridiani bezeichnete.

§ 5. Resultate.

Da die Handschriften des XVII. Jahrh. direkt aus denen des XIV. Jahrh. schöpfen, ohne eine selbständige Bearbeitung oder durchgreifende Redaktion zu bilden, können wir sie bei der Betrachtung der Resultate vorläufig bei Seite lassen und uns auf die drei Redaktionen des XIV. Jahrh. beschränken.

Zunächst müssen wir festhalten, dass das Resultat einer

---

[1]) Andere Ungenauigkeiten Gerberts, die von weiter keiner Bedeutung sind, wie z. B., dass er den Katalog des Lambecius dessen Syntagma rerum Germanicarum — einem Werk, welches nie erschienen ist, und immer Projekt blieb — einverleibt, u. s. w. übergehe ich. Am meisten lässt er seiner Phantasie freien Lauf bei der chronologischen und sachlichen Bestimmung der einzelnen Formulare. Davon werden wir noch einige Proben kennen lernen.

jeden Einzeluntersuchung der Handschriften und Gruppen war, dass sie sämmtlich den bei weitem grössten Teil der Formulare mit einander gemeinsam haben, und dass neben diesem Grundstock sich eine geringe Anzahl findet, welche nur in je einer Handschrift vertreten sind. Daraus geht hervor, dass sie sämmtlich aus einer gemeinsamen Quelle geflossen sein müssen, welche diese Formulare alle enthielt. Das treffendste Beispiel hierfür liefert uns der cod. Trev. und der cod. Erl.: ein jeder von ihnen hat eine Anzahl von Formularen, die die andere nicht enthält; und doch können wir gerade bei ihnen genau den Ursprung aus einer gemeinsamen Quelle nachweisen; diese muss daher sämmtliche Bestandteile beider Handschriften umfasst haben. Da die gemeinsame Grundlage aller dieser Sammlungen selbst eine solche rudolfinischer Formulare gewesen sein muss, sind die Formulare Albrechts, welche erst später bei der Anfertigung der einzelnen Handschriften hinzugetreten sind, in allen diesen verschieden. Welches ist aber die gemeinsame Grundlage?

Vergegenwärtigen wir uns die Quellen, aus denen die einzelnen Redaktionen geflossen sind: Red. I ist eine bereits bearbeitete Formularsammlung Rudolfs, welche die gemeinsame Grundlage für den cod. Trev. u. cod. Erl. bildet; sie steht den Originalen sehr nahe und ist wenig bearbeitet. — 2) Das Bgb. geht auf eine Quelle zurück, welche die Red. I nicht sein kann; denn trotz der sehr starken Bearbeitung finden wir vereinzelte Spuren einer Fassung, welche noch genauer, also älter ist als die der Red. I. — 3) Die Red. III ist aus zwei Teilen zusammengesetzt; der grösste Teil geht auf eine Bearbeitung der Formulare zurück, welche ebenfalls älter ist wie die Red. I, ihr aber im allgemeinen sehr nahe steht; der andere Teil geht auf das Bgb. zurück.

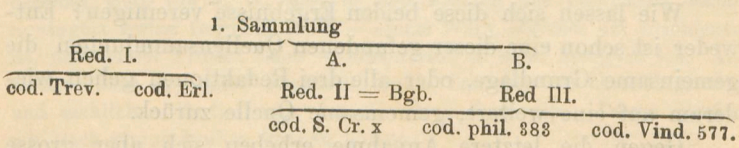
Wie lassen sich diese beiden Ergebnisse vereinigen? Entweder ist schon eine dieser gefundenen Quellensammlungen die gemeinsame Grundlage, oder alle drei Redaktionen gehen wiederum auf eine weitere, gemeinsame Quelle zurück.

Gegen die letztere Annahme erheben sich aber grosse

Bedenken; zunächst würde die Genealogie, wie das untenstehende Schema zeigt, ziemlich umfangreich und kompliziert sein, weil wir fünf verschiedene Sammlungen konstruieren müssten, aus denen die Handschriften hervorgegangen sein sollten; wir erhalten eine 1. Sammlung, aus welcher drei andere entstanden sein müssten: die Red. I und zwei Sammlungen (A und B), die Quellen der Red. II und des ursprünglichen Teils der Red. III.

Das Schema ist zwar regelmässig, verwickelt uns aber in Schwierigkeiten. Wir hatten erkannt, dass in der Red. II und Red. III Teile enthalten sind, die den Originalen näher stehen als die Red. I, also älter sind; nach unserem jetzigen Schema aber sind die betreffenden Sammlungen bereits dreimal bearbeitet und weiter von der gemeinsamen ersten Quelle entfernt, als die codd. Trev. und Erl. Obwohl es an sich nicht undenkbar wäre, dass sich solche Spuren, die ja auch nur vereinzelt auftreten, erhalten hätten, ist es immerhin auffallend.

Prüfen wir die andere Möglichkeit, ob sie weniger Schwierigkeiten bietet. Von vornherein müssen wir hier die Red. I. ausschliessen, da die Quellensammlungen der beiden anderen Redaktionen ältere Elemente aufweisen. Es bleiben daher nur diese übrig für die Annahme der 1. Sammlung, welche allen zu Grunde gelegen hat. In beiden Sammlungen aber sind die erwähnten älteren Elemente verschieden, so dass ausgeschlossen ist, dass eine der beiden Quellensammlungen der Red. II und III die gemeinsame Grundlage aller gewesen ist; vielmehr — und hiermit lössen sich alle Schwierigkeiten — sind die beiden Quellensammlungen der Red. II und III überhaupt ein und dieselbe Sammlung, wie wir aus einigen Anzeichen beweisen können; aus ihr sind sowohl nach der einen Seite



(Red. II), als auch nach der anderen (Red. III) einzelne solcher älteren Bestandteile hinübergegangen. Man darf sich aber hier nicht täuschen lassen und alles das als Beweis dafür anführen wollen, was beide Redaktionen überhaupt gemeinsam haben: Red. III steht, wie wir erörtert haben, mit der Red. II in noch anderer Verbindung. Hier kommen nur solche Merkmale in Betracht, die von der Umarbeitung zur Red. II und III liegen; dass ihre Zahl nicht gross sein kann, geht aus dem bisher Gesagten hervor.

Aus den Belegen werden wir auch zu gleicher Zeit sehen, dass diese gemeinsame Quelle der Redd. II und III zugleich auch die für die Red. I ist, so dass damit alle Bedingungen erfüllt sind, welch ihr gestellt werden müssen.

Bgb. 389(42); CH. III 22, G. 147; cod Trev. 150, cod. Erl. 266. In dem Satze prudenciam vestram rogamus, quatenus [super eadem residencia pro nostra reverencia et utilitate propria, congrua ipsum gracia prosequentes, ipsum ad curiam nostram] quatocius studeatis remittere, vestris et ecclesie prenotate serviciis inibi fructuosius insistentem, scituri certissime quod . . . fehlen in der Red. I die Worte super eadem — ad suriam nostram; sie können kein willkürlicher Zusatz der Redd. II und III sein, sondern sie müssen sich bereits im Original befunden haben, da sie notwendig zum Sinn gehören; z. B. das Object (ipsum) befindet sich unter ihnen, auf welches sich dann spätere Satzteile (insistentem) beziehen, die sonst ganz in der Luft schweben; ebenso wie das inibi nur durch das vorangehende ad curiam nostram einen Sinn erhält. Die Worte sind also in der Red I durch ein Versehen des Verfassers ausgefallen und der Fehler ist so in die codd. Trev. und Erl. übergegangen. In der ursprünglichen Fassung aber haben sie gestanden, auf sie gehen Red. II und III zurück.

cod. Trev. 171 (Bod. p. 123), cod. Erl. 160; Bgb. 309(12) + 262(49); CH. I 8, G. I 5; ein Formular, welches öfter benutzt wurde. Die Red. I allein hat das Formular vollständig, nur zwei Sätze in der Mitte desselben stehen in umgekehrter

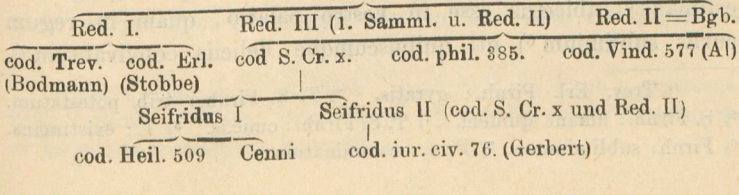
Reihenfolge als im Original. — In der Red. II ist das Formular in zwei selbständige Teile zerlegt, welche von einander getrennt stehen; dabei sind aber die genannten zwei Sätze ausgefallen. — Die Red. III hat nur den ersten Teil des Formulars, in derselben Gestalt wie Bgb. 309(12); auch hier fehlen die beiden bewussten Sätze. Daraus geht hervor, dass Red. II und III aus einer Quelle schöpften, in der das Formular bereits zerlegt war; nur so ist es zu erklären, dass der zweite Teil in der Red. II vom ersten getrennt als selbständiges Formular angeführt werden und in der Red. III ganz ausfallen konnte. An derselben Stelle weisst auch die Red. I eine Bearbeitung des Formulars auf; gewiss ein auffälliges Zusammentreffen in allen drei Redaktionen, welches aber darauf hinweist, dass in der gemeinsamen Quelle aller drei Redaktionen bereits eine Veränderung mit dem Original vorgenommen worden ist; so verschieden die Abänderungen in den einzelnen Redaktionen sind, müssen sie doch in Zusammenhang stehen.

Bgb. 115(6); G. II 44, CH. II 4; cod. Trev. 132, cod. Erl. 227. Hier hat das Bgb. die ursprüngliche Fassung bewahrt. In der Red. I hat sich nur die Arenga erhalten, mit dem Uebergang zum weiteren Text: De tue igitur generositatis constantia etc.; die Red. III schliesst sich daran an und beginnt das Formular mit: Ecclesias et personas ecclesiasticas eo tibi fiducialius commendamus . . . Auch hier ist das merkwürdige Zusammentreffen der Abweichungen in Red. I und III vom ursprünglichen Text nur zu erklären, wenn bereits in der gemeinsamen Quelle eine Aenderung angedeutet gewesen ist, die in der Red. II wieder verwischt worden ist. Dass eine solche Trennung, die in einer anderen Bearbeitung fehlt, nichts auffälliges ist, sehen wir an anderen Beispielen: cod. Erl. 170 + 171 = cod. Trev. 179; cod. Erl. 173 + 174 = Bgb. 303 u. s. w. Im nächsten Capitel werden wir deren noch einige zu erörtern haben.

Ist diese Annahme, dass die erste Sammlung die gemeinsame Quelle ist für alle drei Redaktionen, richtig, so erklären

sich alle Thatsachen mit Leichtigkeit und Einfachheit: darum finden wir ausser in der Red. I, welche im allgemeinen den besterhaltenen Text hat, auch in den anderen beiden Redaktionen Bestandteile, die noch ursprünglicher sind als die der Red. I; dadurch erklärt sich die enge Verwandtschaft des einen Teils der Red. III mit der Red. I: beide haben den Text der ersten, gemeinsamen Sammlung wenig verändert, während die Red. II ihre Vorlage systematisch bearbeitete und meist die Spuren der ursprünglichen Fassung verwischte; auf diese Weise erklärt sich die Entstehung der Red. III überhaupt sehr einfach: durch Hinzunahme der Red. III zur ersten Sammlung entstand die so merkwürdige Zusammensetzung verschiedener Bearbeitungen.

Stellen wir zum Schluss die Genealogie der Handschriften her nach den Resultaten, die wir erhalten haben: aus einer Sammlung rudolfinischer Formulare gingen im XIV. Jahrh. drei Bearbeitungen derselben hervor: Red. I bewahrt im allgemeinen am meisten den ursprünglichen Charakter; Red. II ist eine Bearbeitung für ein anderes Formularbuch; sie entfernt sich am weitesten von der ursprünglichen Fassung. Red. III beruht auf der ersten Sammlung, deren Text sie wenig verändert, daher die grosse Verwandtschaft mit der Red. I; durch Hinzutreten der Red. II und unter ihrem Einfluss entstand eine neue Bearbeitung: Red. III, welche dadurch ihren vermittelnden Charakter erhielt. Auf der Red. III beruhen die späteren Sammlungen: Seifr. I gleicht vollkommen seiner Quelle, gehört also ganz der Red. III an; Seifr. II entstand durch Hinzufügen einer Anzahl von Formularen aus der Red. II zu Seifr. I: in ihm also macht sich eine doppelte Einwirkung der Red. II geltend.



Welches ist aber die erste Sammlung, aus der alle die anderen Formularsammlungen Rudolfs hervorgegangen? wer war der Urheber? u. s. w.; alle diese Fragen, die sich naturgemäss daran anknüpfen, zu beantworten, soll im nächsten Capitel versucht werden.

Anhang.

Bei der bisherigen Untersuchung haben wir zwei Handschriften ganz unberücksichtigt lassen müssen:

1) cod. Gotwic. 167, Summa des Peter v. Hall ed. Firnhaber.

Die Formulare, welche wir auf p. 30 zusammengestellt haben, sind der Zahl nach zwar nicht unbeträchtlich, leider aber finden sich unter ihnen keine, welche solche charakteristische Merkmale an sich trugen, wie z. B. die des cod. phil. 383, oder cod. Vind. 577 (Al.); wir sind daher nicht im stande mit Sicherheit festzustellen, welcher Redaktion die Sammlung angehörte, aus der Peter v. Hall die Formulare Rudolfs für seine Summa genommen. Versucheu wir aber die Grenzen des Erkennbaren festzustellen.

Zunächst erkennen wir auch in diesem Fall, wie von vorn herein anzunehmen war, dass der neue Verfasser das Material für seinen Zweck bearbeitet hat, er verwischt noch mehr die Individualitäten und ändert auch sonst am Wortlaut. Ferner lässt sich feststellen, dass seine Vorlage nicht der Red. II angehört haben kann:

no. 70 = Bgb. 323(24); cod. Trev. 182, cod. Erl. 208.

Lustratis per mundi clymata pluribus regionibus et peragratis [1]) per circuitum lingwis et tribubus diversimode nacionis, inter ceteros presidentes tribunalibus [2]) personam vestram amantissimam [3]) mihi pre ceteris [4]) mortalibus preelegi, gracius estimans [5]) abiectus esse in vestro palatio, quam in regum curiis sublimium [6]) uti quibuscumque deliciis convivantum [7]).

[1]) Trev. Erl. Firnh.: gyratis. [2]) T. S. Firnh.: trib. potestatum. [3]) S. Firnh.: amant. quidem. [4]) T. S. Firnh.: cunc.is. [5]) T.: existimans. [6]) Firnh: subliminum. [7]) Firn.: comminatum.

Idcirco [1]) princeps clementissime et domine, ad vos [2]) de regione dissimilitudinis velud ad refugium singulare confugio, petens humiliter et deposcens [3]), ut me dignemini in domos vestras recipere pristine gracie bracchiis amplectendum. Ego enim, sive vivo sive morior, vestris semper beneplacitis coaptabor, honoris vestri avidus et [4]) glorie sitibundus. Placeat igitur [5]), quaeso, dominacioni vestre quid super hoc in vestro geritur proposito mihi graciosius aperire.

Hier finden sich fast alle Abweichungen, welche die Red. I vom Bgb. hat, wieder; und in keinem der übrigen Formulare zeigen sich Spuren einer Zusammengehörigkeit des cod. Gotw. und der Red. II.

Dagegen können wir nicht mehr entscheiden ob die Sammlung zur Red. I oder zur Red. III gehörte.

no. 95 = cod. Trev 77 (Bod. II 32), cod. Erl. 111; Bgb. 273(61). Hier finden sich folgende Abweichungen gemeinsam in Red. I und Firnh. vom Bgb.:

Bgb. 273. 4/5: quod debitum eis hereditarie successionis noscitur inpendisse; dafür cod. Trev. und Firnh.: quod debitum eis hereditarie successionis impendit [6]).

5: Quocirca tibi; dafür cod. Trev. Erl. und Firnh.: Hinc est quod sincritatem tuam.

7/8; ad regium tribunal; dafür cod. Trev. Erl. u. Firnh.: ad tribunal regie majestatis.

9/10. condigne gratitudinis vicem de liberalitate regia rependemus. Dafür cod. Trev. Erl. Firn.: ad speciales grates et gratias obligemur.

Nach diesen Abweichungen hat es fast den Anschein, als habe Peter v. Hall aus der Red. I geschöpft. Dagegen spricht aber wieder, dass sich

no 176 = CH. III 39, G. II 6, cod. phil. 383, f. 22.3. nicht in der Red. I, sondern nur in der Red. III findet; es

---

[1]) Firnh.: pro eo. [2]) Firnh: nos. [3]) T. S. Firnh.: exposcens. [4]) T. S. Firnh.: nec non. [5]) S: itaque. [6]) cod. Erl.: quod debitum eis ex hereditate successionis impendit.

schliesst sich genau an den Wortlaut dieser Bearbeitung an, nur dass es die Individualien verwischt: statt Terra sancta schreibt es terra sua u. s. w.

Wir stehen hier leider vor einer offenen Frage, die wir mit den gegebenen Mitteln nicht beantworten können, da es ein Zufall gefügt hat, dass Peter v. Hall nur solche Formulare in seine Sammlung aufgenommen hat, die uns gerade keine Auskunft erteilen. Wir können daher nicht entscheiden, welcher von beiden Redaktionen, I od. III, seine Vorlage angehörte, ist es ja auch nicht ausgeschlossen, dass er noch aus der ersten Sammlung direkt schöpfte.

2. cod. Berol. quart. 300, welcher auf p. 30/31 besprochen wurde.

Auch dies Fragment ist zu unvollkommen, als dass man aus den wenigen Formularen ein positives Resultat bekommen könnte. Vergleichen wir die einzelnen Formulare mit denen der anderen Handschriften.

B. = G. I 12; cod. Erl. 250. Die Handschrift hält sich genau an das Original, dessen Varianten Gerbert in der Anmerkung anführt. Die dort unter a, h, k, m, n, o, p, s, t, u, x, (y), z, aa, bb citierten Abweichungen von dem Druck des Originals in Duellius historia ordinis equitum Teutonicorum finden sich auch im cod. Berol. 300.

Die meisten Formulare aber zeigen ziemlich zahlreiche Abweichungen von den uns bekannten Redaktionen:

E' = cod. Trev. 57, cod. Erl. 84 [1]).

cod. Trev.: Antiquorum decrevit provisio nec modernorum [2]) displicet [3]) ingenio res gestas in occursum futuri scandali literali expressione memorie commendare. Quapropter noverint universi presentis litere [4]) inspectores, quod nos ob reverentiam ejus, qui cor hominis confirmat spiritu principali, nec non in [5]) re-

[1]) Bisher nicht ediert. cod. Trev: Exemptio a theloneo. cod. Erl: Gracia facta ecclesie de non dando theloneum de proventibus suarum possessionum. Berl. Frgm: Exemtio canonicorum a teloneo. [2]) Frg: non. displ. [3]) S: displicuit. [4]) S. Frg: presentium. [5]) S: fehlt.

medium [1]) nostrorum peccaminum [2]) ecclesie t [3]) hanc gratiam fecimus, ut [4]) universos proventus, quos de possessionibus [5]) ecclesie habuerit [6]), quod nuntii eiusdem ecclesie iuramento suo probaverint ita esse in thelonio nostro [7]), deducant [8]) sine nostro et nostrorum officialium impedimento. In cujus rei [9]) testimonium [10]).

I′ = Bgb. 300(4).

Bgb. Imperiale privilegium N. ecclesie [11]).

Divini cultus nominis, qui [12]) vestro viget ordine, caritatis opera, que non solum indigentibus verum eciam omnibus communiter [13]) hospitalitate larga liberaliter impenduntur, nec non oracionum [14]) suffragia, quibus salutare Salvatoris omnium subsidium inploratur, serenitatis nostre movent animum et inclinant, quod vestris peticionibus debeamus [15]) annuere ac [16]) in admittendis illis faciles inveniri [17]). Quapropter humilitatis vestre preces [18]) benignitate regia favorabiliter [19]) admittentes [20]), commutacionem bonorum vestrorum proximo [21]) factam erga N. et suos heredes pro bonis imperii [22]), que ab eodem in feodo tenebantur et teneri deberent in posterum, gratam habentes et ratam, ipsam presentis decreti nostri [23]) munimine confirmamus, dantes vobis has nostre serenitatis [24]) literas in testimonium super eo [25]).

F′ = cod. Trev. 11 (Bod. I 4), cod. Erl. 2.

Beide stimmen in der langen phrasenreichen allgemeinen Einleitung überein, bis . . . cooperator officiosus adesse dignemini; darauf folgt in der Red. I der eigentliche Inhalt des Briefes: die Bitte Rudolfs an einen Kardinal seine Krönung bei dem Papst zu fördern. Dafür steht in dem Fragment cod. lat. 300 eine allgemeine Bitte, ihn (Rudolf) zu erhöhen,

---

[1]) Frg: remissionem. [2]) Frg: peccatorum. [3]) Frg: talem in ecclesiam. [4]) S: t. [5]) S: poss. ejusdem; Frg: sue. [6]) S: habuit; Frg: habuerint et. [7]) S: a theloneo exclusos. [8]) Frg: deducerent. [9]) Frg: fehlt. [10]) S: die Formel fehlt. [11]) Frg: fehlt. [12]) qui in. [13]) committentibus. [14]) rogantium. [15]) debemus. [16]) et. [17]) invenimur. [18]) precibus. [19]) regii favoris. [20]) annuentes. [21]) propriorum. [22]) fehlt. [23]) fehlt. [24]) fehlt. [25]) corroborationis.

damit er alle Ungläubigen unterwerfen könne. Kaltenbrunner erklärt diesen zweiten Theil für einen Brief an den Papst; es sei hier ein wirkliches Schreiben zu Grunde gelegt worden. Dass dies nicht der Fall sein kann, geht daraus hervor, dass beide — Red. I und das Fragment — nach Beendigung des kurzen Einschiebsels den Schlussatz wieder gemeinsam haben; Red. I: ut proinde vos in vestris et vestrorum agendis experiamini [1]) semper ultroneos et benivolos sentiatis. Berl. Frag: ad hoc in vestris et vestrorum agendis nos nobis offerimus ultroneos atque promptos. Es ist vielmehr die andere Erklärung richtig, welche Kaltenbrunner verwirft, dass der Kompilator den Schluss geändert hat, weil ihm für ein Formularbuch ein Brief allgemeinen Inhalts wohl passte, nicht aber solche spezielle Angelegenheiten. Haben wir doch aus den angeführten Beispielen auch erkannt, dass er mit Abänderungen nicht ängstlich war. Wir haben es demnach nicht mit einem wirklichen Brief zu thun, sondern mit einer Stilübung des Diktators.

Soweit wir also nach den geringen Resten der Handschrift urteilen können, haben wir es in dem cod. Berol. lat. quart. 300 mit einem Bruchstücke einer Bearbeitung zu thun, welche ganz ausserhalb der uns bekannten steht; wie es scheint, ist sie erst später angefertigt worden, als man bereits den thatsächlichen Inhalt der Briefe nicht mehr als Formulare verwenden konnte. Wir können aber nicht entscheiden, ob überhaupt ein Zusammenhang mit den anderen Sammlungen rudolfinischer Formulare, und welcher, besteht. Deswegen habe ich auf p. 31 vermieden, die uns sonst nicht überlieferten Formulare der Handschrift mit Kaltenbrunner ohne weiteres als rudolfinisch zu betrachten.

---

[1]) cod. Erl: fehlt.

Capitel III.

Die erste Sammlung der Formulare Rudolfs.

Die bisherige Untersuchung hatte gezeigt, dass allen Handschriften der drei Redaktionen rudolfinischer Formulare Eine Sammlung zu Grunde liegt; in diesem Capitel soll versucht werden, dieselbe, so weit wir sie noch erkennen können, zu charakterisieren.

Die erste Frage, die zu beantworten sein wird, ist die nach dem Inhalt und dem Umfang der ersten Sammlung, um festzustellen, mit welchem Material wir weiterhin zu operieren haben. Als allgemeinen Grundsatz können wir vorausschicken, dass jedes Formular als zur ersten Sammlung gehörend anzusehen ist, welches sich in mindestens zwei Redaktionen findet. Weiter können wir den Grundsatz nicht ausdehnen; denn würden wir annehmen, dass jedes Formular zur ersten Sammlung zu rechnen sei, welches sich überhaupt in zwei Handschriften, wenn auch nur in ein und derselben Redaktion, befindet, so dürfte man einwenden, dass solche Formulare erst von dem Kompilator der betreffenden Redaktion aufgenommen und aus dieser in die einzelnen Handschriften gekommen sein können. Im allgemeinen wird dieser Einwand für die Redd. II und III richtig sein, eine Ausnahme werden wir aber bei der Red. I machen dürfen. Sie lehnt sich, wie wir wissen, ziemlich genau an die erste Vorlage an und steht ihr auch zeitlich am nächsten; in ihr können wir bis zum Schluss — mit wenigen Ausnahmen von Formularen Albrechts

— nur solche nachweisen, die sicher von Rudolf herrühren; im cod. Trev. lässt sich sogar eine gewisse chronologische Reihenfolge wenn auch nur in groben Zügen beobachten, von Anfang der Regierung Rudolfs bis zum Ende seines Aufenthalts in Wien, 1281, so dass wir bei Red. I von dem oben genannten Grundsatz ohne die Einschränkung Gebrauch machen können. Diese beiden Handschriften stellen im wesentlichen die erste Sammlung allein wieder her, während die übrigen dazu verhältnismässig wenig neues Material liefern können. Doch gehen wir zur Betrachtung der einzelnen Redaktionen über.

Redaktion I.

1) codex Trevirensis 1876, ed. Bodmann.

Es macht sich hier besonders störend bemerkbar, dass Bodmann nicht alle Formulare ediert und die Reihenfolge geändert hat, gerade hier aber ist es notwendig sich an die Handschriften selbst zu halten, ich verweise deshalb auf die Tabelle I [1]).

Im cod. Trev. können wir als fremde Elemente, d. h. als nicht rudolfinische Formulare nur einige Briefe Albrechts nachweisen, die jetzt zusammenzustellen sind. Sie befinden sich am Ende der Handschrift und sind von Bodmann, soweit er sie erkannt hat, nicht mit in seine Sammlung selbst aufgenommen worden, sondern er hat sie in den Anhang (Auctarium II) verwiesen [2]). Sehen wir wie weit sich in der Sammlung die Formulare Rudolfs sicher verfolgen lassen:

cod. Trev. 395 (Bod. I 103) ist die Ankündigung des rhein. Landfriedens von 1281.

— 396 (Bod. II 120): ein Brief der Königin Anna, welche 1281 starb. (16. Februar).

— 397 (nicht ediert): Uebertragung des Zinses eines Klosters an den advocatus t.; zeitlich nicht bestimmbar.

— 398 (Bod. II 121): Brief der Königin Anna.

---

[1]) s. Beilage. [2]) s. p. 9/10.

cod. Trev. 399 (Bod. II 122): ist nicht bestimmbar; dasselbe Formular kommt bereits früher vor: cod. Trev. 134 (Bod. II 49) und hier in der Umgebung von Formularen, die unzweifelhaft der Zeit Rudolfs angehören, so dass wir auch dieses zu ihnen rechnen können.

— 400 (Bod. I 104): Privileg Rudolfs für die Johanniter von 1278 (s. Emler, reg. Bohem. II 498).

— 401 (Bod. I 105) bezieht sich auf die Streitigkeiten in der Hildesheimer Diöcese nach dem Tode des Bischofs Otto und der Wahl Sigfrids, 1279 [1]).

Bis hierher können wir sämmtliche Formulare, welche chronologisch oder sachlich bestimmbar sind, der Zeit Rudolfs zuweisen; auch solche die sich im cod. Trev. allein finden z. B.:

cod. Trev. 107 (Bod. I 12)	
— 202 (— I 30)	Beziehungen zu Ottokar von Böhmen.
— 213 (— I 37)	
— 214 (— I 38) u. s. w.	
— 273 (— I 59)	Beziehungen zu England.
— 299 (— I 63)	Beziehungen zu Ungarn.
— 304 (— I 64) u. s. w.	
— 335 (— I 77)	Beziehungen zur Kurie.
— 336 (— I 78) u. s .w.	
— 337 (— I 79)	über die Schlacht bei Dürnkrut.
— 341 (— I 81) u. s. w.	

Dazwischen finden sich viele Formulare allgemeinen Inhalts, welche sich meist nicht auf die Politik beziehen; Bodmann bildete aus ihnen zum grössten Teil die zweite Abteilung oder edierte sie überhaupt nicht. Sie sind aber immer eingestreut zwischen solchen Formularen, die sicher der Zeit Rudolfs angehören; dazu kommen die bereits oben angeführten Gründe, dass der cod. Trev. eine gewisse chronologische Reihenfolge erkennen lasse, in welcher diese Formulare zwischen den bestimmbaren stehen; dass die Red. I zeitlich und

[1]) s. Ann. Hildesh. MG. SS. VII. 865.

inhaltlich der ersten Sammlung am nächsten steht. Aus allen diesen Gründen können wir auch diese Formulare als rudolfinisch betrachten, so dass die Formulare Rudolfs im cod. Trev. bis no. 401 reichen.

cod. Trev. 402 (Bod. Auct. II 6, p. 312) : ein Formular Albrechts, der Zeit nach nicht näher anzugeben.

— 403 (Bod. II 123) ein Formular Rudolfs.

— 404 (Bod. I 106) : ist ein Formular Albrechts und nicht von Rudolf, wie Bodmann in der von ihm gemachten Ueberschrift annimmt; es bezieht sich auf den Streit Albrechts mit dem Grafen von Avesnes um Holland [1]).

— 405 (Bod. Auct. II 7. p. 313) : von Albrecht an den Grafen von Mark.

— 406 (Bod. Auct. II 8. p. 313) : desgl. s. Lacomblet niederrhein. Urkundenbuch II 615/6; eine Urkunde v. Ulm, 1300 Jan. 20 [2]).

— 407 (Bod. Auct. II 9, p. 314) : Albrecht bestätigt 1299 Aug. 25 einen Gerichtsspruch König Adolfs [3]).

— 408. (Bod. II 124). Bodmann schreibt das Formular Rudolf zu, sowohl in der Ueberschrift, welche von ihm ist, als auch am Eingang: Rudolfus etc. In der Handschrift ist keine Ueberschrift und nur der Platz für den ersten Buchstaben des Königsnamens freigelassen; :am Rande ist der betreffende Buchstabe nicht mehr zu erkennen, so dass es ebensowohl ein a wie ein r gewesen sein kann. Dem Inhalte nach ist eine Entscheidung nicht möglich, ob wir das Formular Rudolf oder Albrecht zuweisen müssen; gegen ersteres spricht aber, dass es in einer Reihe von Formularen steht, die alle von Albrecht sind und sich sämmtlich auf die Rheingegend beziehen; es findet sich sonst in keiner anderen Handschrift.

Zur ersten Sammlung rudolfinischer Formulare gehören

---

[1]) Kopp, Geschichte der eidgen. Bünde III 2. 60 ff. Warnkönig, Flandr. Staats- und Rechtsgeschichte. I 70 ff. [2]) Böhmer reg. Alb. 258. [3]) Böhmer, reg. Alb. 201.

also aus dem cod. Trev. alle Formulare bis 401 und no. 403; die übrigen sind Briefe Albrechts [1]).

2) codex Erlangensis 563 ed. Stobbe.

Auch hier ist zunächst unsere Aufgabe die Formulare Albrechts von denen Rudolfs zu scheiden; sie treten hier aber sowohl am Anfang wie am Ende der Sammlung auf. Betrachten wir zunächst die letzteren.

Bis cod. Erl. 291 können wir nach der Tabelle eine ziemlich vollständige Uebereinstimmung der Formulare dieser Handschrift mit denen anderer nachweisen.

cod. 292: nicht bestimmbar.

— 293: Privileg Rudolfs für Salzburg, 1277, Juli 21.

— 294 und 295: nicht bestimmbar.

— 296: Formular aus der Zeit Rudolfs, aber nicht näher anzugeben.

— 297 und 298: nicht bestimmbar.

— 299: Brief der Königin Anna, welche 1281 stirbt.

— 300 und 301: nicht bestimmbar.

— 302: Brief an Rudolf.

— 303: Brief an einen der Nachfolger Gregors X.

Bis hierher lassen sich nur Formulare Rudolfs nachweisen, noch keine Albrechts.

cod. 304: von Albrecht, nicht näher bestimmbar.

— 305: unbestimmt.

— 306: von Albrecht; nicht näher bestimmbar.

— 307[a]: unbestimmt.

— 307[b]: Der Doge G. von Venedig an Albrecht; nur der Eingang des Briefes, nicht näher bestimmbar.

— 308: unbestimmt.

— 309: von Albrecht, nicht näher bestimmbar.

— 310: Gerichtsspruch Albrechts aus unbestimmter Zeit.

— 311[a]: unbestimmt.

— 311[b]; Albrecht an die Kardinäle; bezieht sich auf die Gesandtschaft Albrechts an Bonifacius VIII., 1302.

---

[1]) Bod. I 107 = cod. Trev 209; Bodmann hat dies Formular bereits I 86 in der richtigen Reihenfolge gedruckt.

— 312: unbestimmt.

— 313 (Formularbuch Albrechts p. 289): Albrecht an den Kardinal Landulf.

— 314: } Briefe Albrechts, beziehen sich auf den Frieden
— 315: } mit dem Pfalzgraf Rudolf v. 1301.

— 316: unbestimmt.

— 317: bezieht schon Stobbe auf den rhein. Landfrieden von 1301.

Von 304 ab treten die Formulare Albrechts auf und zwar so überwiegend, dass wir die unbestimmten ebenfalls als solche betrachten können. Gehen wir hier von denselben Gesichtspunkten aus, wie vorhin bei dem cod. Trev., so reichen die Formulare Rudolfs bis zu no. 303, von da an beginnen die von dem Schreiber des cod. Erl. zu den Formularen Rudolfs der ersten Sammlung hinzugefügten Formulare Albrechts.

Stobbe beobachtete bereits [1]) im Anfang der Summa curie regis eine systematische Ordnung der Formulare, welche aber bald einer allgemeinen Unordnung Platz macht. Die Tabelle zeigt, dass die erste Gruppe Stobbes: Formulare, welche sich auf die Wahl Rudolfs und auf seine Unterhandlungen mit dem Papst über die Erlangung der Kaiserwürde beziehen (1—7), sich auch in anderen Sammlungen nachweisen lassen, sie stammen also aus der ersten Sammlung. Darauf folgen einzelne Gruppen von Briefen: „7—26 beziehen sich auf das ius primarium precum und auf den Einfluss des Königs bei der Besetzung geistlicher Stellen, 27—35 auf die Aufnahme unter die königlichen Beamten, 32—36 auf die Beleihung mit den Regalien, 37—59 enthalten kgl. Verleihungen oder Bestätigungen überhaupt", hinzufügen kann man noch no. 61 bis 63 sind kgl. Schutzbriefe. Von 65 an beginnt wieder eine Uebereinstimmung mit den anderen Handschriften; die Formulare 7—64 unterscheiden sich in der auffallendsten Weise von den sie umgebenden Teilen der Summa, meist sind es Formulare, welche sich nur hier finden und nur vereinzelt

[1]) Archiv für österr. Gesch. XIV. p. 312.

können wir diese Briefe auch in anderen Sammlungen Rudolfs nachweisen; ebenso finden sich unter ihnen auch einige Formulare Albrechts:

no. 43: Bestätigung von Privilegien; darin heisst es: privilegia dive recordationis . . genitoris nostri, und a domino nostro Romanorum rege et inclyte recordationis imperatoribus et regibus Romanorum illustribus predecessoribus nostris.

no. 48 ist ebenfalls eine Urkunde Albrechts; denn der Aussteller sagt: domino Romanorum rege predecessori et genitori nostro karissimo.

no. 51 findet sich im Formularbuch Albrechts [no. 90 (Chmel 87)] p. 300.

Demnach können wir den eingeschobenen Teil weder ausschliesslich rudolfinisch noch albertinisch nennen, da Formulare beider Könige sich dort nebeneinander nachweisen lassen. Dies und die auffällige systematische Anordnung, welche ganz aus dem Rahmen des übrigen Formularbuches fällt, beweist, dass wir es hier mit einer selbständigen Kompilation des Schreibers des cod. Erl. zu thun haben, wozu er aus der ersten Sammlung einige Formulare Rudolfs entnahm und einige Albrechts verwendete.

In der Hauptsammlung des cod. Erl. finden sich ebenfalls zwei Formulare Albrechts:

98^{b} und 99: König Albrecht bittet die Mitglieder des Cistercienserordens für ihn, seine Gemahlin Elisabeth und seine Kinder zu beten. Ein Grund warum der Kompilator hier zwei Formulare Albrechts eingeschoben hat, lässt sich nicht finden; sie sind aber nur eine Ausnahme, welche in dem ganzen umfangreichen Komplex rudolfinischer Formulare 65—303 allein stehen.

Wir können demnach zusammenfassen: 1—6, 65—303 (ausser 98^{b} und 99) sind Formulare Rudolfs, nebst einigen Formularen des Einschiebsels (7—46): 10, 21, 28, 30, 33, 46, 55; sie sind aus der ersten Sammlung genommen. No. 43, 48, 51, 98^{b}, 99, 304 - 317 sind Formulare Albrechts, die übrigen sind nicht zu bestimmen.

Redaktion II.

Hier kann ich mich kürzer fassen, indem ich auf die Untersuchungen von p. 18 ff. und 41 verweise. Dort sind die Formulare aus der Zeit Rudolfs überhaupt zusammengestellt, so dass wir hier nur diejenigen auszuscheiden haben, welche nicht in der ersten Sammlung gewesen sind.

Abt. A. Von den 10 oben p. 18 und 41 genannten Formularen aus der Zeit Rudolfs finden sich 5 auch in den Redd. I und III; während Bgb. 110(2), 112(4) [1]), 113(5), 116(7), 181(42) sich nur im Bgb. finden.

110(2) ist ein Schreiben Gregors X. an Rudolf von 1274, December 1.

112(4): schon Gerbert erkannte, dass dies Formular in Bgb. 277(66) = G. II 12 beantwortet wird; beide sind 1275 geschrieben und gehören ihrer Zeit wie dem Inhalte nach ebenfalls zur ersten Sammlung.

113(5) [2]) ein Schreiben Innocenz' V. von 1276; auch dies Formular werden wir zur ersten Sammlung rechnen müssen.

116(7) liegt uns nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vor, es ist ein Formular, welches der Baumgartenberger Mönch aus zwei verschiedenen Briefen zusammengearbeitet hat. Bärwald bezieht es auf die Streitigkeiten Rudolfs mit Köln, welche 1282 ihren Abschluss fanden; wir können nicht entscheiden ob sich die beiden ursprünglichen Briefe schon in der ersten Sammlung befunden haben.

---

[1]) Diese beiden Formulare gehören zu denjenigen, welche Seifrid aus dem Bgb. in seine zweite Sammlung aufnahm. [2]) Nach Pertz (Archiv VII 977) soll sich das Formular auch im cod. phil. 383, fol. 18 befinden. Dies muss, wie die ganze Notiz, auf einer Verwechslung mit einer anderen Handschrift beruhen; denn ein Formularanfang inter curas, wie ihn Pertz citiert, findet sich überhaupt nicht im cod. phil. 383, fol. 18. Ferner aber gibt er Formulare an: cod. phil. 383, fol. 119, eine Urk. Karls IV., und es wird auch fol. 125 genannt: im cod. phil. 383 befindet sich aber weder eine Urkunde Karls IV., noch hat die Handschrift überhaupt so viel Blätter; sie umfasst im Ganzen 57 fol.

181(42) ist eine spätere Hinzufügung des Kompilators des Bgb.; darüber s. p. 126.

Der ersten Sammlung können daher nur angehört haben die fünf Formulare und no. 110(2), 112(4), 113(5) und 116(7) [?].

Abt. B. Wir hatten oben gesehen, dass die gesammte Abteilung B. β. aus rudolfinischen Formularen besteht; wir werden sie auch ohne Bedenken alle zur ersten Sammlung rechnen können; die ganze Abteilung ist ein abgeschlossenes Ganze, litere regum, welche den literis imperatorum, B. α., entgegen gesetzt ist; sie enthält nur Formulare Rudolfs, so dass wir annehmen müssen, dass der Kompilator sie alle aus ein und derselben Quelle genommen hat. Eine einzige Ausnahme bildet das Formular

275(64), welches aus dem Jahre 1290 stammt; auch hier haben wir es wieder mit einem späteren Zusatz zu thun, wie bei Bgb. 181(42). Darüber s. p. 126.

Abt. C. Nach dem oben gefundenen Resultat befinden sich unter den 45 Formularen 38 rudolfinische: 3 sind aus Petrus de Vineis genommen [298(2), 342(43), 343(44)]; 4 sind unbestimmt [313(14), 316(17), 317(18), 331(31)]. Wir können auch nur die 38 Formulare zur ersten Sammlung rechnen.

Abt. D. Von den 14 fraglichen Formularen [1]) dieser Abteilung hatten wir vier als solche Rudolfs erkannt. [349(3), 402(56), 403(57), 408(61)]; davon werden die letzten drei sicher zur ersten Sammlung zu zählen sein.

402(56) und 408(61) beziehen sich beide auf die Kaiserkrönung, welche in unseren Sammlungen eine grosse Rolle spielt.

403(47) ist der bekannte Willebrief der Kurfürsten zu der Schenkung Rudolfs an die Kurie; über die letztere befinden sich ebenfalls in der ersten Sammlung zwei Formulare: cod. Trev. 335 und 336 [Bod. I 77 und 78].

349(3) werden wir dagegen von der ersten Sammlung

---

[1]) s. p. 22/3.

ausschliessen müssen; der Abt Friedrich von Garsten macht den Minoriten Vorwürfe, dass sie in Enns die Seelsorge an sich gerissen haben; gerade die Minoriten waren die Parteigänger Rudolfs in Oesterreich. Es ist eher anzunehmen, dass der Baumgartenberger Mönch dies Schreiben so privater Natur und antihabsburgischer Tendenz zu einer Zeit seiner Sammlung einverleibte, wo man den Inhalt nicht mehr richtig verstand, als dass es in eine Mustersammlung rudolfinischer Formulare, welche in der königlichen Canzlei entstand, aufgenommen wurde. Ausserdem findet sich das Formular nach Rockinger [1]) nur in Einer Handschrift des Bgb. (Wien).

Es kommen also zu den 45 Formularen Rudolfs der Abt. D, welche wir auch in anderen Redaktionen fanden, noch drei Formulare hinzu: diese 48 können wir zur ersten Sammlung rechnen.

Redaktion III.

1) cod. S. Cr. x.

Die wenigen Formulare, welche wir von der Handschrift selbst kennen, gehören — ausser no. 25 [2]) — sämmtlich auch anderen Redaktionen an; sind also aus der ersten Sammlung geflossen. Nehmen wir aber wiederum die Formulare des CH. für die des cod. S. Cr. x, so werden wir finden, dass auch hier die grösste Zahl der Formulare aus der ersten Sammlung hervorgegangen ist; 23 finden sich nur in der Red. III; davon aber können wir den grössten Teil deswegen zur ersten Sammlung rechnen, weil sich ihr Inhalt auf Fragen bezieht, die auch sonst vielfach in den Formularsammlungen berührt werden:

CH. II 21 = G. II 52	}	Beziehungen zu Ottokar.
II 34 = G. III 17		
II 30 = G. III 13	}	Beziehungen zu Ladislaus.
II 31 = G. III 7		
II 36 = G. III 18		

[1]) p. 805, no. 287. [2]) no. 25 = CH. I 2, s. u.

CH. II 8 = G. II 17
II 11 = G. II 55
II 13 = G. II 60
II 17 = G. II 48
II 22 = G. II 57
} Beziehungen zu Salzburg.

Andere gehören ihrem Inhalte nach unzweifelhaft dazu:

CH. III 29 = G. I 39: Rudolf an die Königin von Frankreich, wegen der Erneuerung ihres Lehenseides für die Provence.

CH. I 37 = G. II 13: Rudolf ermahnt den Herzog Heinrich von Baiern sich mit seinem Bruder auszusöhnen.

CH. III 15 = G. I 32: Bitte eines Bischofs, ihn wegen Verarmung seiner Diöcese von der Romfahrt zu lösen.

CH. III 27 = G. II 4: Der Patriarch von Jerusalem ruft Rudolf zu Hilfe.

CH. III 47 = G. III 24: Rudolf bestätigt ein Edikt Friedrichs II gegen die Häretiker.

Andere sind wieder durch die Salutatio als Formulare Rudolfs gesichert:

CH. I 2 = G. I 26.
II 37 = G. III 9.
III 28 = G. III 19.
III 30 = G. III 27.
III 39 = G. II 6.

Es bleiben demnach nur:

CH. III 2 = G. III 1.
III 14 = G. I 21.
III 32 = G. I 36.

für welche wir keine direkten Beweise haben, dass sie Formulare Rudolfs sind; ihrem Inhalte nach können sie es sein, sie fallen alle in den Bereich kgl. Machtbefugnisse: Glückwunsch einer Stadt zu seinen grossen Erfolgen, mit der Bitte ihrer Verdienste zu gedenken; Empfehlung jemandes an den König; Bitte an einen Bischof, sich einer verwaisten Kirche anzunehmen; Restitution eines Geächteten. Da wir gesehen

haben, dass die überwiegende Mehrzahl der Formulare des CH. = cod. S. Cr. x aus der ersten Sammlung genommen ist, können wir diesen geringen Rest, gegen den keine sachlichen Bedenken vorliegen, ebenfalls mit zu ihnen rechnen. Dann erhalten wir das Resultat, dass der gesammte Inhalt des cod. S. Cr. x, soweit er uns aus CH. bekannt ist, der ersten Sammlung angehört.

2) cod. Vind. phil. 383.

Von sämmtlichen 25 Formularen dieser Handschrift können wir behaupten, dass sie der ersten Sammlung angehören. Die meisten finden sich auch in Handschriften anderer Redaktionen; nur in Red. III sind nachweisbar:

fol. 11. 3. = CH. III 47, G. III 24.
22. 1. = CH. II 8, G. II 17.
3. = CH. III 39, G. II 6.
4. = CH. III 14, G. I 21.
23. 1. = CH. I 2, G. I 26,

sie alle haben wir bereits vorhin als aus der ersten Sammlung genommen erkannt. Es bleibt allein:

fol. 44. 6, = CH. II 21, G. II 52.

dessen Inhalt jeden Zweifel beseitigt: Rudolf kündet jemandem an, dass er gedenke, nächstens nach Oesterreich mit Kriegsmacht (gegen Ottokar) zu ziehen.

Damit fällt das letzte Bedenken und wir können in der That sämmtliche Formulare des cod. phil. 383 zur ersten Sammlung rechnen.

3) cod. Vind. Staatsarchiv 577 (Formularbuch Albrechts). Von den 14 Formularen dieser Handschrift sind 9 unzweifelhaft aus der ersten Sammlung genommen; es bleiben no. 37, 64, 66, 87, 93.

no. 37. Das Regensburger Capitel bittet Rudolf um seinen Schutz nach dem Tode des Bischofs Leo. (gest. 1277, Juli 12.) Es ist kein Grund vorhanden, das Formular von der ersten Sammlung auszuschliessen; weder Zeit noch Inhalt sprechen dagegen.

no. 64 und 66 aber gehörten ihr nicht an; wir können

ihre Aufnahme in das Formularbuch Albrechts auf andere Weise erklären. Wie der Name besagt besteht dasselbe überwiegend aus Formularen Albrechts, welche nur aus der österreichischen Canzlei stammten. Diese beiden Formulare König Rudolfs sind zwei Konsensurkunden zu zwei Urkunden seines Sohnes Rudolf, Herzogs von Oesterreich (no. 63 und 65), welche ganz familiärer Natur sind; es handelt sich darin um die Güter, welche die Gemahlin Albrechts als Hochzeitsgabe empfangen hat. Die Formulare König Rudolfs sind aus der österreichischen Canzlei mit den übrigen Formularen darum aufgenommen worden, weil sie zur Ergänzung von no. 63 und 65 nötig waren.

Dasselbe gilt von no. 93. Rudolf verleiht den Konstanzern das Privileg de non appellando; dazu ist no. 92 die Bestätigung Adolfs: die einzige Urkunde dieses Königs in allen diesen Sammlungen. Beide werden in die österreichischen Canzlei gebracht worden sein, um von Albrecht wiederum bestätigt zu werden. Auf diese Weise sind sie in das Formularbuch Albrechts gekommen [1]).

no 87: Rudolf verweist seinem Sohn Albrecht sein Verhalten dem Bischof von Passau gegenüber. Kopp [2]) und Schweizer [3]) beanstanden die Echtheit des Briefes; ist er aber echt so stammt auch er aus der Canzlei Albrechts, wo er aufbewahrt worden war, und nicht aus der ersten Sammlung.

Demnach sind die vier Formulare: 64, 66, 87, 93, auszuscheiden, sie haben nichts mit der ersten Sammlung der Formulare Rudolfs zu thun; ihr gehören nur die übrigen 10 an.

Nachdem wir den Inhalt der ersten Sammlung der Formulare Rudolfs, welche allen späteren Kompilationen und Hand-

[1]) Auch P. Schweizer Mitteil. des Instituts II. spricht diese Ansicht aus auf p. 247. [2]) Geschichte der eidgen. Bünde I 924. [3]) Mitteilungen II 253.

schriften zu Grunde lag, wieder herzustellen versucht haben, müssen wir die Beschaffenheit dieser Quelle untersuchen.

Auch hier kommen zwei Möglichkeiten in Betracht: 1) entweder war die erste Sammlung eine Sammlung von Urkunden nach den Originalen, beziehungsweise Konzepten oder Abschriften, oder 2) eine bereits bearbeitete Sammlung von Formularien.

Die Red. I steht, wie wir gesehen haben, der ersten Sammlung am nächsten; sie hat unter allen Bearbeitungen die Individualien am meisten bewahrt; trotzdem aber finden wir in ihr nie die volle Form einer Urkunde, entweder es fehlt die Salutatio, oder das Protokoll, sehr selten haben sich Bruchstücke des Eschatokolls erhalten; gewöhnlich bricht das Formular bei der Pön- oder Datumformel ab. In erhöhtem Masse gilt dasselbe von den individuellen Angaben, welche ganz willkürlich bewahrt sind. Wäre daher die erste Sammlung eine solche der ersten Art, so hätten sich in der Red. I mehr die Formen der Urkunden sowohl, als auch besonders die Individualien erhalten. Aus diesem allgemeinen Grund schon müssten wir annehmen, dass die erste Sammlung Formulare enthielt.

Dies wird bestätigt durch Beobachtungen, welche wir bereits oben angeführt haben. Auf p. 87/8. hatten wir gesehen, dass sich in einzelnen Formularen an gleicher Stelle Spuren einer Bearbeitung in allen drei Redaktionen zeigten; wir konnten sie nur durch die Annahme erklären, dass die gemeinsame Quelle aller Redaktionen bereits bearbeitet war. Es waren folgende Formulare:

cod. Trev. 171 (Bod. p. 123), cod. Erl. 160; Bgb. 309(12) + 262(49); CH. I 8, G. I 5.

Bgb. 115(6); CH. II 4, G. II 44; cod. Trev. 132, cod. Erl. 227.

Hinzufügen können wir noch: cod. Erl. 170 + 171. no. 170 ist die Salutatio des Formulars, cod. Trev. 179 hat dasselbe Formular ohne Trennung, vollständig erhalten. Dagegen hat die Red. II [Bgb. 322(23)] und die Red. III

(CH. I 10, G. I 11) nur das Formular = cod. Erl. 171, ohne die Salutatio. Im allgemeinen ist es ja nichts seltenes, dass bei einem Formulare die Salutatio weggefallen ist; hier aber ist es auffallend, dass im cod. Erl. an der nämlichen Stelle eine Zerlegung stattgefunden hat; wir müssen ebenfalls annehmen, dass bereits in der gemeinsamen Quelle der Redaktionen eine Bearbeitung vorhanden gewesen sein muss.

Dazu kommt ferner, dass wir einige Male ein und dasselbe Formular in zwei verschiedenen Bearbeitungen in den Handschriften finden, welche beide bereits in der gemeinsamen Quelle vorhanden gewesen sein müssen.

cod. Erl. 114 und 177. In diesem Brief ermahnt ein Bischof jemanden — in ausserordentlich schwülstigen Worten — unter Anerkennung seiner bisherigen Verdienste um seine Kirche, derselben weiterhin seine Kräfte zu widmen, und bittet ihn sein Ausbleiben vom nächsten Hoftag bei dem König zu entschuldigen. — Das Formular 177 lässt den letzteren Teil des Briefes weg, welcher zwar nur den Schlussatz des Ganzen bildet, aber gerade den eigentlichen Inhalt enthält: offenbar weil dem Verfasser derselbe nicht für seinen Zweck passte, ein Formularbuch zu schaffen, während der „blühende“ Stil des langen ersten Teils sich besonders dazu eignete. Dasselbe Formular findet sich noch im cod. Trev. 221 (Bod. I 41) und Bgb. 306(9); und zwar so, dass der cod. Trev. die ursprüngliche, vollständige Form = cod. Erl. 114 enthält, das Bgb. dagegen nur den ersten allgemeinen Teil, die phrasenreiche Einleitung bis zu den Worten: et semper probata vestre legalitatis redoleant puritatem, d. h. = cod. Erl. 177; beides charakterisiert die verschiedenen Redaktionen und die Tendenzen ihrer Verfasser in ausgezeichneter Weise. Zu erklären ist das Verhältnis nur dadurch, dass wir annehmen, dass der Sammler der ersten gemeinsamen Quelle das Formular in der vollständigen Form fand, dasselbe verkürzte und bearbeitete; jedenfalls hatte er nur die letztere Form für seine Sammlung bestimmt, wider seinen Willen aber blieben beide in derselben; aus ihr gingen in die Red. I beide Formen über, in die Red. II nur die

kürzere Form; aus der Red. I wiederum nahm cod. Trev. die längere Form, während der cod. Erl. allein das Formular in beiden Fassungen neben einander erhielt.

cod. Trev. 273 (Bod. I 59) = a und cod. Trev. 355 (Bod. I 88) = b sind ebenfalls 2 Bearbeitungen Eines Formulares.

Die Fassung a) ist weniger glatt und elegant als b), so dass man annehmen kann, dass b) eine Umarbeitung von a) ist, um in die Formularsammlung aufgenommen zu werden. — Im Bgb. 232(22) findet sich nur die bearbeitete Fassung b. Auch hier müssen sich beide Formen bereits in der ersten Sammlung befunden haben, da es sonst nicht zu erklären ist, wie die Red. I zu beiden Fassungen gekommen wäre; denn eine Umarbeitung der volleren Form b) in die einfachere a) zum Zwecke eines Formularbuchs ist nicht anzunehmen.

cod. Trev. 292, cod. Erl. 148; G. II 50 = a, ist umfangreicher und phrasenreicher als cod. Trev. 172 (Bod. I 21), cod. Erl. 161 = b. Es ist der Brief Rudolfs an den Bischof von Seckau, in dem er dessen Unterwerfung annimmt, zugleich aber die angebotene Vermittelung mit Ottokar II. von Böhmen ablehnt. Busson [1]) erklärt diese doppelte Bearbeitung folgendermassen: Der Brief wurde entworfen in der Gestalt a), welche am umfangreichsten und am vollständigsten ist; sie wurde aber zu mild gefunden und durch einen zweiten Entwurf ersetzt, der weniger schwülstig, sondern präziser und knapper in der Fassung war: Form b); in dieser Gestalt wurde er dem Bischof übersandt. Nach dem, was wir bisher über die Formulare und Formularsammlungen beobachtet haben, wird sich die Sache gerade umgedreht verhalten; die kurze und knappe Fassung b) ist die ursprüngliche; sie wurde dem Bischof übersandt [2]).

---

[1]) Archiv für österr. Gesch. LXV. p. 294. Excurs. I.

[2]) Der Brief in der Fassung b ist uns allerdings nur in verkürzter Form überliefert, trotzdem dürfen wir ihn, und nicht die Fassung a) als den eigentlichen, ursprünglichen Brief ansehen; zumal da wir wissen, dass die wirkliche Form des Schreibens länger war; denn der cod. Erl. hat einen Teil der Fortsetzung aufbewahrt, welche der cod. Trev. durch etc. ersetzt; im cod. Erl. heisst es: sic respondemus, quod cum

Erst später, als die Briefe bearbeitet wurden, um als Formulare in die erste Sammlung genommen zu werden, fand man die Form zu einfach und schmucklos; sie wurde daher nach allen Regeln der ars dictandi umgestaltet und so ein mustergültiges Formular für spätere Verwendung geschaffen; so entstand die Fassung a.

Dieselbe Erklärung hat Busson für die Doppelgestalt des Formulars: cod. Trev. 133 (Bod. p. 136), cod. Erl. 225 und Bgb. 337(38), G. II 8: Der Erzbischof Friedrich von Salzburg klagt dem König Rudolf die Verwüstung seiner Diöcese durch Milota, Landeshauptmann von Steiermark, und bittet dringend um Hilfe. — Statt des Satzes bei G. und Bgb: quod iam de omnibus suis rebus superesse nihil cernitur ecclesie memorate, quod non sit ab hostibus conculcatum, findet sich in den codd. Trev. und Erl. eine ausführliche Schilderung der Verheerungen durch die Böhmen, welche sogar Frisach zerstört hatten [1]). Busson nimmt an, dass während des Schreibens des ersten Formulars die Nachricht von den weiteren Verwüstungen zu Ohren des Erzbischofs gekommen sei; darauf habe man einen zweiten Brief aufgesetzt, in dem dieselben noch hinzugefügt wurden; beide Konzepte aber fan-

---

idem rex ad principes nostros archiepiscopum saltzpurgensem et episcopos veluti ad pupillam oculorum nostrorum manum hostilis invasionis extendens, in eorundem exterminium graviter machinetur; und bricht hier mitten im Satze ab.

[1]) Capitaneus Styrie ecclesie Saltzpurgensis praedia . . . invasit . . . rebus tam crudeliter devastatis, quod in omnibus partibus supradictis nihil nobis et ecclesie Saltzpurgensi superest, sed solis castris cum difficultate maxima reservatis, quae quidem multum hostiliter impugnantur, immo unum proh dolor! in Karinthia perdidimus per fraudulentas insidias expugnatum; omnia alia infra castrum posita in praedam et cineres sunt conversa. Civitatem nostram N., quae caput Styrie quondam fuit, sic funditus exsulcavit a terra, quod nec ipsis est parcitum fundamentis. Succensae sunt ecclesie plurimae, et in ipsis homines plurimi, qui confugerant ad easdem, morte miserabili suffocati. Nunc autem eundem regem iniurias et pressuras in Bawariae partibus cum personae et rerum multa formidine praestolamur.

den ihren Weg in die Formularsammlungen. So wenig wahrscheinlich an und für sich diese Annahme ist, namentlich wie das erste, verworfene Konzept hätte in die königliche Canzlei kommen sollen, da es doch ganz mit dem zweiten Brief übereinstimmte und durch denselben vollkommen ersetzt wurde, so lässt sich doch hier gerade das Verhältnis viel einfacher und weniger künstlich erklären. Die Gestalt, welche uns die Red. I bietet, mit seiner ausführlichen Beschreibung der Verheerungen der Erzdiöcese ist die ursprüngliche. Dem Verfasser des Formularbuchs aber lag gar nichts an diesem genauen Bericht, welcher eine so individuelle Färbung trug, da er sich gerade auf diesen speciellen Fall bezog; für ihn war die Nachricht von der Zerstörung Frisachs und die Befürchtung, das Ottokar auch die baierischen Besitzungen Salzburgs vernichten könne, nicht nur ohne Wert, sondern sogar störend. Er fand in den vorangehenden Worten eine Schilderung der Leiden eines Krieges, dieser allgemeine Gedanke interessierte ihn, da er wieder zu verwenden war und in ein Formularbuch passte. Darum liess er den ganzen Bericht weg und stellte den Uebergang durch einige Worte her, mit denen er einen Gedanken wiedergab, den er in der Vorlage fand.

Da also auch in den beiden letztgenannten Beispielen die Veränderungen erst vorgenommen wurden, als die Originalbriefe zu Formularen umgestaltet wurden, müssen wir annehmen, dass sich beide Bearbeitungen bereits in der ersten Sammlung befunden haben, dass also der Verfasser derselben zugleich ein Bearbeiter der Formulare war; denn die verschiedenen Fassungen finden sich in den verschiedenen Redaktionen, bei dem ersten Beispiel sogar beide Fassungen in beiden Handschriften der Red. I.

Aus allen diesen Anzeichen geht hervor, dass die erste Sammlung bereits eine Formularsammlung gewesen ist und nicht die Urkunden selbst in Abschriften enthielt. Da wir oben behaupten konnten, dass die Red. I sich verhältnismässig wenig von den Originalen im Text und den Lesarten

entfernte, wird es um so weniger bei der Quelle der Red. I, der ersten Sammlung, der Fall sein, in welcher sich auch alle die älteren Bestandteile der Red. II nnd III befunden haben müssen. Sind wir in der Lage die Formulare mit den Originalen oder Drucken nach Abschriften von ihnen vergleichen zu können, so finden wir diese Behauptung bestätigt; ich brauche nur auf die oben vollständig angeführten Beispiele zu verweisen:

p. 49: Bgb. 369(20); cod. Trev. 329 (Bod. I 75), cod. Erl. 132;

p. 78: Bgb. 111(3); cod. Trev. 175 (Bod. I 22), cod. Erl. 165. G. I 27.

und füge ein weiteres Beispiel hinzu, wo Red. III die erste Sammlung vertritt:

Bgb. 394(47); G. III 34, cod. phil. 383. fol. 44.3 [1]). — Hugo, Mediatisirung der deutschen Reichsstädte p. 249 druckt die Urkunde ab, woraus Bärwald auf p. 395 unter α–ε die Ergänzungen anführt. In G. und cod. 383 fehlen die Salutatio und die Datumformel, sonst finden sich auch hier wie in Hugo die unter α—ε genannten Zusätze; allein die Pönformel ist abgekürzt: Nulli ergo etc.

Bei allen diesen Fällen zeigt sich, soweit wir die erste Sammlung durch die Red. I und III hindurch erkennen können, eine grosse Uebereinstimmung derselben mit dem ursprünglichen Text; die Abkürzungen der Individualien, das Eintreten von N. oder t. für Eigennamen, das Weglassen stereotyper Urkundenformeln beweist nur, dass wir es mit einem Formularbuch zu thun haben.

Daraus aber, dass wir einige Male ein Formular in zwei Bearbeitungen vorfinden, von denen das eine die Vorlage des anderen gewesen ist, geht hervor, dass die Redaktion der ersten Sammlung noch nicht definitiv vollendet war. So erklärt sich auch, dass wir in den Sammlungen einzelne Formulare finden, die nicht der Zeit Rudolfs angehören, welche

[1]) s. p. 68.

aber in der Canzlei desselben als Vorlage benutzt wurden, z. B. cod. Erl. 197, Bgb. 341(42); in einigen Fällen kennen wir sogar die darnach gefertigten Urkunden:

Bgb. 251(38); G. I 25 ist ein Schreiben Urbans IV. von 1262 und ist die Vorlage zu: Bgb. 371(22); G. I 24; cod. Trev. 211, cod. Erl. 98[a].

Bgb. 251: Romanorum rex tali conventui.

In precelse dignitatis honore, quo nos pretulit exaltator humilium, quasi honus importabile nostris est humeris alligatum, cuius dum magnitudinem venerandam et stupendam attendimns, non immerito formidamus. Unde sicut ex fragilitatis nostre consideracione mergimur, sic ex fiducia divine clemencie quodammodo relevamur, sperantes, quod huius procellosi maris prospere transire possimus insidias, si nobis impetretis salutis auxilium, qui celesti sponso in vestre consciencie deliciis lectum floridum preparastis. Quid enim vobis a Dei pietate denegabitur, illam merentibus habere propiciam candore virtutum et odore operum beatorum? Quid apud reginam prefulgidam, matrem Domini, angelorum Dominam gloriosam,

Bgb. 371(22); Rex rogat religiosos.

Ad speculam dignitatis regie ordinacione divina provecti, dum importabilia onera, nostris humeris incumbencia, diligenter attendimus, dum in trutina, continue meditacionis appendimus propriarum imbecillitatem et insufficienciam virium et suscepti laboris inspicimus gravitatem, quodam nimirum timore et tremore stupere compellimur, qui, gradus preeminenciam et perspectam deorsum abissi faciem formidantes, ne loci terribilis celsitudo plerumque nos terreat, ex fiducia tamen divine clementie relevamur, sperantes, quod huius procellosi et spaciosi maris illesi transire possimus angustias, si salutis et gracie nobis impetretis auxilium, qui celesti sponso in consciencie vestre deliciis locum [1]) floridum preparastis. Quid

[1]) T. S.: lectum.

vestra conversacio non habebit, quorum meritis splendet ecclesia, exemplis viget et proficit religio christiana? Quid illa beatorum acies vestris votivis non impetrabit affectibus, que vobis propicia redditur et pro laudis divine preconiis et vite meritis innocentis? Ecce regis eterni graciam et celestis curie vos habere favorem claris argumentis presumitur et signis perspicuis comprobatur. Digne itaque vestram universitatem per Dei misericordiam obsecramus, quatenus pia meditacione pensantes, quantum ex eo possit imminere stuporis, quod qui pulveris et cineris essenciam gerimus, regnantis in secula per temporalem gladium vicarii facti sumus, piis oracionum vestrarum presidiis nobis gracie divine suffragia impetretis, humili supplicacione postulantes, ut eius admiranda potencia det per graciam esse fortissima, que sunt fragilia per naturam, debilitatem nostram et robore fulciat et virtute perfundat, detque sic nobis prosequi, quod inpotencie nostre credidit et humilitati enim vobis a pietate divina negabitur, qui semper illam mereamini habere propiciam virtutum candore et flagrancia operum beatorum [1]? Quid apud reginam prefulgidam, matrem Dei [2], vestra non poterunt obtinere preconia, quorum meritis fulget ecclesia, viget mundus [3] exemplis, et proficit religio christiana? Quid illa clarissima civium acies supernorum vestris votivis non impetrabit affectibus, que vobis propicia redditur pro laudis divine preconiis et pro vite meritis innocentis? Ecce igitur, qui cum Martha multiplicis perturbacionis inquietamur incommodis, oportunum auxiliacionis solacium exspectantes a quiescentibus cum Maria: universitatem vestram, quam regis eterni graciam et celestis curie favorem claris habere argumentis presumimus, voce supplici duximus requirendam, quatenus nobis ac inclite N. Romanorum regine, consorti nostre carissime, divine omnipotencie graciam vestris piis interventionibus acquiratis, ut, cuius ammiranda

[1]) S.: meremini habere propitiam operum bonorum et eadem virtutum. [2]) T. S.: angelicam virginem gloriosam. [3]) T. S.: fehlt.

commisit, quatenus in glorie sue augmentum transeat et populus christianus per nos pace et tranquillitate proficiat et tandem illis ac nobis eterne claritatis radius illucescat.

potencia dat per graciam esse fortissima, que sunt fragilia per naturam, debilitatem nostram robore fulciat et virtute corroboret, detque nobis ab alto prosequi, quod commisit et credidit, quatenus in glorie sue convalescat augmentum, et Christianus populus una nobiscum in pulchritudine pacis et requie opulenta consedeat, tandem claritatis perpetue radiis illustrandus.

Ein Vergleich beider setzt die Benutzung des Schreibens von 1262 als Vorlage von seiten des Formulars Bgb. 371 ausser allen Zweifel; aber beide, sowohl die Vorlage als auch Bgb. 371, müssen sich in der ersten Sammlung schon befunden haben, da die Vorlage in der Redd. II und III, das neue Formular in allen drei Redaktionen steht, so dass die Redd. II und III beide neben einander enthält.

Dasselbe hat im folgenden Fall stattgefunden:

Bgb. 298(2) ist ein Formular aus Petrus de Vineis (VI. 1): das aufrührerische Neapel wird in Gnaden aufgenommen. Die Arenga bis zu den Worten: reparacionis graciose suffragia libenter supplicibus largiamur, ist Vorlage gewesen für cod. Trev. 117, cod. Erl. 137; G. III 28: die Restitution eines Verurteilten. Da der Inhalt beider Formulare ähnlich war, wurde die passende Arenga aus dem älteren Formular genommen, während der übrige Teil des Briefes keine Verwandtschaft zeigt. Auch hier müssen sich beide Formulare in der ersten Sammlung befunden haben; aus ihr ist die Vorlage, welche bereits gekürzt ist, in die Red. II, das neue Formular in die Red. I und III übergegangen.

Man wird kaum annehmen können, dass ein solches Zusammentreffen der Vorlage und der Neubearbeitung von dem Kompilator der ersten Sammlung rudolfinischer Formulare be-

absichtig war; vielmehr muss man annehmen, dass er aus irgend einer Veranlassung sein Formularbuch unfertig zurückliess, und dass die späteren Kompilatoren daraus nahmen, was ihnen gut dünkte. Darauf haben wir auch die Verschiedenheit der Formulare in den einzelnen Handschriften zurückzuführen, welche doch alle aus Einer gemeinsanen Quelle geschöpft sind.

Nachdem wir den Inhalt und die Beschaffenheit der ersten Sammlung festgestellt haben, müssen wir nach dem Autor fragen, wobei zugleich die Zeit und der Ort der Entstehung derselben zu erörtern sein wird.

Es fällt auf, dass unter den Formularen Rudolfs sich eine ganze Anzahl befindet, welche sich auf den königlichen Notar Andreas de Rode beziehen; derselbe lässt sich in der ersten Periode der Regierung Rudolfs öfters nachweisen. Es sind folgende Formulare:

cod. Trev. 222 (Bod. I 42), cod. Erl. 113; Bgb. 406(59): A. regalis aulae notariis verspricht dem N. episcopus, sein Fortbleiben vom nächsten Hoftage beim König zu entschuldigen. Bodmann und Stobbe erkannten bereits, dass dies ein Antwortschreiben sei auf cod. Trev. 221 (Bod. I 41), cod. Erl. 114(177); Bgb. 306(9).

cod. Erl. 212; G. I 48: Rudolf hat seinen Notar mag. Andreas de Rode einer Kirche empfohlen und dankt dem Bischof, dass er demselben auf eine Pfründe Aussicht eröffnet hat; derselbe werde seiner Residenzpflicht genügen, wenn er nicht besser auf Wunsch des Bischofs am Hofe bleiben solle, um sich dort seiner Kirche nützlich zu erweisen.

cod. Erl. 140, cod. Trev. 284 (Bod. II 82): „Ein Geistlicher bittet ihn von der Residenzpflicht zu befreien, da er am königlichen Hofe ganz unentbehrlich sei.“ Stobbe nahm bereits an, dass sich das Formular auf Andreas beziehe, obwohl sein Name nicht genannt werde. Der Brief ist von einem Mitglied der Canzlei geschrieben; dies beweist die Klage, dass die lange Abwesenheit des Canzlers N. und dessen Tod ihn

mit Geschäften überhäuft habe. Wir kennen kein Formular in unseren Sammlungen, welches sich auf die Residenzpflicht eines anderen als die des Andreas bezöge; dagegen wird in zwei anderen Formularen, welche sich mit demselben Gegenstand beschäftigen, der volle Name des Andreas de Rode genannt. — Der in dem Brief erwähnte Canzler kann nur der erste seines Amtes unter Rudolf sein: Otto, Probst von S. Wido in Speier; denn sein Nachfolger Rudolf v. Hoheneck, Probst von Kempten (seit 1275), später Erzbischof von Salzburg, starb erst 1290, Aug. 3, während Andreas bereits 1281, wie wir sehen werden, verschwindet. Otto v. Speier starb 1274, nachdem er mehrfach als Gesandter Rudolfs in Lyon thätig gewesen war bei den Verhandlungen mit Gregor X. (dies bedeutet die diuturna absentia des Formulars). In diese Zeit fällt demnach die Vergabung der Pfründe an Andreas.

Das dritte Formular, welches sich auf dieselbe Angelegenheit bezieht ist:

cod. Trev. 150, cod. Erl. 266; Bgb. 389(42). G. I 47: Rudolf ersucht die Geistlichen der Kirche von Lüttich, den Andreas de Rode, welcher bei ihnen weilt, um seiner Residenzpflicht zu genügen, sobald als möglich an den Hof zurückzuschicken. — Daraus erfahren wir, dass es die Kirche von Lüttich war, welche ihm auf Wunsch des Königs eine Pfründe verliehen hatte.

cod. Erl. 243, G. I 33: Rudolf verspricht einem Bischof Hilfe zu schaffen gegen die Bedrängnisse, welche ihn an den Diensten gegen den König hinderten, wie ihm mag. Andreas de Rode dilectus notarius noster exposuit.

cod. Trev. 273 (Bod. I 59) [1])
cod. Trev. 355 (Bod. I 88); Bgb. 232(22) } König Rudolf schreibt an Eduard von England, dass sein Sohn Hartmann, welcher nach England reisen sollte, um daselbst seine Vermählung mit Johanna, der Tochter Eduards, zu feiern, durch Krankheit genötigt sei, diese Reise zu verschieben; er schicke ihm den mag. A. fa-

[1]) s. p. 110.

mulum nostrum et clericum specialem, der ihm die Gründe der Verzögerung auseinandersetzen werde [1]). — Andreas war als Gesandter schon 1277 nach England geschickt worden, um die Verbindung der beiden Königshäuser einzuleiten. Darüber s. u.

cod. Trev. 149 (Bod. p. 142), cod. Erl. 265; Bgb. 389(41); G. III 25: Rudolf schreibt an den Grafen von Jülich, dass er den mag. A. de Rode schicken werde, welcher den Streit zwischen ihm und den Bürgern von Aachen beilegen solle. — Der Graf wurde 1278, März 17 von den Aachenern erschlagen [2]), also muss der Brief vorher geschrieben sein.

Dies sind die Formulare unserer Sammlung, welche sich mit Andreas beschäftigen, doch können wir nur von Einem behaupten, dass es von ihm selbst geschrieben ist: cod. Trev. 222 (Bod. I 42), ein ausgezeichnetes Beispiel für seinen schwülstigen Stil, den man für mustergültig hielt; von den 48 Zeilen, die der Brief im Druck bei Bodmann erfordert, wird die Angelegenheit, um die es sich handelt, auf den letzten vier Zeilen erörtert; das übrige sind Phrasen und Expectorationen mehr oder minder erbaulichen Inhalts. — Sehr schwer aber dürfte es sein, diese Manier als Kriterium darauf anzuwenden, gewisse Briefe dem Andreas als Verfasser zuzuweisen [3]); es war dies die allgemein verbreitete Art Briefe zu schreiben und darin beruhte zum grössten Teil das Geheimnis der ars dictandi. Freilich kommen einige besonders auffällige, schöne Exemplare dieser orientalis rhetorice, wie Bodmann sie nennt, vor, z. B.: Bod. I 68, II 71, 84 u. s. w.; wir können sie aber darum doch nur vermutungsweise dem Andreas zuweisen, ebenso wie vielleicht cod. Trev. 330 (Bod. p. 127), in dem sich dasselbe schöne Bild: o mira paterne clementia pietatis u. s. w. wiederholt, welches wir in dem sicher von

[1]) Bod. I 88: magistrum A. premittimus, ut ipsius in ore causas Serenitati vestre lucidius exprimat; im cod. Trev. richtig: ut ipsius more (—ae) causas u. s. w. [2]) s. Kopp I 240; darauf bezieht sich cod. Trev. 333 (Bod. I 76). [3]) wie dies Bodmann auf p. VIII mit dem Protonotar Gotfried thut.

ihm herrührenden Brief cod. Trev. 222 (Bod. I 42) finden: o humilis altitudo.

Nach allen diesen Zeichen liegt die Vermutung nahe, dass Andreas de Rode, königlicher Notar, der Autor der ersten Sammlung gewesen ist; es ist gewiss sehr auffällig, dass wir über Einen Notar so viele Nachrichten in der Sammlung selbst finden, während von den übrigen Mitgliedern der Canzlei nur ganz vereinzelt die Rede ist; fast zur vollen Gewissheit wird diese Annahme, wenn wir die Nachrichten, die wir über ihn und sein Leben haben, mit dem Inhalt der Sammlung, der Zeit und dem Ort ihrer Entstehung vergleichen.

Bodmann, welcher sich natürlich auch die Frage nach dem Urheber seiner Sammlung vorlegte, umgeht die Antwort, indem er in § 4 seiner Einleitung ein langes und breites über den Stil der Formulare spricht und sich möglichst allgemein und unklar hält. Er unterscheidet 1) einen Stil der ersten Epoche der Regierung Rudolfs, welchen er schwülstig, orientalis rhetorica nennt; als den Träger desselben bezeichnet er den Protonotar Gotfried, Probst von Mariasal, seit 1283 Bischof von Passau. — 2) Dessen Nachfolger „H" liess von dieser Manier etwas, aber nicht ganz ab; dieser Stil reicht ohne Unterbrechung bis zum Ende der Regierung Rudolfs[1]). Bodmann drückt sich so unklar, oder wie mir scheint, mit Absicht so vorsichtig und allgemein aus, dass man annehmen muss, dass er den Gotfried als Verfasser des ersten Teiles seiner Ausgabe hält, den H. für den des zweiten[2]); und doch hat er die Einteilung nach sachlichen und nicht chronologischen oder stilistischen Gesichtspunkten vorgenommen, wie er selbst im § 6 seiner praefatio sagt. Diese Annahme ist aber überhaupt nicht richtig, denn beide Teile umfassen ein und dieselbe Periode der Regierung Rudolfs, und zwar

[1]) Bodmann unterscheidet merkwürdiger Weise noch zwischen dem Stil der Briefe und dem der Urkunden, und schliesst daraus (!), dass die Urkunden von den Canzlern selbst verfasst wurden; die Briefe fielen dann dem niederen Canzleipersonale zu. [2]) Auch Herzberg-Fränkel verfällt in diesen Irrtum; Mitteilungen des Instituts, Erg. I. 296.

nicht einmal die gesammte Regierungszeit sondern nur die erste Hälfte, wie wir sehen werden. Ferner haben wir erkannt, dass der Notar Andreas de Rode einen ausserordentlich schwülstigen Stil schrieb, dies also nicht eine Eigentümlichkeit des Protonotars Gotfried allein ist, wie Bodmann behauptet, ohne freilich mit einem Wort zu erwähnen, worauf sich seine Ansicht gründe; so dass es fast unmöglich ist, darnach den Verfasser eines Formulars zu erkennen. Für uns kommt es aber gar nicht in Betracht, wer der Autor dieses oder jenes Formulars war, wir wollen den Sammler und Bearbeiter jener ersten Quelle feststellen, von deren Urkunden und Briefen der eine dies, der andere das verfasst haben konnte.

Sehen wir, was für Notizen sich über den Andreas de Rode erhalten haben. Wir wissen bereits von ihm, dass er magister und königlicher Notar [1]) war; als solcher war er auch in diplomatischen Geschäften thätig, welche wir ebenfalls schon kennen gelernt haben. Ausserdem findet er sich in einer ganzen Reihe von Urkunden als Zeuge:

1274, Aug. 16.[2]): Hier wird er als praepositus Verdensis bezeichnet, wie in den meisten übrigen Fällen.
1277, Sept. 25. Wien [3]).
1278, Mai 5. Wien [4]).
1278, Mai 5. Wien [5]).
1278, Mai 5. Wien [6]).
1278, Juli 22. Wien [7]).
1281, Aug. 1. Nürnberg [8]).

---

[1]) Merkwürdiger Weise wird er in einer Urkunde von 1277, Juli 21, [Böh. reg. Rud. 390; Wiener Jahrbücher für Litteratur CIX. p. 255 Anm.] Protonotar genannt; er ist es nie gewesen; denn noch 1281 wird er notarius genannt. Es wird dies ein Versehen sein, dadurch hervorgerufen, dass er zusammen mit dem Protonotar Gotfried als Zeuge fungierte. [2]) Böhmer reg. Rud. 103. [3]) Böh. Rud. 497. [4]) Böh. Rud. 488. Rymer foedera I p. 170. [5]) [6]) Rymer I p. 171. [7]) Böh. Rud. 454, Kopp I 236.6. [8]) Böh. Rud. 603, Oefelius II 104.

Nach der ersten Urkunde von 1274 und nach den bereits genannten Formularen, in denen die Pfründenverleihung der Lütticher Kirche behandelt wird, welche ebenfalls 1273—1274 geschrieben sein mussten, können wir schliessen, dass er sich von Anfang der Regierung Rudolfs an in der königl. Canzlei befunden habe.

Die drei folgenden Urkunden beziehen sich auf das Projekt einer Vermählung Hartmanns mit Johanna von England [1]; die Urkunde von 1277, September 25. ist die Vollmacht für Bischof Heinrich von Basel und Andreas de Rode, Probst von Werden, welche als Gesandte Rudolfs den Antrag dem König Eduard überbringen sollten; über ihre Thätigkeit in London berichten die Urkunden bei Rymer. Am 5. Mai 1278 befand sich Andreas wieder am königl. Hof zu Wien, woselbst er in der Umgebung des Konigs (Urk. von 1278, Juli 22 und Kopp l. c.) mit nur kurzen Unterbrechungen bis zu dessen Abreise aus Wien, Ende Mai 1281, blieb: in diese Zeit muss seine zweite Reise nach London fallen, von welcher das oben genannte Formular Bod. I 59 und 88 handelt, um Hartmanns Nichterscheinen in England zu entschuldigen. Ende Mai 1281 verliess er mit Rudolf die österreichische Hauptstadt und begab sich mit ihm nach Westen; wir finden ihn als Zeuge in Nürnberg (1281. Aug. 1.): dies ist das letzte Lebenszeichen, welches wir von ihm besitzen; seitdem verschwindet sein Name.

Er war praepositus Verdensis, wie in den Zeugenunterschriften fast regelmässig zugefügt wird; es kann sich hier nicht um das Bistum Verden handeln, da um diese Zeit in den Urkunden des Bistums andere Namen von Pröbsten genannt werden. Von der Abtei Werden a. d. Ruhr liegen uns leider keine ausreichenden Publikationen vor; sein Name lässt sich in den wenigen Urkunden, welche aus dieser Zeit erhalten sind, nicht nachweisen; in ihnen wird aber überhaupt kein Name eines Probstes genannt; dies liesse sich erklären, da er

[1] Darüber s. Kopp I 203 ff. 360 ff. — Rymer Foed. I p. 161 ff.

ja immer am Hofe des Königs war. Wohl aber lässt sich ein Hof Rode nachweisen, welcher der Abtei Werden gehörte: 1272 verzichtete Graf Dietrich von Limburg gegen drei Mark Kölnisch auf advocatiam mansus Ovendorpes in villa Sarne ad curtim Rode pertinentis [1]); wahrscheinlich ist es derselbe, der im XII. Jahrh. Rotha (jetzt Rodde im Kreis Rheine) genannt wird [2]). Es ist möglich, dass unser Andreas de Rode mit diesem Hof Rode in irgend welcher Beziehung steht; leider lässt sich darüber nichts genaueres ermitteln.

Schon oben wurde auseinandergesetzt, dass ungefähr 1274 die Kirche Lüttich ihm eine Pfründe verlieh. Merkwürdiger Weise setzt Bodmann über den Brief I 42 die Ueberschrift: litera Andreae de Rode, regalis aulae notarii, ad Nicolaum episcopum Cameracensem; da Andreas in dem Schreiben den Bischof N. als pater u. dominus suus u. sich als suus des Bischofs bezeichnet, muss er mit diesem in Verbindung gestanden haben. Woher dies Bodmann genommen hat, ist mir unbekannt; in der Handschrift steht nichts, was uns einen Anhalt geben könnte.

In dem Formular cod. Erl. 217; G. I 43; Bgb. 384(36) fordert Rudolf für einen A. [3]) eine Pfründe von der Kirche zu Cambrai. Stobbe bezieht dies Formular nicht auf Andreas, wie mir scheint mit Recht; denn das A. muss nicht der Anfangsbuchstabe des Namens sein, vielfach wird statt des üblichen N. oder t. ein A. oder wenn es mehrere sind A. B. C. . . für den ausgefallenen Namen gesetzt. Wir treffen dies noch öfters im cod. Erl. z. B.: 90, 96, 172, 228 [4]) u. s. w. Carpentier zählt in seiner Geschichte des Bistums Cambrai [5]) die Namen der Kanoniker des XIII. und XIV. Jahrh. auf, ohne den Namen des Andreas de Rode zu nennen. Es lässt

[1]) Zeitschr. f. berg. Gesch. VII. 47. [2]) Archiv. f. d. Gesch. des Niederrheins III 181. [3]) In G. und Bgb. nur N.; auch im. cod. Erl.: A. ohne nähere Bezeichnung, wie etwa notarius, praepositus u. s. w. [4]) s. p. 55 n. 7. [5]) Leyden 1664.

sich somit nichts bestimmtes über dieses Kanonikat ermitteln, da uns die Quellen in Stich lassen.

Wir haben gesehen, dass sich Andreas de Rode von Anfang der Regierung Rudolfs bis 1281 in der königl. Canzlei nachweisen lässt. Durchmustern wir die Formulare der Sammlungen, so zeigt sich eine ganz auffallende Uebereinstimmung. Alle Epochen dieser ersten Regierungszeit und fast alle wichtigeren Vorgänge sind vertreten: die Wahl und Nomination Rudolfs, die Verhandlungen wegen der Kaiserkrone, Beziehungen zu Salzburg, seine Feindschaft mit Ottokar, besonders die beiden Feldzüge nach Böhmen; sein Verhältnis zu Heinrich von Baiern, seine Beziehungen zu England, Frankreich, Italien, Ungarn und vor allem zur Kurie, alle diese politische Aktionen betreffenden Formulare reichen bis spätestens zu den Jahren 1281/2, soweit sie sich überhaupt chronologisch bestimmen lassen. Nachdem Rudolf Böhmen unterworfen hatte, widmete er sich in Wien mehr der inneren Verwaltung Oesterreichs, darum werden von 1279 an die Formulare politischen Inhalts spärlicher; dagegen werden dieser Periode wahrscheinlich die meisten Formulare angehören, welche sich mit inneren Einrichtungen und der Verwaltung beschäftigen, wie sie Bodmann im zweiten Teil zusammengestellt hat.

Prüfen wir die einzelnen Formulare in Bezug auf ihre Chronologie, so werden wir diese Behauptung bestätigt finden; es werden sich ausserordentlich wenig Ausnahmen ergeben, welche später als 1281/2 geschrieben sind.

Codex Trevirensis.

Die letzten Formulare Rudolfs, welche chronologisch zu bestimmen sind, sind folgende:

cod. Trev. 311 (Bod. I 68); cod. Erl. 202; Bgb. 364: der Dank Rudolfs für die Bemühungen Nicolaus III. um die Heirat seiner Tochter Clementia mit Karl Martell von Neapel; die Heirat kam erst 1281 zustande [1]), aber Nicolaus starb bereits

[1]) s Kopp I 306 ff.

1280, Aug. 22; der Brief muss demnach vor diesem Termin noch geschrieben sein.

cod. Trev. 140, cod. Erl. 232; Bgb. 386. G, III 31; bezieht sich auf dieselbe Heirat von 1281.

cod. Trev. 395 (Bod. I 103). König Rudolf hat von den Unruhen und Unordnungen am Rhein gehört und verkündet, dass er sich dorthin begeben werde [in proximo gressus nostros ad partes Rheni praedictas intendimus proficisci]. Geschrieben ist der Brief in Oesterreich d. h. in Wien: universae terrae, quibus immoramur ad praesens, multis nobis laboribus et sudoribus acquisitae sic inseparabiliter nostro Dominio sunt subactae; . . . quas nullius ambitio sive cupiditas ab imperii iugo secludere poterit. — Rudolf verliess Wien Ende Mai 1281 und begab sich nach Franken u. s. w.; am 13. Dezember 1281 brachte er den rhein. Landfrieden zu stande, den er in diesem Briefe bereits im Auge hatte; derselbe muss also noch vor Mai 1281 geschriehen sein [1]).

Dies sind die chronologisch äussersten Briefe Rudolfs, welche im cod. Trev. erhalten sind; in keinem der Formulare, welche wir nicht chronologisch fixieren können, findet sich eine Andeutung, dass seine Söhne Albrecht und Rudolf bereits Herzöge von Oesterreich wären: ihre Belehnung fand 1282. Dezember 27. statt; auch Anna, die Gemahlin Rudolfs, und sein Sohn Hartmann treten uns immer als Lebende entgegen; ihr Tod (1281, Februar 16. und Dezember 20.) wird nirgends erwähnt.

Codex Erlangensis.

Stobbe bemerkt auf p. 310 seiner Ausgabe den auffallenden Umstand, dass fast alle Urkunden Rudolfs, welche auf ein bestimmtes Datum zurückgeführt werden können, in die frühere Zeit seiner Regierung bis zur oder kurz nach der Besiegung Ottokars fallen.“ Die letzten chronologisch sicheren Formulare sind hier dieselben wie im cod. Trev., sie sind soeben angeführt worden. Demnach schliesst auch der cod. Erl.

[1]) cod. Trev. 125, cod. Erl. 267, G. III 36 vom Dez. 1281 s. p. 128.

und damit zugleich die gesammte Red. I, mit dem Jahre 1281 thatsächlich ab.

Baumgartenberger Formularbuch.

Bärwald stellt die chronologisch bestimmbaren Formulare auf p. 483 ff. zusammen; es sind hier nur wenig Formulare, welche über die Jahre 1281/2 hinausreichen.

116(7) setzt Bärwald zwar noch in das Jahr 1282, doch bereits auf p. 102 haben wir Bedenken gegen das Formular geäussert; es lässt sich über dasselbe kein bestimmtes Urteil fällen, so dass wir es überhaupt nur mit einem Fragezeichen versehen zur ersten Sammlung rechnen konnten.

314(15) bezieht Bärwald auf den Tod des Herzog Rudolf, 1290, Mai 5.; mit demselben Recht kann man es aber auch auf den Sohn König Rudolfs Karl beziehen, welcher 1276, Febr. 14. geboren schon nach wenigen Wochen, nach der Taufe (April 4.), starb [1]) und im Dom zu Basel beigesetzt wurde.

Bgb. 181(42), nach Bärwald von 1288

Bgb. 275(64), „ „ „ 1290: es sind dies die beiden einzigen Formulare, welche die angegebene Zeit überschreiten; sie stammen aus Jahren, welche deutlich zeigen, dass sie mit den übrigen in keinem Zusammenhang stehen; sie finden sich ausserdem allein im Bgb. und behandeln Gegenstände, welche sonst nirgends wieder in den Sammlungen berührt werden. Alle diese Zeichen nötigen uns zu der Annahme, dass sie keine Bestandteile der ursprünglichen, ersten Sammlung gewesen sind, wir haben in ihnen vielmehr spätere Zusätze zu erkennen. Sie allein bilden Ausnahmen von unserer Annahme, für welche die Thatsachen in so auffälliger Weise sprechen.

Demnach haben wir auch für das Bgb., trotz der beiden Formulare 181 und 275, die Jahre 1281/2 als Endtermin anzunehmen.

Gerbert.

Gerbert hat seine Sammlung chronologisch geordnet und

[1]) s. Kopp I, 129. ff.

gelangt hier bis zu dem Jahre 1287; wir müssen aber vorsichtig sein, da Gerbert nicht alle die Hilfsmittel hatte, welche uns zu Gebote stehen, die richtige Stellung der Formulare zu erkennen; diesen Mangel aber ersetzt er durch seine grosse Phantasie. Beginnen wir hier bei den Formularen der Jahre 1281 bereits, so werden wir die Behauptung schon bestätigt finden.

G. III 26, cod. Erl. 290, Bgb. 294(80): soll sich auf die Wahl Martins IV. beziehen von 1281; bereits Bärwald versieht die Zahl mit einem Fragezeichen. Es lässt sich absolut kein Grund aus dem nur aus Phrasen bestehenden Brief herauslesen, warum er sich gerade auf diese Papstwahl beziehen soll; Rudolf erlebte zahlreiche andere solche Wahlen, denen das Formular mit demselben Recht zugeschrieben werden könnte.

G. III 27; auch hier ist die Jahresangabe 1281 völlig aus der Luft gegriffen.

G. III 28; cod. Trev. 117, cod. Erl. 137.: 1281 desgl.

G. III 29; cod. Trev. 99, cod. Erl. 245, Bgb. 340: 1282, desgl.

G. III 30; cod. Erl. 21: 1283. Rudolf empfiehlt jemandem einen vir providus et honestus N. in domo regia amabiliter ambulans, welcher cum consensu circa nos et nostros suae diffuso thesauro peritiae tam eximiae exercuit. Gerbert bemerkt zu N.: lege Gotfridus praepositus Soliensis, quem Caesar anno 1278 ad Nicolaum III s. p. ablegavit; und setzt nach dieser schlagenden Beweisführung als Ueberschrift über das Formular: Rudolphus commendat Gotfridum praepositum Soliensem pro obtinendo episcopatu Pataviensi; demnach gehörte das Formular allerdings in das Jahr 1283.

G. III 31; Bgb. 386; cod. Trev. 140, cod. Erl. 232: 1284; gehört vielmehr in das Jahr 1281 (s. o. p. 125).

G. III 32; cod. Trev. 4 (Bod. 12), cod. Erl. 273[a]; 1286. Auch hier hält es Gerbert für überflüssig irgend einen Beweis dafür anzuführen, dass es sich um die Gesandtschaft des Flisko handelt. Rudolf hatte schon früher öfters Gesandte nach

Italien geschickt, so dass wir durch nichts gezwungen werden, das Formular einer späteren Zeit zuzuschreiben.

G. III 33; cod. Trev. 241 (Bod. p. 143), cod. Erl. 180; Bgb. 358: 1287; mit welchem Recht Gerbert dies Formular 1287 ansetzt, ist völlig unergründbar; der Text bietet durch aus keinen Anhalt dafür.

G. III 34; Bgb. 394: „anno incerto"; es ist das Privileg de non appellando, welches Rudolf der Stadt Hall 1276, Januar 26, verlieh [1]).

G. III 36; cod. Trev. 125, cod. Erl. 267: „anno incerto"; ein Rechtsspruch Rudolfs. Im cod. Erl. ist der Anfang mit der Zeit- und Ortsangabe vollständig erhalten: Praesidentibus nobis in civitate vestra Magunt. pro tribunali solempniter die sabbati ante festum Lucie u. s. w.; danach bestimmte Stobbe das Formular in das Jahr 1281, weil Rudolf nur in diesem Jahr im Dezember in Mainz war.

G. III 35; cod. Trev. 69, 291 (Bod. II 27), cod. Erl. 147; Bgb. 282
G. III 37: cod. Erl. 281 b
G. III 38; cod. Trev. 324, cod. Erl. 123; Bgb. 401
} diese

Formulare waren selbst für die Phantasie Gerberts zu hoch, als dass sie einem bestimmten Jahre zuzuweisen wären.

Demnach enthält auch Gerbert kein Formular, welches der Zeit nach später als 1281/2 fiele. Da die anderen Sammlungen alle keine weiteren Beispiele bringen, die nicht auch in den bis jetzt genannten drei enthalten wären — nur einige wenige Ausnahmen in CH. und Al., welche aber alle einer früheren Zeit angehören —, ergibt sich, dass die erste Sammlung in den Jahren 1281/2 abgeschlossen gewesen sein muss.

Diese auffallende Uebereinstimmung zwischen dem plötzlichen Aufhören der Formulare, der Abreise Rudolfs von Wien und dem darauf folgenden baldigen Verschwinden des Andreas de Rode 1281 müssen in uns den Gedanken erwecken, dass

[1]) s. Kopp I 60.2.

die drei Thatsachen in direktem Zusammenhang stehen. Der Umstand ist zu auffallend, als dass wir ihn nur für einen Zufall halten können. Wir müssen annehmen, dass die erste Sammlung in Wien entstand, während des langen Aufenthalts daselbst von Rudolf und mit ihm von Andreas 1276—81; wie dies bereits Stobbe für seine — allerdings falsche — Quelle der Formularbücher Rudolfs gethan hatte, auf Grund der Beobachtung, dass die Formulare der Summa curie regis bis kurz vor und nach der Besiegung Ottokars reichten. In dieser langen Zeit ruhiger Thätigkeit an Einem, festen Ort wird Andreas seinen Plan ausgeführt haben, ein Formularbuch zu kompilieren aus Urkunden und Briefen, die er während seiner langen Amtszeit sowohl in der Canzlei unter die Hände bekommen, als auch sonst in der Praxis gesammelt hatte; seinen Plan aber konnte er nicht vollenden, wie wir aus einigen Anzeichen noch zu erkennen vermögen; wahrscheinlich hat ihn die Abreise überrascht. Später kamen nur noch vereinzelt einige Formulare zu der ursprünglichen Sammlung hinzu. Dass sich sein Werk grosser Beliebtheit erfreute, sieht man daraus, dass es in vielen Handschriften, teils vollständig, teils nur bruchstückweise verbreitet wurde; auch wurde es in der Canzlei der österreichischen Herzöge verwendet, wie Urkunden Albrechts beweisen, welche rudolfinische Formulare als Vorlagen benutzten, z. B.:

cod. Trev. 110, Bgb. 352(4) Vorlage zu cod. Erl. 43
— 72 (Bod. II 30) „ „ Al. 84 (Chmel 81, p. 287) [1]). Daher ist es auch gekommen, dass sich an alle uns bekannten Handschriften Formulare Albrechts oder auch solche österreichischer Herzöge angeschlossen haben.

Auffällig aber ist es, dass die beiden Handschriften der Red. I. cod. Trev. und Erl. sich so weit entfernt von Oesterreich erhalten haben; wie kommen sie nach dem Westen? Die Handschriften selbst geben uns durchaus keine Aufklärung

[1]) s. Bgb. 360(18) Anm.

darüber, nur von dem cod. Erl. sagt eine spätere Notiz (1420)[1]), dass er sich ursprünglich in Würzburg befunden habe. Vielleicht können wir es durch folgende Vermutung erklären. Wir wissen, dass Andreas mit seinem königlichen Herren 1281 Wien verliess, um ihn auf seiner Reise durch Franken, Schwaben u. s. w. zu begleiten; wir begegnen ihm 1281, Aug. 1., in einer Urkunde in Nürnberg; ob er noch weiter nach Westen gelangte, wissen wir nicht, da wir hier seine Spur verlieren. Auf dieser Reise führte er, wie man wohl als wahrscheinlich annehmen darf, ein Exemplar seines eigenen Formularbuchs mit sich: von diesem stammten die beiden codd. Trev. und Erl. ab; damit würde übereinstimmen, dass beide, wie wir immer betont haben, den reinsten und am meisten originalen Text haben; namentlich aber — und dies ist das auffälligste — dass der cod. Trev. ausserordentlich wenig Formulare Albrechts enthält, und dass diese sämmtlich sich auf die Rheingegend beziehen. Wenn wir dasselbe nicht auch vom cod. Erl. sagen können, so liegt dies daran, dass wir bei ihm deutliche Spuren einer systematischen Zusammenstellung erkennen können und zwar gerade in den Teilen der Sammlung, welche die späteren Zusätze enthalten. Das Exemplar also des Andreas de Rode, welches er nach unserer Annahme von Wien mit sich genommen hat, muss die Red. I nicht die erste Sammlung gewesen sein. Wie ist das aber zu erklären, während man doch gerade annehmen müsste, dass der Autor selbst den ursprünglichsten Text gehabt habe. Wir wissen zunächst, dass die Red. I sehr wenig von der ersten Sammlung abweicht, und dass die Redd. II und III, welche diese wenigen älteren Bestandteile aufbewahrt haben, sämmtlich österreichische Handschriften sind. Wir werden daher anzunehmen haben, dass die erste Sammlung, aus welcher die Redd. II und III abstammen, in Wien geblieben ist; dass also Andreas für sich eine Abschrift besorgte, welche er mit sich

[1]) Archiv f. öst. Gesch. XIV. p. 307.

führte, zum Handgebrauch; dabei nahm er die wenigen Aenderungen vor, welche die Red. I von der ersten Sammlung unterscheidet. Dieselben mussten, wie wir gesehen hatten, in der ersten Sammlung schon angedeutet gewesen sein, da sie sich in allen drei Redaktionen wiederfinden, wenn auch in verschiedener Weise. Es würde jedenfalls zu weit gehen, wenn wir deshalb die erste Sammlung als Konzept des Andreas bezeichnen wollten und die Red. I, die er mit sich nahm, als Reinschrift oder endgültige Redaktion der Sammlung; aber sicher war dieselbe noch nicht in der Gestalt, in der sie der Autor wünschte. So kämen wir auch von dieser Seite zu der Annahme, dass die erste Sammlung noch nicht vollendet war, als Andreas Wien verliess. — Wir müssen aber noch einmal mit Nachdruck betonen, dass dies nur eine Hypothese ist, für welche wir keinen Beweis zu bringen im stande sind; nur scheint mir das Zusammentreffen so vieler Umstände: Aufhören der Formulare 1281, Reise des Andreas mit Rudolf nach dem Westen (rhein. Landfriede Dez. 1281), Hinzufügen von Formularen Albrechts, welche sich nur auf die Rheingegend beziehen, das Existieren derjenigen Handschrift in diesen Gegenden, welche den besten Text bewahrt hat. — zu auffallend, als dass man der Annahme jede Wahrscheinlichkeit absprechen müsste.

Woher aber nahm Andreas sein Material? Wir berühren damit die viel erörterte Frage, ob in der Canzlei Rudolfs Register- und Kopialbücher geführt wurden. Man stützte sich immer auf die Formularbücher, um die Existenz von Canzleibüchern nachzuweisen, indem man annahm, dass erstere aus solchen schöpften; denn schon längst hatte man erkannt, dass eine so grosse Anzahl rudolfinischer Formulare nur aus der königlichen Canzlei stammen könne, man hatte aber den Zusammenhang nicht erkennen können, da die Handschriften nicht im einzelnen verglichen waren und die Ausgaben bei weitem nicht ausreichten. Man konnte sich die grosse Uebereinstimmung der Formulare in den einzelnen Handschriften

und Sammlungen nicht anders erklären [1]), als dass man annahm, dass ein oder mehrere Notare aus den Register- und Kopialbüchern der Canzlei Rudolfs verschiedene Sammlungen zusammenstellten; damit hatte man zugleich eine bequeme Erklärung gewonnen für die Verschiedenheit der Formulare, ihre abweichende Reihenfolge in den einzelnen Handschriften u. s. w. Wir aber haben gesehen, dass alle Sammlungen auf eine erste bereits bearbeitete Formularsammlung, welche höchst wahrscheinlich von Andreas de Rode zusammengestellt war, zurückgehen, dass also weder die einzelnen Sammlungen direkt etwas mit Register- oder Kopialbüchern zu thun haben, noch dass mehrere Notare an den Sammlungen beteiligt waren. Dagegen wäre es möglich, dass Andreas sein Material für die erste Sammlung aus solchen Canzleibüchern genommen habe. Nach allem aber was wir gesehen haben und was wir aus dem Inhalt der Sammlungen erkennen können, müssen wir die Frage verneinen. Herzberg-Fränkel [2]) führt bereits so viele Gründe dagegen an, obwohl ihm noch die handschriftliche Grundlage fehlte, dass man von dieser Annahme absehen muss. Dieselben bestätigten sich sämmtlich und liessen sich durch neue Beispiele ausserordentlich vermehren.

Dagegen ist die Hypothese Herzbergs nicht richtig, dass der Grundstock aus einer Kollektion von Abschriften und Konzepten bestand, welche von verschiedenen Stilisten der Canzlei gesammelt und dann zusammengeworfen wurden. Doch bezeichnet Herzberg schon seine Ansicht selbst als „vage Vermutung“; im übrigen hatte er aber bereits erkannt, dass die Formularsammlungen aus einer gemeinsamen, schon abgeleiteten Quelle geschöpft haben.

P. Schweizer hat nachgewiesen, dass die Formulare Albrechts ebenfalls nicht aus Register- oder Kopialbüchern genommen sein können, sondern dass sie aus den Originalurkunden von

---

[1]) Besonders Stobbe in der Vorrede zur Summa curie regis, dem sich Kaltenbrunner anschloss, Archiv f. österr. Gesch. LV. [2]) Mitteilungen des Instituts für österr. Gesch. Erg. I. 294 ff.

dem Kompilator genommen worden sind. Dasselbe können wir aber für diese Formularsammlungen nur indirekt behaupten. Wir müssen nach allem annehmen, dass Andreas de Rode zu dem Zwecke ein Formularbuch anzufertigen, von Anfang seiner Amtsthätigkeit an Briefe sammelte, von denen er gewiss eine grosse Anzahl selbst gefertigt haben mag; aber erst in der Zeit des ruhigen Aufenthalts in Wien kam er dazu seinen Plan auszuführen, den er, wie es scheint, nicht zu Ende bringen konnte. Hier entstand die erste Sammlung der Formulare aus der Canzlei Rudolfs, die gemeinsame Quelle für die zahlreichen Handschriften, in welchen uns dieselben überliefert sind.

BEILAGEN.

1) Tabellen.
2) Formulare des codex Trevirensis.

Abkürzungen der hier genannten Handschriften und Ausgaben:

cod. Trev. = cod. Trevirensis 1876.
Bod. = Bodmann, codex epistolaris Rudolfi I.
cod. Erl. = cod. Erlangensis; ed. Stobbe Summa curie regis.
Bgb. = Baumgartenberger Formularbuch, ed. Bärwald.
CH. = cod. Heiligenkreuz 509 und Cenni, cod. epistolaris Rudolfi I.
G. = Gerbert, codex epist. Rudolfi I.
Al. = Formularbuch Albrechts I., nach cod. Vindob. Staatsarchiv 577.
fol. 23.3. u. s. w. = cod. Vind. phil. 383. fol. . . .
S. Cr. x = der verlorene cod. S. Crucensis.

Tabelle I.

Codex Trevirensis 1876, ed. Bodmann.

	Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
1	—	—	—	—	—
2(80)	I 1 (p. 126)	[176]	257(44)	I 19	I 10
3	II 1	88	—	—	—
4	I 2	273a	—	I 27	III 32 fol. 43.3
5	I 3	273b	—	III 9	III 5
6	—	274	290(77)	III 11	III 21
7	II 2	—	—	—	—
8	—	—	—	—	—
9	—	238	390(43)	C. I 32, H. II 19	I 31
10	—	1	235(25)	—	I 1
11	I 4	2	—	—	—
12	I 5	3	—	—	—
13	I 6	4	—	—	—
14	—	6	238(27)	—	I 19
15	p. 139	65	354(5)	II 6	II 23
16	II 3	66	396(49)	[III 47	III 24 fol. 11.3]
17	—	67	248(36)	I 6	I 8
18	—	68	399(53)	—	I 6
19	I 7	72	239(28)	—	—
20	II 4	73	233(23)	—	—
21	II 5	77	234(24)	—	—
22	I 8	—	—	—	—
23	II 6	—	—	—	—
24	II 7	—	—	—	—
25	II 8	—	—	—	—
26	II 9	—	—	—	—
27	II 10	—	—	—	—
28	II 11	—	—	—	—
29	II 12	79	240(30)	—	—
30	II 13	87	—	—	—
31	I 9	—	—	—	—
32	II 14a	—	—	—	—
33	II 14b	—	—	—	—
34	I 10	—	—	—	—
35	II 15a	—	—	—	—
36	II 15b	—	—	—	—
37	II 16a	—	—	—	—

	codex Trevirensis. Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
38	II 16 b	—	—	—	—
39	II 16 c	—	—	—	—
40	II 17	—	—	—	—
41	—	—	—	—	—
42	—	—	—	—	—
43	—	—	—	—	—
44	—	—	—	—	—
45	—	—	—	—	—
46	II 18	—	—	—	—
47	II 19 a, b	—	—	—	—
48	—	—	—	—	—
49	II 20 a	—	—	—	—
50	II 20 b	—	—	—	—
51	—	—	—	—	—
52	II 21	—	—	—	—
53	II 22	—	—	—	—
54	—	—	—	—	—
55	—	—	—	—	—
56	—	80	—	—	—
57	—	84	—	—	—
58	—	—	—	—	—
59	—	76	—	—	—
60	II 23	—	—	—	—
61	II 24	69	—	—	—
62	II 25 a	—	—	—	—
63	II 25 b	86	—	—	—
64	II 25 c	91	—	—	—
65	II 26 a	—	—	—	—
66	II 26 b	—	—	—	—
67	II 26 c	—	—	—	—
68	—	—	—	—	—
69,291	II 27	147	282(70)	III 41	III 35
70	II 28	46	366(17)	—	—
71	II 29	5	237(26)	—	—
72	II 30	33	360(13)	—	—
73	—	89	356(7)	I 5	I 15
74	II 31	90	—	—	—
75	—	96	271(58)	—	—
76	—	104	—	—	—
77	II 32	111	273(61)	—	—
78	—	112	—	—	—
79	II 33	116b	268(53)	—	—
80(2)	p. 126(I 1)	176	257(44)	I 19	I 10
81	—	179	—	—	—
82	—	181	407(60)	III 1	I 4
83	—	183	—	—	—
84	II 34	186	269(55)	—	—
85	—	—	—	—	—
86	II 35 a	200	—	—	—
87	II 35 b	201	—	—	—
88	—	203	—	—	—
89	—	204	—	—	—

	codex Trevirensis. Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
90	I 11	205	—	—	—
91	II 36	126	—	—	—
92	II 37a	129	—	—	—
93	II 37b	—	—	—	—
94	II 37c	—	—	—	—
95	—	—	—	—	—
96[287]	—	143	—	—	—
97	—	128	—	—	—
98	—	244	339(40)	III 34	II 59
99	—	245	340(41)	III 35	III 29
100	—	246	—	III 20	II 36
101	—	—	—	—	—
102	—	—	—	—	—
103	—	131	—	—	—
104	II 38	—	—	—	—
105	II 39	—	—	—	—
106	II 40	—	—	—	—
107	I 12	—	—	—	—
108	II 41a	—	—	—	—
109	II 41b	—	—	—	—
110	—	(43)	352(4)	—	—
111	—	—	—	—	—
112	—	—	—	—	—
113	II 42	—	—	—	—
114	II 43	—	—	—	—
115	II 44a	—	—	—	—
116	II 44b	—	—	—	—
117	—	137	[298(2)]	III 37	III 28
118	—	78	—	—	—
119	—	—	—	—	—
120	—	—	—	—	—
121	II 45	—	—	—	—
122	II 46	—	261(48)	—	—
123	II 47	—	—	—	—
124	—	211	283(71)	III 43	I 41 Al. 27
125	—	267	—	III 23	III 36
126	II 48a	—	—	—	—
127(398)	II 48b (II121)	—	—	—	—
128	I 13	222	—	—	—
129	I 14	223	—	—	—
130	I 15	224	—	—	—
131	I 16	226	—	—	—
132	—	227	115(6)	[II 4	II 44 fol. 18.3]
133	p. 136	225	337(38)	II 15	II 8
134(399)	II 49 (II122)	—	—	—	—
135	II 50	(163)	—	—	—
136	—	228	385(37)	II 16	III 11
137	p. 140	229	—	II 20	III 10
138	I 17	230	—	II 18	II 47
139	p. 137	231	—	I 23	II 22
140	—	232	386(38)	III 5	III 31
141	—	233	387(39)	I 1	I 23 S. Cr. x: 53

	codex Trevirensis. Bodm.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
142	—	234	—	C. II 19, H. I 32	II 26 Al. 21
143	II 51	235	—	—	—
144	—	236	382(32)	I 26	II 42
145	—	237	382(31)	III 6	II 43 Al. 23
146	—	262	289(76)	I 25	II 41
147	—	263	225(18)	I 28	II 28 fol. 43.4
148	—	264	388(40)	I 36	II 1
149	p. 142	265	389(41)	III 21	III 25
150	—	266	389(42)	III 22	I 47
151	I 18	268	—	—	—
152	—	269	286(74)	I 40	II 31 Al. 22
153	—	270	—	III 7	III 8 Al. 24
154	—	271	324(26)	III 8	II 18 Al. 25/6
155	—	272	287(75)	I 24	II 40
156	—	275	291(78)	III 12	III 20 fol. 44.1
157	—	276	245(33)	I 42	II 33 Al. 116
158	—	277	—	—	—
159			—	—	—
160	—	278	—	—	—
161	I 19	279	—	—	—
162	—	—	—	—	—
163	—	—	—	—	— fol. 23.6
164	I 20	151	355(6), 320(21)	I 7	II 7
165	p. 130	152	318(19)	I 9	I 38
166	—	153	—	—	—
167	p. 141	154	365(16)	III 4	III 23
168	p. 131	155	380(29)	III 26	I 13
169	—	157	—	—	—
170	p. 133	158	259(46)	I 22	I 16
171	p. 123	160	309(12) + 262(49)	I 8	I 5
172	I 21	161	—	—	—
173	—	162	321(22)	II 23	p. 155
174	—	164	—	—	—
175	I 22	165	111(3)	—	I 27
176	I 23	167	—	—	—
177	I 24	168	405(58)	—	—
178	I 25	169	—	—	—
179	I 26	170/1	322(23)	I 10	I 11
180	—	—	—	II 25	II 46
181	—	207	—	II 28	II 54
182	—	208	323(24)	—	—
183	—	209	—	—	— fol. 23.7
184	—	210	—	—	— fol. 24.1
185	—	166	283(72)	II 26	III 6
186	—	187 b	260(47)	I 30	I 17
187	—	188	308(11)	—	II 9
188	II 52	189	264(50)	—	—
189	—	190	381(30)	I 11	I 7
190	—	191	284(73)	II 27	III 12
191	—	192	—	II 7	II 10
192	II 53	213	400(54)	—	—
193	II 54	—	—	—	—

	codex Trevirensis. Bodm.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
194	—	215	324(25)	—	—
195	—	216	—	III 45	III 22
196	I 27	220	—	—	—
197	I 28	221	336(37)	—	—
198	—	219	276(65)	III 18	II 2
199	—	—	—	—	—
200	I 29	—	—	—	—
201	II 55	—	—	—	—
202	I 30	—	—	—	—
203	I 31	—	—	—	—
204	I 32	—	—	—	—
205	—	—	—	—	—
206	I 33	—	—	—	—
207	I 34	—	—	—	—
208	I 35	—	—	—	—
209	I 36, 107	92	—	—	—
210	—	95	271(57)	—	—
211	—	98a	371(22)	I 3	I 24
212	p. 129	100	274(63)	—	I 30
213	I 37	—	—	—	—
214	I 38	—	—	—	—
215	I 39	101	272(59)	—	—
216	p. 134	106	372(23)	—	II 3
217	II 56	—	—	—	—
218	I 40	107	—	—	—
219	II 57	108	357(8)	—	—
220	II 58	109	257(43)	—	—
221	I 41	114, 177	306(9)	—	—
222	I 42	113	406(59)	—	—
223	—	115	362(14)	—	I 22
224	—	—	—	—	—
225	II 59a	—	—	—	—
226	II 59b	—	—	—	—
227	I 43	—	—	—	—
228	I 44	—	—	—	—
229	—	116a	—	—	—
230	—	—	—	—	—
231	—	—	—	—	—
232	II 60a	—	—	—	—
233	II 60b	—	—	—	—
234	II 61	—	—	—	—
235	I 45	117	—	—	—
236	I 46	172/4	303(7)	—	—
237	II 62	—	—	—	—
238	—	—	—	—	—
239	I 47	175	305(8)	—	—
240	I 48	178	268(54)	—	—
241	p. 143	180	358(9)	I 33	III 33
242	I 49	—	—	—	—
243	II 63	—	—	—	—
244	—	—	—	II 35	III 16
245	I 50	—	—	—	—

	codex Trevirensis. Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.	
246	II 64	—	—	—	—	
247	—	—	—	—	—	
248	I 51	—	—	—	—	
249	—	—	—	—	—	
250	—	—	—	—	—	
251	II 65	—	—	—	—	
252	I 52	—	—	—	—	
253	II 125	—	—	—	—	
254	II 66	—	—	—	—	
255	I 53	—	—	—	—	
256	II 67	—	—	—	—	
257	I 54	—	—	—	—	
258	I 55	—	—	—	—	
259	I 56	—	—	—	—	
260	—	—	—	—	—	
261	II 68	—	—	—	—	
262	II 69	—	—	—	—	
263	—	—	—	—	—	
264	—	—	[258(45)]	—	—	
265	—	—	—	—	—	
266	I 57	—	—	—	—	
267	I 58	—	—	—	—	
268	—	—	—	—	—	
269	II 70	—	—	—	—	
270	II 71	—	—	—	—	
271	II 72	—	—	—	—	
272	II 73	—	—	—	—	
273[355]	I 59 [I 88]	—	[232(22)]	—	—	
274	II 74	—	—	—	—	
275	II 75	—	—	—	—	
276	II 76	—	—	—	—	
277	II 77	—	—	—	—	
278	II 78	—	—	—	—	
279	II 79	134	370(21)	—	—	
280	—	135	—	—	—	
281	I 60	136	243(32)	II 12	II 56	
282	II 80	138	333(33)	—	—	
283	—	139	—	—	—	fol. 23.2
284	II 82	140	—	—	—	
285	—	141	[332(32)]	—	—	fol. 23.3
286	II 81	142	—	—	—	
287[96]	—	143	—	—	—	
288	II 83	144	319(20)	III 38	I 42	fol. 23.4
289	II 84	145	241(31)	—	—	
290	—	146	299(3)	—	—	
291, 69	II 27	147	282(70)	III 41	III 35	
292[172	I 21]	148[161]	—	[II 24	II 50]	
293	—	149	—	—	—	fol. 23.5
294	—	150	—	III 42	II 19	
295	II 85	182	134(15)	—	—	
296	I 61	184	—	—	—	
297	I 62	185	—	—	—	

	codex Trevirensis. Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
298	—	187a + 193	311(13)	—	I 3
299	I 63	—	—	—	—
300	—	—	—	—	—
301	—	—	—	—	—
302	—	—	—	—	—
303	—	194	—	—	—
304	I 64	—	—	—	—
305	II 86	—	—	—	—
306	I 65	—	—	—	—
307	II 87	195	—	—	—
308	I 66	196	—	—	—
309	I 67	198a	—	—	—
310	II 88	198b	270(56)	—	—
311	I 68	202	364(15)	—	—
312	I 69	—	—	—	—
313	I 70	—	—	—	—
314	—	—	—	—	—
315	II 89	—	—	—	—
316	I 71	—	—	—	—
317	II 90	—	—	—	—
318	II 91	—	—	—	—
319	I 72	—	—	—	—
320	I 73	—	—	—	—
321	II 92	—	—	—	—
322	—	118	—	—	—
323	—	120	—	—	—
324	—	123	401(55)	—	III 38
325	I 74	124	—	—	—
326	II 93	125	—	—	—
327	—	129	—	—	—
328	II 94	—	—	—	—
329	I 75	132	369(20)	—	—
330	p. 127	130	266(52)	I 29	I 28 S. Cr. x: 130
331	—	—	—	—	—
332	—	—	—	—	—
333	I 76	—	—	—	—
334	II 95	—	—	—	—
335	I 77	—	—	—	—
336	I 78	—	—	—	—
337	I 79	—	—	—	—
338	II 96	—	—	—	—
339	I 80	—	—	—	—
340	II 97	—	—	—	—
341	I 81	—	—	—	—
342a	II 98	—	—	—	—
342b	—	—	—	—	—
343	II 99	—	—	—	—
345 [1]	I 82	—	229(20)	II 23	III 15 S. Cr. x: 120
346	I 83	—	—	—	—

[1] no. 344 ist im Codex nicht gezählt.

	codex Trevirensis. Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
347	—	—	—	—	—
348	I 84	—	—	—	—
349	II 100	—	—	—	—
350	II 101	—	—	—	—
351	I 85	—	—	—	—
352	II 102	—	—	—	—
353	I 86	—	—	—	—
354	I 87	—	—	—	—
355(273)	I 88 (I 59)	—	232(22)	—	—
356	I 89	—	—	—	—
357	I 90	—	—	—	—
358	I 91	—	—	—	—
359	II 103	—	—	—	—
360	I 92	—	—	—	—
361	—	—	—	—	—
362	I 93	—	—	—	—
363	—	—	—	—	—
364	I 94	—	—	—	—
365	I 95	—	—	—	—
366	—	—	—	—	—
367	—	—	—	—	—
368	I 96	—	—	—	—
369	II 104	—	—	—	—
370	II 105a	—	—	—	—
371	II 105b	—	—	—	—
372	II 105c	—	—	—	—
373	I 97	—	—	—	—
374	II 106	—	—	—	—
375	I 98	—	—	—	—
376	II 107	—	—	—	—
377	II 108	—	—	—	—
378	II 109	—	—	—	—
379	I 99	—	—	—	—
380	II 110	—	—	—	—
381	II 111	—	—	—	—
382	II 112	—	—	—	—
383	II 113	—	—	—	—
384	II 114	—	—	—	—
385	II 115	—	—	—	—
386	—	—	—	—	—
387	II 116	—	—	—	—
388	—	—	—	—	—
389	II 117	—	—	—	—
390	I 100	—	—	—	—
391	I 101	—	—	—	—
392	II 118	—	—	—	—
393	II 119	—	—	—	—
394	I 102	—	—	—	—
395	I 103	—	—	—	—
396	II 120	—	—	—	—
397	—	—	—	—	—
398(127)	II 121 (II 48 b)	—	—	—	—

	codex Trevirensis. Bod.	cod. Erl.	Bgb.	CH.	G.
399(134)	II 122 (II 49)	—	—	—	—
400	I 104	—	—	—	—
401	I 105	—	—	—	—
402	p. 312, 6	—	—	—	—
403	II 123	—	—	—	—
404	I 106	—	—	—	—
405	p. 313, 7	—	—	—	—
406	p. 313, 8	—	—	—	—
407	p. 314, 9	—	—	—	—
408	II. 124.	—	—	—	—

Tabelle II.

Codex Erlangensis 563, ed. Stobbe.

	cod. Trev.(Bod).	Bgb.	G.
1	10	235(25)	I 1
2	11 (I 4)	—	—
3	12 (I 5)	—	—
4	13 (I 6)	—	—
5	71 (II 29)	237(26)	—
6	14	238(27)	I 19
7	—	[247(34)	I 44]
8	—	—	—
9	—	—	—
10	—	247(35)	I 45
11	—	—	—
12	—	—	—
13	—	—	—
14	—	—	—
15	—	—	—
16	—	—	—
71	—	—	—
18	—	—	—
19	—	—	—
20	—	—	—
21	—	—	III 30
22	—	—	—
23	—	—	—
24	—	—	—
25	—	—	—
26	—	—	—
27	—	—	—
28	—	278(62)	—

	codex Erlangensis. cod. Trev.(Bod).	Bgb.	G.
29	—	—	—
30	—	—	—
31	—	—	—
32	—	—	—
33	72 (II 30)	360(13)	—
34	—	—	—
35	—	—	—
36	—	—	—
37	—	—	—
38	—	—	—
39	—	—	—
40	—	—	—
41	—	—	—
42	—	—	—
43	[110	352(4)]	—
44	—	—	—
45	—	—	—
46	70 (II 28)	366(17)	—
47	—	—	—
48	—	—	—
49	—	—	—
50	—	—	—
51	—	—	—
52	—	—	—
53	—	—	—
54	—	—	—
55	115 (II 44 a)	—	—
56	—	—	—
57	—	—	—
58	—	—	—
59	—	—	—
60	—	—	—
61	—	—	—
62	—	—	—
63	—	—	—
64	—	—	—
65	15 (p. 139)	354(5)	II 23
66	16 (II 3)	396(49)	[III 24 fol. 11.3.]
67	17	248(36)	I 8
68	18	399(53)	I 6
69	51 (II 21)	—	—
70	—	—	—
71	—	256(42)	I 20
72	19 (I 7)	239(28)	—
73	20 (II 4)	233(23)	—
74	60 (II 23)	—	—
75	—	—	—
76	59	—	—
77	21 (II 5)	234(24)	—
78	118	—	—
79	29 (II 12)	240(30)	—
80	56	—	—

	codex Erlangensis. cod. Trev.(Bod.)	Bgb.	G.
81	—	240(29)	I 46
82	—	—	—
83	—	—	—
84	57	—	—
85	—	—	—
86	63 (II 25b)	—	—
87	30 (II 13)	—	—
88	3 (II 1)	—	—
89	73	356(7)	I 15
90	74 (II 31)	—	—
91	64 (II 25c)	—	—
92	209 (I 36, 107)	—	—
93	—	—	—
94	—	—	—
95	210	271(57)	—
96	75	271(58)	—
97	—	397(51)	I 49
98a	211	371(22)	I 24
98b	—	—	—
99	—	—	—
100	212 (p. 129)	274(63)	I 30
101	215 (I 39)	272(59)	—
102	—	—	—
103	—	—	—
104	76	—	—
105	—	—	—
106	216 (p. 134)	72(23)	II 3
107	218 (I 40)	—	—
108	219 (II 57)	357(8)	—
109	220 (II 58)	257(43)	—
110	—	—	—
111	77 (II 32)	273(61)	—
112	78	—	—
113	222 (I 42)	406(59)	—
114(177)	221 (I 41)	306(9)	—
115	223	362(14)	I 22
116a	229	—	—
116b	79 (II 33)	268(53)	—
117	235 (I 45)	—	—
118	322	—	—
119	—	—	—
120	323	—	—
121	—	—	—
122	—	—	—
123	324	401(55)	III 38
124	325 (I 74)	—	—
125	326 (II 93)	—	—
126	91 (II 36)	—	—
127	92 (II 37a)	—	—
128	97	—	—
129	327	—	—
130	330(p.127)	266 (52)	I 28 S. Cr. x: 130

	codex Erlangensis. cod. Trev.(Bod.)	Bgb.	G.	
131	103	—	—	
132	329 (I 75)	369 (20)	—	
133	—	—	—	
134	279 (II 79)	370 (21)	—	
135	280	—	—	
136	281 (I 60)	243 (32)	II 56	
137	117	[298 (2)]	III 28	
138	282 (II 80)	333 (33)	—	
139	283	—	—	fol. 23.2
140	284 (II 82)	—	—	
141	285	[332 (32)]	—	fol. 23.3
142	286 (II 81)	—	—	
143	287, 96	—	—	
144	288 (II 83)	319 (20)	I 42	fol. 23.4
145	289 (II 84)	241 (31)	—	
146	290	299 (3)	—	
147	69, 291 (II 27)	282 (70)	III 35	
148	292	—	II 50	
149	293	—	—	fol. 23.5
150	294	—	II 19	
151	164 (I 20)	355(6) 320(21)	II 7	
152	165 (p. 130)	318 (19)	I 38	
153	166	—	—	
154	167 (p. 141)	365 (16)	III 23	
155	168 (p. 131)	380 (29)	I 13	
156	—	—	—	
157	169	—	—	
158	170 (p. 133)	259 (46)	I 16	
159	—	—	—	
160	171 (p. 123)	309(12)+262(49)	I 5	
161	172 (I 21)	—	—	
162	173	321 (22)	[p. 155]	
163	[135 (II 50)]	—	—	
164	174	—	—	
165	175 (I 22)	111 (3)	I 27	
166	185	283 (72)	III 6	
167	176 (I 23)	—	—	
168	177 (I 24)	405 (58)	—	
169	178 (I 25)	—	—	
170/171	179 (I 26)	322 (23)	I 11	
172	—	—	—	
173/174	236 (I 46)	303 (7)	[p. 149]	
175	239 (I 47)	305 (8)	[p. 150]	
176	80 (p. 126)	[257 (44)]	I 10	
177(114)	221 (I 41)	306 (9)	—	
178	240 (I 48)	268 (54)	—	
179	81	—	—	
180	241 (p. 143)	358 (9)	III 33	
181	82	407 (60)	I 4	
182	295 (II 85)	134 (15)	—	

	codex Erlangensis. cod. Trev.(Bod.)	Bgb.	G.	
183	83	—	—	
184	296 (I 61)	—	—	
185	297 (I 62)	—	—	
186	84 (II 34)	269 (55)	—	
187a+193	298	311 (13)	I 3	
187b	186	260 (47)	I 17	
188	187	308 (11)	II 9	
189	188 (II 52)	264 (50)	—	
190	189	381 (30)	I 7	
191	190	284 (73)	III 12	
192	191	—	II 10	
187a+193	298	311 (13)	I 3	
194	303	—	—	
195	307 (II 87)	—	—	
196	308 (I 66)	—	—	
197	—	—	—	
198a	309 (I 67)	—	—	
198b	310 (II 88)	270 (56)	—	
199	—	—	—	
200	86 (II 35a)	—	—	
201	87 (II 35b)	—	—	
202	311 (I 68)	364 (15)	—	
203	88	—	—	
204	89	—	—	
205	90 (I 11)	—	—	
206	—	392 (45)	—	
207	181	—	II 54	
208	182	323 (24)	—	
209	183	—	—	fol. 23.7
210	184	—	—	fol. 24.1
211	124	283 (71)	I 41	Al. 27
212	—	—	I 48	
213	192 (II 53)	400 (54)	—	
214	—	—	—	
215	194	324 (25)	—	
216	195	—	III 22	
217	—	384 (36)	I 43	
218	—	—	—	
219	198	276 (65)	II 2	
220	196 (I 27)	—	—	
221	197 (I 28)	336 (37)	—	
222	128 (I 13)	—	—	
223	129 (I 14)	—	—	
224	130 (I 15)	—	—	
225	133 (p. 136)	337 (38)	II 8	
226	131 (I 16)	—	—	
227	132	[115 (6)	II 44	fol. 18.3]
228	136	385 (37)	III 11	
229	137 (p. 140)	—	III 10	
230	138 (I 17)	—	II 47	
231	139 (p. 137)	—	II 22	

	codex Erlangensis. cod. Trev.(Bod.)	Bgb.	G.
232	140	386 (38)	III 31
233	141	387 (39)	I 23 S. Cr. x: 53
234	142	—	II 26 Al. 21
235	143 (II 51)	—	—
236	144	382 (32)	II 42
237	145	382 (31)	II 43 Al. 23
238	9	390 (43)	I 31
239	—	—	II 14
240	—	—	II 37
241	—	359 (12)	II 29
242	—	—	—
243	—	—	I 33
244	98	339 (40)	II 59
245	99	340 (41)	III 29
246	100	—	II 36
247	—	—	II 35 fol. 44.5
248	—	—	—
249	—	—	II 34
250	—	—	I 12 Al. 33
251	—	280 (68)	—
252	—	—	II 32
253	—	—	—
254	—	—	—
255	—	—	—
256	—	—	—
257	—	393 (46)	—
258	—	[419 (1)]	II 5
259	—	—	—
260	—	—	—
261	—	—	—
262	146	289 (76)	II 41
263	147	225 (18)a	II 28 fol. 43.4
264	148	388 (40)	II 1
265	149 (p. 142)	389 (41)	III 25
266	150	389 (42)	I 47
267	125	—	III 36
268	151 (I 18)	—	—
269	152	286 (74)	II 31 Al. 22.
270	153	—	III 8 Al. 24
271	154	324(26)	II 18 Al. 25/6
272	155	287(75)	II 40
273a	4 (I 2)	—	III 32 fol. 43.3
273b	5 (I 3)	—	III 5
274	6	290(77)	III 21
275	156	291(78)	III 20 fol. 44.1
276	157	245(33)	II 33 Al. 116
277	158+159	—	—
278	160	—	—
279	161 (I 19)	—	—
280	—	346(1), 384(34)	I 35
281a	—	307(10)	II 39
281b	—	—	III 37 fol. 13.2

	codex Erlangensis. cod. Trev.(Bod.)	Bgb.	G.
282	—	—	I 40 fol. 44.2
283	—	292(79)	II 38
284	—	—	II 24 S. Cr. x: 59
285	—	383(33)	I 34
286	—	333(34)	—
287	—	—	—
288	—	—	—
289	—	—	II 45
290	—	294(80)	III 26 fol. 44.4
291	—	378(28)	II 49
292	—	—	—
293	—	—	—
294	—	—	—
295	—	—	—
296	—	—	—
297	—	—	—
298	—	—	—
299	—	—	—
300	—	—	—
301	—	—	—
302	—	—	—
303	—	—	—
304	—	—	—
305	—	—	—
306	—	—	—
307a	—	—	—
307b	—	—	—
308	—	—	—
309	—	—	—
310	—	—	—
311a	—	—	—
311b	—	—	—
312	—	—	—
313	—	—	—
314	—	—	—
315	—	—	—
316	—	—	—
317	—	—	—

Tabelle III.

Das Baumgartenberger Formularbuch.

A. Litere papales.

	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.
108(1)	—	—	—	— fol. 17.3
110(2)	—	—	—	II 15
111(3)	175(I 22)	165	—	I 27
112(4)	—	—	—	II 11
113(5)	—	—	—	—
115(6)	132	227	II 4	II 44 fol. 18.3

Baumgartenberger Formularbuch.

	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.
116(7)	—	—	—	—
118(8)	—	—	—	—
119(9)	—	—	—	—
122(10)	—	—	—	—
124(11)	—	—	—	—
127(12)	—	—	—	—
130(13)	—	—	—	—
132(14)	—	—	—	—
134(15)	295(II 85)	182	—	—
135(16)	—	—	—	—
137(17)	—	—	—	—
139(18)	—	—	—	—
141(19)	—	—	—	—
143(20)	—	—	—	—
144(21)	—	—	—	—
145(22)	—	—	—	—
147(23)	—	—	—	—
148(24)	—	—	—	—
152(25)	—	—	—	—
153(26)	—	—	—	—
156(27)	—	—	—	—
159(28)	—	—	—	—
161(29)	—	—	—	—
162(30)	—	—	—	—
164(31)	—	—	—	—
165(32)	—	—	—	—
166(33)	—	—	—	—
169(34)	—	—	—	—
171(35)	—	—	—	—
173(36)	—	—	—	—
174(37)	—	—	—	—
174(38)	—	—	—	—
176(39)	—	—	—	—
177(40)	—	—	—	—
178(41)	—	—	—	—
181(42)	—	—	—	—
184(43)	—	—	—	—
186(44)	—	—	—	—
188(45)	—	—	—	—
189(46)	—	—	—	—
191(47)	—	—	I 39	II 30
193(48)	—	—	—	—
194(49)	—	—	—	—
196(50)	—	—	—	—
198(51)	—	—	—	—
201(52)	—	—	—	—

B. Litere imperatorum et regum Romanorum.

α) 205(1) Petrus de Vineis: III 22
206(2) — —
207(3) — II 25
207(4) — —
208(5) — IV 11
210(6) — IV 5
211(7) — II 21
212(8) — III 25
213(9) Petrus de Vineis: II 13
214(10) — I 8 + II 4
216(11) — IV 3
217(12) — III 9
219(13) — —
220(14) —
222(15) —
224(16) —
224(17) —

	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.
β) 225(18)a	147	263	I 28	II 28 fol. 43.4
226(18)b	—	—	II 31	III 7
228(19)	—	—	II 32	III 14
229(20)	345 (I 82)	—	II 33	III 15 S. Cr. x: 120
231(21)	—	—	—	—
232(22)	355 (I 88)	—	—	—
233(23)	20(II 4)	73	—	—
234(24)	21(II 5)	77	—	—
235(25)	10	1	—	I 1
237(26)	71(II 29)	5	—	—
238(27)	14	6	—	I 19
239(28)	19(I 7)	72	—	—
240(29)	—	81	I 16	I 46

Baumgartenberger Formularbuch.					
	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.	
240(30)	29(II 12)	79	—	—	
241(31)	289(II 84)	145	—	—	
243(32)	281(I 60)	136	II 12	II 56	
245(33)	157	276	I 42	II 33	Al. 116
247(34)	—	(7)	I 14	I 44	
247(35)	—	10	I 15	I 45	
248(36)	17	67	I 6	I 8	
249(37)	—	—	—	—	
251(38)	—	—	I 4	I 25	
252(39)	—	—	I 18	III 3	
253(40)	—	—	I 12	I 18	
255(41)	—	—	I 13	I 2	
256(42)	—	71	—	I 20	
257(43)	220(II 58)	109	—	—	
257(44)	80(p. 126)	176	I 19	I 10	
258(45)	[264]	—	—	—	
259(46)	170(p. 133)	158	I 22	I 16	
260(47)	186	187b	I 30	I 17	
261(48)	122(II 46)	—	—	—	
309(12) 262(49)	171(p. 123)	160	I 8 —	I 5 —	
264(50)	188(II 52)	189	—	—	
265(51)	—	—	—	II 16	
266(52)	330(p. 127)	130	I 29	I 28	S. Cr. x: 130
268(53)	79(II 33)	116b	—	—	
268(54)	240(I 48)	178	—	—	
269(55)	84(II 34)	186	—	—	
270(56)	310(II 88)	198b	—	—	
271(57)	210	95	—	—	
271(58)	75	96	—	—	
272(59)	215(I 39)	101	—	—	
272(60)	—	—	—	—	
273(61)	77(II 32)	111	—	—	
273(62)	—	28	—	—	
274(63)	212(p. 129)	100	—	I 30	
275(64)	—	—	—	—	
276(65)	198	219	III 18	II 2	
277(66)	—	—	—	II 12	
278(67)	—	—	—	—	
280(68)	—	251	—	—	
281(69)	—	—	—	—	
282(70)	69,291(II 27)	147	III 41	III 35	
283(71)	124	211	III 43	I 41	Al. 27
283(72)	185	166	II 26	III 6	
284(73)	190	191	II 27	III 12	
286(74)	152	269	I 40	II 31	Al. 22
287(75)	155	272	I 24	II 40	
289(76)	146	262	I 25	II 41	
290(77)	6	274	III 11	III 21	
291(78)	156	275	III 12	III 20	fol. 44.1
292(79)	—	283	II 1	II 38	
294(80)	—	290	II 3	III 26	fol. 44.4
295(81)	—	—	II 5	[p. XCVI]	

C. Litere privilegiorum etc.

	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.	
297(1)	—	—	—	—	
298(2)	[117	137	III 37	III 28]	Pet. de Vin. VI. 1.
299(3)	290	146	—	—	
300(4)	—	—	—	—	Berl. fragm.: J'
300(5)	—	—	—	—	
302(6)	—	—	—	I 14	
303(7)	236 (I 46)	173/4	—	[p. 149]	
305(8)	239 (I 47)	175	—	[p. 150]	
306(9)	221 (I 41)	114, 177	—	—	
307(10)	—	281a	II 9	II 39	
308(11)	187	188	—	II 9	
309(12)	171 (p. 123)	160	I 8	I 5	
311(13)	298	187a + 193	—	I 3	
313(14)	—	—	—	—	
314(15)	—	—	—	—	
315(16)	—	—	—	II 51	
316(17)	—	—	—	—	
317(18)	—	—	—	—	
318(19)	165 (p. 130)	152	I 9	I 38	
319(20)	288 (II 83)	144	III 38	I 42	fol. 23.4
320(21) } 355(6) }	164 (I 20)	151	I 7	II 7	
321(22)	173	162	II 23	[p. 155]	
322(23)	179 (I 26)	171	I 10	I 11	
323(24)	182	208	—	—	
324(25)	194	215	—	—	
324(26)	154	271	III 8	II 18	Al. 25/6
325(27)	—	—	III 10	II 27	fol. 22.2
326(28)	—	—	II 14	II 53	fol. 22.5
328(29)	—	—	III 3	III 2	
329(30)	—	—	II 29	II 58	S. Cr. x: 42
331(31)	—	—	—	—	
332(32)	[285	141	—	—	fol. 23.3]
333(33)	282(II 80)	138	—	—	
333(34)	—	286	—	—	
334(35)	—	—	—	—	
335(36)	—	—	—	I 9	
336(37)	197(I 28)	221	—	—	
337(38)	133 p. 136	225	II 15	II 8	
338(39)	—	—	—	—	
339(40)	98	244	III 34	II 59	
340(41)	99	245	III 35	III 29	
341(42)	—	—	III 36	III 4	
342(43)	Petrus de Vin. VI 7				
343(44)	Petrus de Vin. III 10				
344(45)[384(35)]	—	—	—	—	

D. Litere papales, imperatorum atque regum.

	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.
346(1)[384(34)]	—	280	I 38	I 35
347(2)	—	—	—	—
349(3)	—	—	—	—
352(4)	110	[43]	—	—
354(5)	15 (p. 139)	65	II 6	II 23
355(6)\ 320(21)/	164(I 20)	151	I 7	II 7
356(7)	73	89	I 5	I 15
357(8)	219 (II 57)	108	—	—
358(9)	241 (p. 143)	180	I 33	III 33
358(10)	—	—	—	—
359(11)	—	—	—	—
359(12)	—	241	—	II 29
360(13)	72(II 30)	33	—	—
362(14)	223	115	—	I 22
364(15)	311(I 68)	202	—	—
365(16)	167 (p. 141)	154	III 4	III 23
366(17)	70(II 28)	46	—	—
367(19)	—	—	—	—
368(19)	—	—	—	—
369(20)	329(I 75)	132	—	—
370(21)	279(II 79)	134	—	—
371(22)	211	98a	I 3	I 24
372(23)	216 (p. 134)	106	—	II 3
374(24)	—	—	—	—
376(25)	—	—	I 34	II 20
377(26)	-	—	I 35	II 21
377(27)	—	—	—	—
378(28)	—	291	—	II 49
380(29)	168 (p. 131)	155	III 26	I 13
381(30)	189	190	I 11	I 7
382(31)	145	237	III 6	II 43 Al. 23
382(32)	144	236	I 26	II 42
383(33)	—	285	III 16	I 34
384(34)[346(1)]	—	280	I 38	I 35
384(35)[344(45)]	—	—	—	—
384(36)	—	217	I 17	I 43
385(37)	136	228	II 16	III 11
386(38)	140	232	III 5	III 31
387(39)	141	233	I 1	I 23 S.Cr.x : 53
388(40)	148	264	I 36	II 1
389(41)	149 (p. 142)	265	III 21	III 25
389(42)	150	266	III 22	I 47
390(43)	9	238	C. I 32; H. II 19	I 31
392(44)	—	—	—	—
392(45)	—	206	—	—
393(46)	—	257	—	—
394(47)	—	—	III 17	III 34 fol. 44.3
395(48)	—	—	—	—

Baumgartenberger Formularbuch.

	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	CH.	G.
396(49)	16 (II 3)	66	[III 47	III 24 fol. 11.3]
397(50)	—	—	I 21	II 25
397(51)	—	97	—	I 49
398(52)	Petrus de Vin. VI. 13			
399(53)	18	68	—	I 6
400(54)	192 (II 53)	213	—	—
401(55)	324	123	—	III 38
402(56)	—	—	—	I 29
403(57)	—	—	—	—
405(58)	177 (I 24)	168	—	—
406(59)	222 (I 42)	113	—	—
407(60)	82	181	III 1	I 4
408(61)	—	—	—	I 37

Tabelle IV.

Gerbert, codex epistolaris Rudolfi I.

Buch I.

	CH.	cod. Trev.	cod. Erl.	Bgb.
pag. XCVI	II 5	—	—	295
pag. 149	—	236(I 46)	173/4	303
pag. 150	—	239(I 47)	175	305
pag. 155	II 23	173	162	321

	CH.	cod. Trev.(Bod.)	cod. Erl.	Bgb.	
1	—	10	1	235	
2	I 13	—	—	255	
3	—	298	187a + 193	311	
4	III 1	82	181	407	
5	I 8	171 (p. 123)	160	309	
6	—	18	68	399	
7	I 11	189	190	381	
8	I 6	17	67	248	
9	—	—	—	335	
10	I 19	2(I 1), 80(p. 126)	176	257	
11	I 10	179 (I 26)	171	322	
12	III 25	—	250	—	Al. 33
13	III 26	168 (p. 131)	155	380	
14	—	—	—	302	
15	I 5	73	89	356	
16	I 22	170 (p. 133)	158	259	
17	I 30	186	187b	260	
18	I 12	—	—	253	
19	—	14	6	238	
20	—	—	71	256	
21	III 14	—	—	—	fol. 22.4
22	—	223	115	362	

	Gerbert, codex epistolaris. CH.	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	Bgb.
23	I 1	141	233	387 S. Cr. x: 53
24	I 3	211	98a	371
25	I 4	—	—	251
26	I 2	—	—	— fol. 23.1, S. Cr. x: 25
27	—	175 (I 22)	165	111
28	I 29	330 (p. 127)	130	266 S. Cr. x: 130
29	—	—	—	402
30	—	212 (p. 129)	100	274
31	CI 32, H II 19	9	238	390
32	III 15	—	—	—
33	III 33	—	243	—
34	III 16	—	285	383
35	I 38	—	280	346, 384
36	III 32	—	—	—
37	—	—	—	408
38	I 9	165 (p. 130)	152	318
39	III 29	—	—	—
40	III 13	—	282	— fol. 44.2
41	III 43	124	211	283 Al. 27
42	III 38	288 (II 83)	144	319 fol. 23.4
43	I 17	—	217	384
44	I 14	—	(7)	247
45	I 15	—	(10)	247
46	I 16	—	81	240
47	III 22	150	266	389
48	III 44	—	212	—
49	—	—	97	397

Buch II.

1	I 36	148	264	388
2	III 18	198	219	276
3	—	216 (p. 134)	106	372
4	III 27	—	—	—
5	III 40	—	258	[419]
6	III 39	—	—	— fol. 22.3
7	I 7	164 (I 20)	151	355
8	II 15	133 (p. 136)	225	337
9	—	187	188	308
10	II 7	191	192	—
11	—	—	—	112
12	—	—	—	277
13	I 37	—	—	—
14	I 31	—	239	—
15	—	—	—	110
16	—	—	—	265
17	II 8	—	—	— fol. 22.1
18	III 8	154	271	324 Al. 25/6
19	III 42	294	150	—
20	I 34	—	—	376
21	I 35	—	—	377
22	I 23	139 (p. 137)	231	—

	Gerbert, codex epistolaris. CH.	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	Bgb.	
23	II 6	15 (p. 139)	65	354	
24	I 20	—	284	—	S. Cr. x : 59
25	I 21	—	—	397	
26	C II 19, H I 32	142	234	—	Al. 21.
27	III 10	—	—	325	fol. 22.2
28	I 28	147	263	225(18)a	fol. 43.4
29	—	—	241	359	
30	I 39	—	—	191	
31	I 40	152	269	286	Al. 22
32	I 41	—	252	—	
33	I 42	157	276	245	Al. 116
34	III 19	—	249	—	
35	III 24	—	247	—	fol. 44.5
36	III 20	100	246	—	
37	II 2	—	240	—	fol. 44.4
38	II 1	—	283	292	
39	II 9	—	281a	307	
40	I 24	155	272	287	
41	I 25	146	262	289	
42	I 26	144	236	382	
43	III 6	145	237	382	Al. 23.
44	II 4	[132	227]	115	fol. 18.3
45	II 10	—	289	—	
46	II 25	180	—	—	
47	II 18	138 (I 17)	230	—	
48	II 17	—	—	[420]	
49	—	—	291	378	
50	II 24	292	148	—	
51	—	—	—	315	
52	II 21	—	—	—	fol. 44.6
53	II 14	—	—	326	fol. 22.5
54	II 28	181	207	—	
55	II 11	—	—	—	
56	II 12	281 (I 60)	136	243	
57	II 22	—	—	—	
58	II 29	—	—	329	S. Cr. x: 42
59	III 34	98	244	339	
60	II 13	—	—	—	

Buch III.

1	III 2	—	—	—	
2	III 3	—	—	328	
3	I 18	—	—	252	
4	III 36	—	—	341	
5	III 9	5 (I 3)	273b	—	
6	II 26	185	166	283	
7	II 31	—	—	226(18)b	
8	III 7	153	270	—	Al. 24
9	II 37	—	—	—	
10	II 20	137 (p. 140)	229/8 }	—	
11	II 16	136	228 }	385	
12	II 27	190	191	284	

	Gerbert, codex epistolaris. CH.	cod. Trev. (Bod.)	cod. Erl.	Bgb.	
13	II 30	—	—	—	
14	II 32	—	—	228	
15	II 33	345 (I 82)	—	229	S. Cr. x:120
16	II 35	244	—	—	
17	II 34	—	—	—	
18	II 36	—	—	—	
19	III 28	—	—	—	
20	III 12	156	275	291	fol. 44.1
21	III 11	6	274	290	
22	III 45	195	216	—	
23	III 4	167 (p. 141)	154	365	
24	III 47	[16 (II 3)	66	396]	fol. 11.3
25	III 21	149 (p. 142)	265	389	
26	II 3	—	290	294	fol. 44.4
27	III 30	—	—	—	
28	III 37	117	137	[298]	
29	III 35	99	245	340	
30	III 46	—	21	—	
31	III 5	140	232	386	
32	I 27	4 (I 2)	273a	—	fol. 43.3
33	I 33	241 (p. 143)	180	358	
34	III 17	—	—	394	fol. 44.3
35	III 41	69, 291 (II 27)	147	282	
36	III 23	125	267	—	
37	III 31	—	281b	—	fol. 13.2
38	—	324	123	401	

Beilage II.

Formulare des cod. Trev., welche von Bodmann nicht ediert, in dieser Abhandlung verwendet worden sind.

no. 81. cod Erl. 179. zu pag. 14.

Concessio bonorum feodalium resignatorum [1]).

Fidelis est literarum custodia, que res gestas inconcussa serie loquitur et [2]) calumpniosis insultibus prebet obstaculum veritate. Noverit ergo presens etas et successura [3]) posteritas quod, cum pridem devocionem sinceram fidemque constantem nobilium virorum t., quam ad nos et imperium gerere dinoscuntur [4]), benignius intuentes, eisdem castrum t. et universa feodalia [5]), que t. miles dilectus noster fidelis a nobis et imperio Romano tenebat, ad renunciacionem ipsius t. [6]) liberam et devotam [7]) regia liberalitate concessissemus [8]) hereditarie possidenda, nos ipsis t. super hoc postmodum vota sua mutantibus et renunciantibus feodis antedictis devotis eorum supplicacionibus inclinati, predicta feodalia bona prefatis t. pro medietate ac viris nobilibus t. pro medietate [9]) alia ex regali benignitate concedimus feodalis et hereditarii iuris titulo semper a nobis et imperio possidenda.

---

cod. Erl.: [1]) Concessio feodi facta. Rud. etc. [2]) fehlt. [3]) successiva. [4]) noscuntur. [5]) feodalia bona. [6]) fehlt, dafür cujus. [7]) supplicacionem devotam. [8]) concessisse. [9]) fehlt.

no. 283. cod. Erl. 139. cod. phil. 383. fol. 23. 2.

Omnis honoris gloria honorando [1]) domino t. se ipsum ad pedes cum subiectione tam debita quam devota. Licet non multorum operum prosecucione compleverim et ad vestre potencie servicia me non exhibuerim effectualiter, ut debui, peragenda, tamen confisus de excellencia benignitatis vestre, que consuevit in subditos inmittere augmenti [2]) radios fructuosos, ad altitudinis vestre culmen recurro securius supplicans humiliter et devote, quatenus me apud t. habere dignemini commendatum.

no. 285. cod. Erl. 141. cod. phil. 383. fol. 23. 3.

Qui cum Martha [3]) frequentis ministerii et multiplicis perturbacionis [4]) incommoda senciens cogor interdum cum tedii querimonia [5]) oportunum expetere graciose auxiliacionis solacium a quiescentibus ad pedes domini cum Maria, de vestra celebe conversacione confisus, deprecor, quatenus me in huius seculi fluctibus fluctuantem iuvetis piis [6]) precibus apud deum.

no. 293. cod. Erl. 149. cod. phil. 383. fol. 23. 5.

Cupientes ex intimo cordis nostri ex tue visione persone amantissime quidem nobis tuique familiaris affatus dulcedine delectabiliter recreari, sinceritatem tuam rogamus plenissimo cum affectu, quatenus zelum nostrum condigna vicissitudine recompensans mox visis presentibus omni difficultate ac occasione cessantibus [7]) ad presenciam nostram quanto festinancius poteris accedere non postponas, letum ac celebre solacium communis [8]) participacione colloquii recepturus pariter et daturus.

no. 163. cod. phil. 383. fol. 23. 6.

Exordium amicorum [9]). Amicorum vera fervensque dilectio a tante generositatis radice traxit originem, quod licet spaciorum vallo visibus humanis possit disiungi, mente tamen

[1]) Erl.: venerando vel honorando. [2]) cod. 383: augmentum. [3]) Erl.: in archa. [4]) Erl. cod. 383.: turbacionis. [5]) Erl.: querimoniis. [6]) Erl. cod. 383: vestris. [7]) Erl.: cessante. [8]) cod. 383: de communis. [9]) Erl. cod. 383: fehlt.

virtuteque semper remanet adunita. Hinc est. quod sincere vestre dilectioni graciarum actiones etc. [1]).

no. 183. cod. Erl. 209. cod. phil. 383. fol. 23.7.

Gerens de vestra benignitate fiduciam inconcussam omni qua possumus [2]) precum instancia vestre supplico pietati, quatenus erga inclitum dominum meum t. dignemini efficaces curas et operas favorabiliter applicare, ut me, qui suis honoribus et provectibus studiosus intendo ut valeo modicus et pusillus, dignetur ad sua servicia relocare, et, quid super hoc sui beneplaciti fuerit, mihi si placet insinuare curetis. Paratus sum enim et [3]) in mortem et in carcerem ire pro eo, et facere iuxta posse, quicquid tibi[4]) videbitur honorificum et [5]) eciam fructuosum.

no. 184. cod. Erl. 210. [6]) cod. phil. 383. fol. 24.1.

Quia per t. de quorundam [7]) bonorum possessione pacifica, prout est toti terre notorium, violentis et calumpniosis insultibus sum eiectus, ad vos beatissime pater velut ad refugium singulare confugiens [8]), humili precum instancia vestre duxi clemencie rectitudinem implorandam, quatenus super hoc ex indice [9]) pectori vestro divinitus zelo iusticie mihi [10]) solite pietatis affectu dignemini compati et paterne misericordie patrocinio subvenire.

no. 76. cod. Erl. 104. zu pag. 36.

Pro concordia.

Volentes exortam inter vos cuiuscunque rancoris materiam penitus extirpari fidelitati vestre mandamus precise volentes, quatenus ad nullius turbacionis bellice [11]) procedatis, insultum, sed amicorum vestrorum interveniente consilio vos concorditer invicem complanetis. Alioquin vos in nostra [12])

---

[1]) cod. 383: . . . actiones, quantum sufficio, non quantas debeo, refero sicut possum. [2]) cod. 383: possum. [3]) cod. 383: fehlt. [4]) cod. 383: sibi. [5]) cod. 383: ac. [6]) ed Stobbe. [7]) Erl.: quadam. [8]) cod. 383: refugiens. Erl.: [9]) indito. [10]) in. [11]) oblique. [12]) vestra.

volumus comparere presencia, ut iam pullulancia [1]) inter vos seminaria [2]) simultatum [3]) et iurgia per nos ipsos pacifice sopiantur.

no. 78. cod. Erl. 112. zu pag. 36.

Vocacio pro concordia facienda.

Exorte iam pridem inter t. et t. scissure domestice rei publice turbatricine [4]) deinceps latera vestra [5]) circumstrepant scandala iurgiosa, volentes metam interponere [6]) salutarem, fidelitati vestre mandamus precise volentes [7]), quatenus in t. festo ad t. locum nuncios vestros idoneos et discretos mandatum a vobis habentes plenarium et de questionis huius circumstanciis sufficienter instructos nostre presencie presentetis, ut questionem eandem secundum iuris ordinem rite decidere valeamus.

no. 160. cod. Erl. 278. zu pag. 36.

Exordium [8]).

Preclara tuorum prestancia meritorum, qua circa Romani imperii cultum, ut apis argumentosa, deserviens fructuosus et sedulus enitere dinosceris, quadam allectiva dulcedine merito nos inducunt, ut te et tuam ecclesiam specialis benevolencie munere [9]) prosequentes eandem ecclesiam et in tua et sussessorum tuorum personis condignis complectamur honoribus et presignibus titulis augeamus. Sane etc.

no. 322. cod. Erl. 118. zu pag. 36.

Gratanter accepimus tue graciose devocionis insignia, que serenitati [10]) nostre nunc nuper oblacione gratuita presentasti, hec tue bone voluntatis [11]) indicia ad honorem et commodum tuum nostris memorabilibus inscribentes et incommutabili animo [12]) disponentes ad omnia liberaliter et libenter [13]) assurgere, que tui provectus adiciant incremento.

Erl.: [1]) pullulantis. [2]) similaria. [3]) similatu. [4]) turbatricii. [5]) nostra. [6]) imponere. [7]) mandando precipimus volentes. [8]) fehlt. [9]) speciali munere. [10]) sanctitati. [11]) nobilitatis. [12]) fehlt. [13]) fehlt.

no. 323. cod. Erl. 120. zu pag. 36.

Ad illorum votivam [1]) promocionem serenitatem nostram decet et delectat intendere benignius, quos videmus et oculata [2]) probat veritas nostris se in tantum accomodare serviciis, quod nullius difficultatis obstaculum ipsos avertere valeat a b e i s d e m [3]).

no. 158, 159. cod. Erl. 277.

Procuratorium.

Tue probitatis et fame prestancia [4]) in conspectu regie celsitudinis amplis predicata preconiis quadam allectiva dulcedine nos invitat, ut te familiaribus nostris amplexibus inextrincabiliter adiungamus. Ut igitur etc.

no. 159.

Gerentes [5]) de circumspectione et fide t. [6]) per experienciam evidentius approbata [7]) fiduciam [8]) inconcussam, in ipsum transfundimus plenitudinem potestatis in omnibus procedendi [9]), disponendi et eciam ordinandi universa et singula, que viderit expedire, ratum habere volentes et gratum, quicquid per eius industriam factum fuerit in premissis ac si contingeret ea fieri per nos ipsos. Unde damus [10]) etc.

Erl.: [1]) fehlt. [2]) oculta. [3]) fehlt. [4]) constancia. [5]) ut igitur etc. de circumspectione. [6]) venerabilis N. [7]) approbatam. [8]) fehlt. [9]) procedendi, tractandi. . . . [10]) fehlt.

INHALT.

		Seite.
Capitel I.	Handschriften und Ausgaben	3
Capitel II.	Die Verwandtschaft der Handschriften . . .	34
Capitel III.	Die erste Sammlung der Formulare Rudolfs . .	95
Beilagen.	. . . . .	135
1.	Tabellen	137
2.	Formulare des codex Trevirensis	160

Verbesserungen.

Zu p. 5. Cenni ist wieder abgedruckt in Migne patrologia lat. 98.
p. 20. 5: s. p. 74 ff. für s. u.
n. 1: s. p. 114.
p. 21. n. 1: s. p. 74 ff.
p. 28. fol. 43.3 = cod. Erl. 173a
fol. 43.4 — Bgb. 225 (18)a
p. 30. n. 1: s. p. 92 ff.
p. 32. n. 2: s. p. 75.
p. 140. cod. Trev. 147 = Bgb. 225 (18)a

Verlag der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Erzkanzler und Erzkanzleien.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Reiches.

Von **Dr. Gerhard Seeliger.**

1889. Preis M. 5.60

Das deutsche Hofmeisteramt im späteren Mittelalter.

Eine verwaltungsgeschichtliche Untersuchung

von **Dr. Gerhard Seeliger.**

1885. Preis M. 3.60

Regulæ cancellariæ apostolicæ

Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nicolaus V.

Gesammelt und herausgegeben von **Dr. E. v. Ottenthal.**

1888. Preis M. 9.60

Beiträge zur Urkundenlehre.

Von **Julius Ficker.**

2 Bände. 1877. Preis M. 22.—

Der Gerichtsstand des Clerus im fränkischen Reich.

Von **Dr. Anton Nissl.**

1886. Preis M. 4.80

Geschichte der Habsburger

in den ersten drei Jahrhunderten.

Von **Dr. Alois Schulte.**

1887. Mit einer Karte. Preis M. 4.—

Geschichte Kaiser Karls IV

und seiner Zeit.

Von **Dr. Emil Werunsky.**

I. und II. Band, 1. und 2. Abthlg. 1882—1886. Preis M. 24.—

Die Beziehungen Venedigs zum Kaiserreich

in der staufischen Zeit.

Von **Dr. August Baer.**

1888. Preis M. 2.80

Verlag der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Ein Dictator aus der Kanzlei Heinrich IV.

Ein Beitrag zur Diplomatik des salischen Herrscherhauses mit Excursen über den Verfasser der Vita Heinrici IV imp. und des Carmen de bello saxonico.

Von **Dr. Wilhelm Gundlach.**

1884. Preis M. 6.50

Wer ist der Verfasser des Carmen de bello saxonico?

Eine Entgegnung auf die Beurtheilung, welche der Schrift „Ein Dictator aus der Kanzlei Heinrichs IV." gewidmet worden sind.

Von **Dr. Wilhelm Gundlach.**

1887. Mit drei Schrifttafeln. Preis M. 6.—

Geschichte der Grafen von Andechs.

Von **Ed. Freiherrn v. Oefele.**

1877. Preis M. 7.60

Die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels.

Untersuchungen zur Geschichte der Standesverhältnisse in Deutschland.

Von **Dr. Otto v. Zallinger.**

1887. Preis M. 6.40

Annales Patherbrunnenses.

Eine verlorene Quellenschrift des XII. Jahrhunderts.

Aus Bruchstücken wiederhergestellt

von **Paul Scheffer-Boichorst.**

1870. Preis M. 7.—

Analecta Vaticana ab anno 1254 usque ad 1278

edidit **Dr. Otto Posse.**

1878. Preis M. 4.80

Genua und seine Marine

bis zum Ende der Kreuzzüge.

Beiträge zur Verfassungs- und zur Kriegsgeschichte

von **Dr. Eduard Heyck.**

1886. Preis M. 5.—

Verlag der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Beiträge zur ältesten Geschichte des Bisthums Metz.

Von **Dr. Oscar Döring.**

1886. Mit einer Karte. Preis M. 3.60

Nicolai Episcopi Botrontinensis relatio de Heinrici VII. Imperatoris itinere italico.

Als Quellenschrift und für akademische Uebungen herausgegeben

von **Dr. Eduard Heyck.**

1888. Preis M. 3.60

Giovanni Sforza's Papst Nicolaus V. Heimath, Familie und Jugend.

Deutsche Ausgabe

von **Hugo Th. Horak.**

1887. Preis M. 7.20

Auszüge aus den Registern der Päpste Clemens VI. und Innocenz VI.

Zur Geschichte des Kaiserreichs unter Karl IV.

Von **Dr. Emil Werunsky.**

1885. Preis M. 4.—

Monumenta saeculi XVI historiam illustrantia

edidit, collegit, ordinavit

Petrus Balan.

Vol. I. Clementis VII epistolae per **Sadoletum** scriptae, quibus accedunt variorum ad Papam et alios epistolae.

1885. Preis M. 12.—

Das Privilegium Otto I.

für die römische Kirche vom Jahre 962.

Von **Th. Sickel.**

Mit einem Facsimile. 1883. Preis M. 6.—

Verlag der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Mittheilungen des Instituts
für
österr. Geschichtsforschung
unter Mitwirkung von
Th. R. v. Sickel und H. R. v. Zeissberg,
redigirt von **E. Mühlbacher.**
Jährlich ein Band von 4 Heften im Gesammtumfange von beil. 40 Bogen.
I. bis IX. Jahrgang 1880—1888. Preis des Jahrg. M. 13.—
Mit artistischen Beilagen.
Ergänzungsbände hiezu
I. Band 1883. Preis M. 14.80 und II. Band 1888. Preis M. 11.20
Mit artistischen Beilagen.

Acta Imperii inedita seculi XIII et XIV.
Herausgegeben von **Eduard Winkelmann.**
2 Bände 1880 und 1885. Preis M. 70.—

Acta Imperii selecta.
Urkunden deutscher Könige und Kaiser mit einem Anhange von Reichssachen.
Gesammelt von **Joh. Fr. Böhmer.**
Herausgegeben aus dessen Nachlasse von Julius Ficker.
1870. Preis M. 30.—

Acta Imperii
inde ab Heinrico I ad Heinricum IV usque adhuc inedita.
Urkunden des Kaiserreichs aus dem X., XI. und XII. Jahrh.
Zum ersten Male herausgegeben
von **Dr. K. F. Stumpf-Brentano.**
1865—1881. Preis M. 19.20

Sicilische und päpstliche Kanzleiordnungen
des 13. Jahrhunderts.
Für akademische Uebungen zusammengestellt
von **Eduard Winkelmann.**
1880. Mit einem Facsimile. Preis M. 1.—

7. Mai 1969

volumus comparere prese pullulancia [1]) inter vos
seminaria [2]) simultatum [3]) r nos ipsos pacifice so-
piantur.

no. 78. cod. Erl. 11 .

Vocacio pro con a.

Exorte iam pridem t. scissure domestice rei
publice turbatricine [4]) d vestra [5]) circumstrepant
scandala iurgiosa, vole nterponere [6]) salutarem,
fidelitati vestre m a n d a e v o l e n t e s [7]), quatenus
in t. festo ad t. locum n idoneos et discretos man-
datum a vobis habentes de questionis huius cir-
cumstanciis sufficienter stre presencie presentetis,
ut questionem eandem is ordinem rite decidere
valeamus.

no. 160. cod. Erl. 36.

Exordium [8]).

Preclara tuorum p itorum, qua circa Romani
imperii cultum, ut apis , deserviens fructuosus et
sedulus enitere dinos allectiva dulcedine me-
rito nos inducunt, ut clesiam s p e c i a l i s b e n e -
v o l e n c i e m u n e r e [9]) eandem ecclesiam et in tua
et sussessorum tuorum ndignis complectamur ho-
noribus et presignibus mus. Sane etc.

no. 322. cod. Erl. 36.

Gratanter accepim devocionis insignia, que sere-
nitati [10]) nostre nunc ne gratuita presentasti, hec
tue bone voluntatis [11]) norem et commodum tuum
nostris memorabilibus t incommutabili a n i m o [12])
disponentes ad omnia i b e n t e r [13]) assurgere, que
tui provectus adiciant

Erl.: [1]) pullulanti a. [3]) similatu. [4]) turbatricii.
[5]) nostra. [6]) imponere precipimus volentes. [8]) fehlt.
[9]) speciali munere. [10]) obilitatis. [12]) fehlt. [13]) fehlt.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 038
Patch Reference numbers on UT1
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
mm Inch
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
UB Rostock
the scale towards document